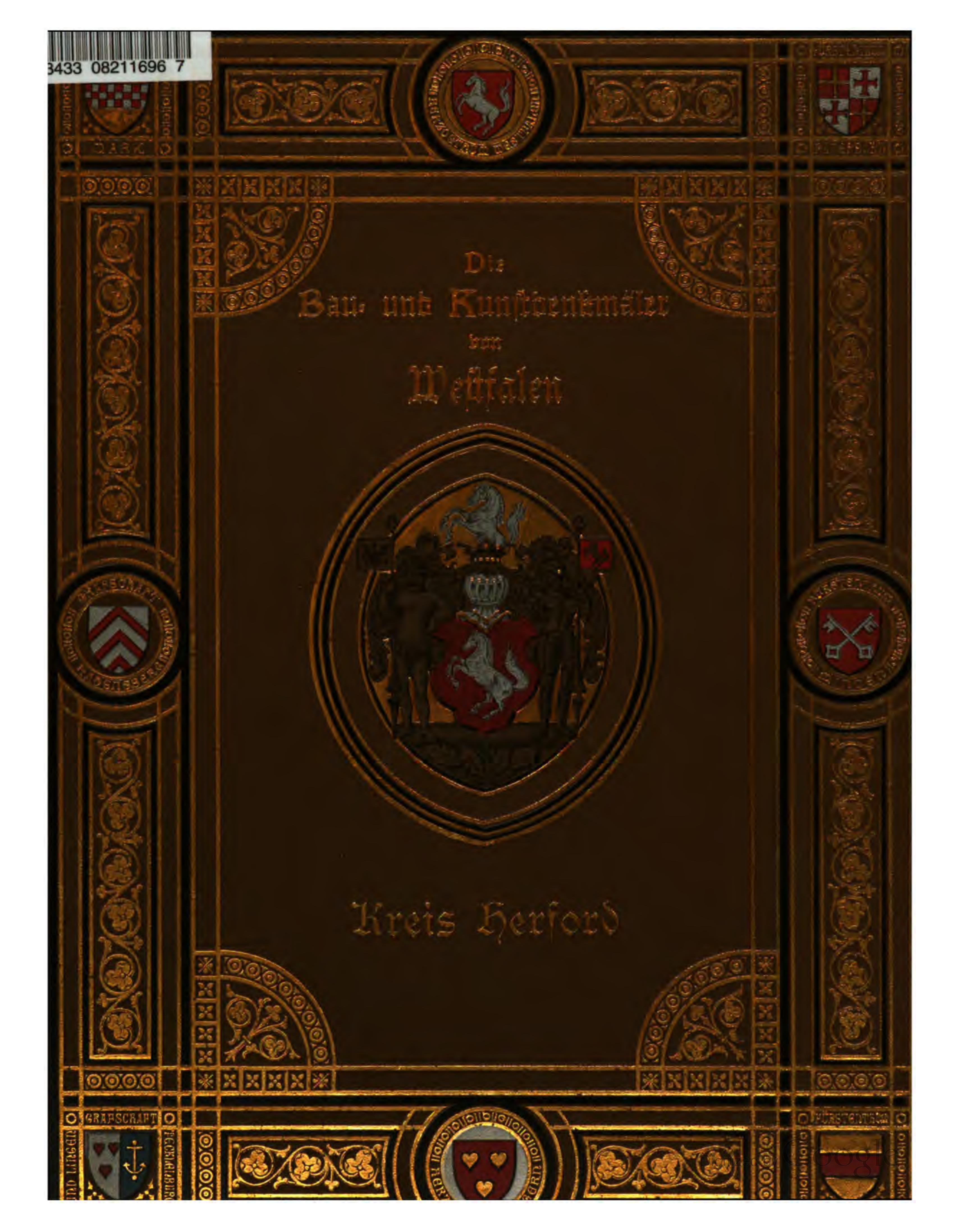
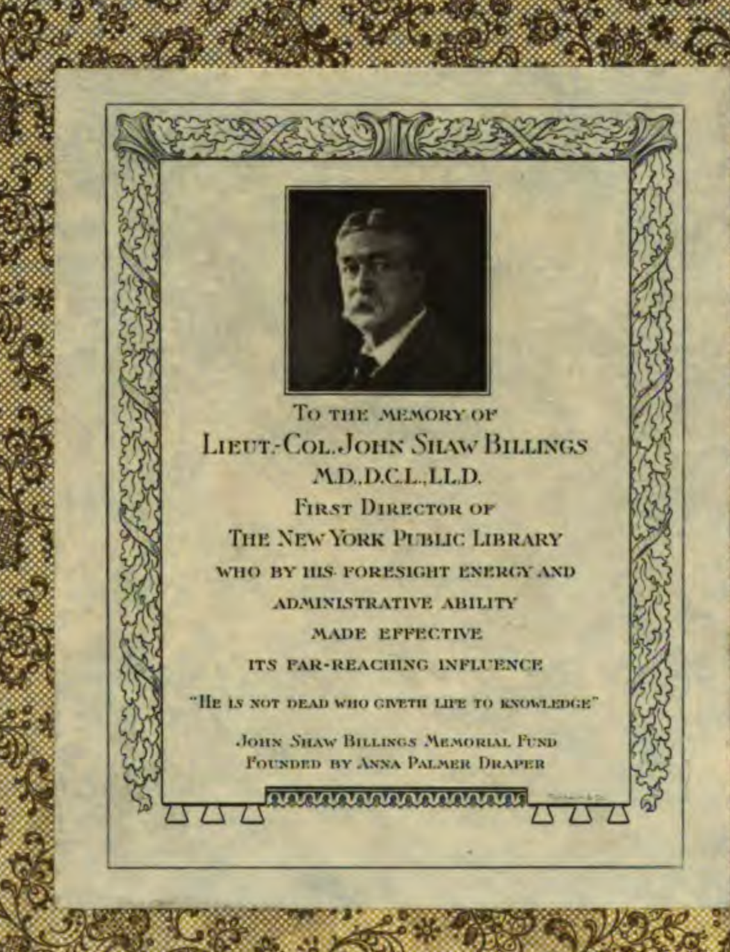
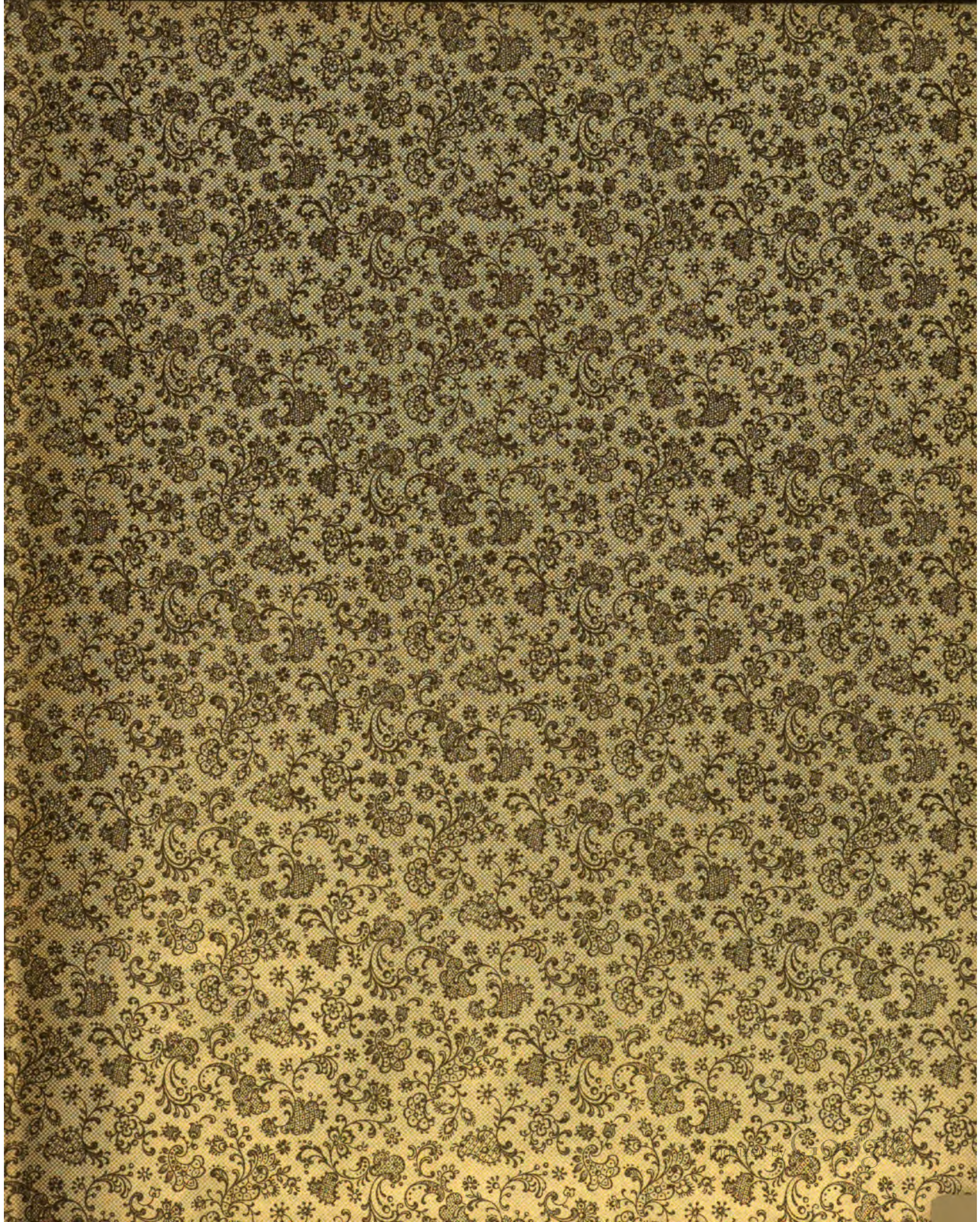
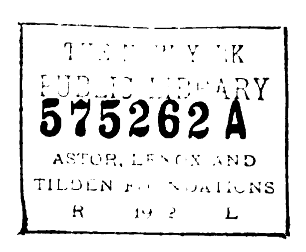


Die
Bau- und Kunstdenkmäler
von
Westfalen
Kreis Herford


To the memory of
Lieut.-Col. John Shaw Billings
M.D., D.C.L., LL.D.
First Director of
The New York Public Library
who by his foresight energy and
administrative ability
made effective
its far-reaching influence
"He is not dead who giveth life to knowledge"
John Shaw Billings Memorial Fund
Founded by Anna Palmer Draper





Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.



Herausgegeben
vom
Provinzial-Verbande der Provinz Westfalen
bearbeitet
von

A. Ludorff,
Provinzial-Baurath, Provinzial-Konservator,
Königlicher Baurath.

Münster i. W.
Kommissions-Verlag von Ferdinand Schöningh, Verlagsbuchhandlung in Paderborn.
1908.

Die Bau- und Kunstdenkmäler

des

Kreises Herford.



Im Auftrage des Provinzial-Verbandes der Provinz Westfalen
bearbeitet
von

A. Ludorff,
Provinzial-Baurath, Provinzial-Konservator,
Königlicher Baurath.

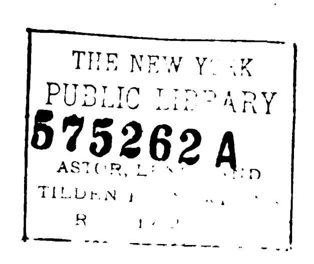
Mit geschichtlichen Einleitungen
von

Professor Dr. Jellinghaus,
Gymnasialdirektor a. D.

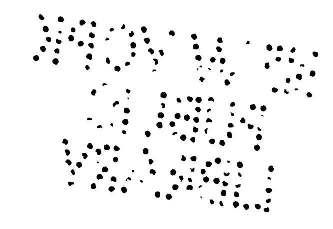
---

3 Karten, 341 Abbildungen auf 76 Tafeln und im Text.

Münster i. W.
Kommissions-Verlag von Ferdinand Schöningh, Verlagsbuchhandlung in Paderborn.
1908.



Clichés und Druck von F. Bruckmann A.-G. in München.





[1]



Vorwort.

Bei der Drucklegung des vorliegenden Bandes waren die Auflagen der früheren Bände der Bau- und Kunstdenkmäler im Buchhandel so sehr vergriffen, daß eine Erhöhung der Auflagen von 1000 auf 1500 Stück nothwendig erschien. Zugleich enthält „Kreis Herford" insoferne eine Neuerung, als zum ersten Male eine Tafel in Vierfarbendruck hergestellt wurde.

Die Geschichtlichen Einleitungen sind vom Gymnasialdirektor a. D., Herrn Professor Dr. Jellinghaus in Osnabrück bearbeitet worden.

Der Kreis unterstützte die Inventarisation und Drucklegung durch eine Beihilfe von 2100 Mark.

Münster, Januar 1908.

Ludorff.

Um irrigen Auffassungen bezüglich des Zweckes, der Anordnung und der Ausstattung der westfälischen Inventarwerke entgegenzutreten, erscheint es nothwendig, nicht bloß auf die Vorworte der bisher erschienenen Bände zu verweisen, sondern auch Auszüge aus denselben an dieser Stelle beizufügen.

---

[1] Volkstrachten im Kreise Herford. Nach Jostes, Westfälisches Trachtenbuch, Tafel 10.

(Lüdinghausen.) Im Allgemeinen bezwecken die Inventarisationen die Erforschung, den Schutz und die Erhaltung aller durch Kunstwerth und Eigenthümlichkeit sich auszeichnenden Denkmäler. Sie streben danach, die Denkmäler, welche durch Baufälligkeit, Bedürfniß, Restauration, Veräußerung u. s. w. sich verändern oder abhanden kommen, in Wort und Bild der Nachwelt zu überliefern. Sie bieten für die Entwickelung der staatlichen Denkmalpflege eine sichere und wesentliche Grundlage. Insbesondere wollen die westfälischen Inventare dem kunstgeschichtlichen Forscher für Spezialstudien und eingehendere Untersuchungen einen allgemeinen Ueberblick über die geschichtliche und kunstgeschichtliche Entwickelung eines Kreises unter Angabe der ihm etwa zu Gebote stehenden Quellen und in knapper, katalogisirender Weise ein Verzeichniß der vorhandenen Denkmäler verschaffen.

Die kurze Beschreibung der letzteren soll durch eine möglichst reiche Beigabe von Abbildungen unterstützt werden, um den Fachgelehrten und Künstler sowohl wie den Handwerker in den Stand zu setzen, sich über die Beschaffenheit eines Gegenstandes gleich auf den ersten Blick zu belehren, um insbesondere dem ausübenden Handwerker und Künstler des Kreises zu zeigen, wo er für sein Schaffen mustergültige Vorbilder in seiner unmittelbarsten Nähe finden kann.

Die westfälischen Denkmälerverzeichnisse werden zunächst nur die christliche Zeit berücksichtigen und auch diese nur bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Es ist beabsichtigt, die vorchristlichen Zeiten für ganz Westfalen in einem späteren Bande zu bearbeiten. Ebenso wird eine allgemeine, die ganze Provinz umfassende, kunstgeschichtliche Abhandlung nebst einer Uebersicht der Geschichte Westfalens als Schlußband dem letzten Bande der Inventarisationswerke folgen.

Jedem Inventar ist eine historische Einleitung vorausgeschickt, welche den ganzen Kreis betrifft. Es folgen derselben noch besondere geschichtliche Abhandlungen für die einzelnen, alphabetisch geordneten Gemeinden.

Die Denkmäler, z. B. die vorhandenen Inventarstücke einer Kirche, sind nur insoweit aufgeführt, als es für ein Denkmäler-Verzeichniß von einiger Wichtigkeit erschien. Minderwerthige und moderne Kunstgegenstände sind bei der Aufzählung, Beschreibung und Abbildung übergangen.

Die Grundrisse sind sämmtlich im einheitlichen Maßstabe 1 : 400, die Situationspläne in 1 : 2500, mit der Ostrichtung nach rechts in den Druck eingefügt.

(Dortmund-Stadt.) Von der üblichen Anordnung nach Gemeinden mußte innerhalb des Stadtkreises Abstand genommen werden. Es ist daher das Denkmäler-Verzeichniß nach öffentlichem und Privat-Besitz geordnet worden, ersterer wiederum nach kirchlichem und profanem.

(Hörde.) Die Aufstellung der Inventare ist staatlicherseits in erster Linie zu dem Zwecke angeregt und auf's eifrigste betrieben worden, um durch sie für die Ausführung der staatlichen Denkmalpflege eine maßgebende und sichere Handhabe zu erhalten. Dieser Zweck wird erreicht durch Aufstellung einfacher Verzeichnisse aller Denkmäler, ohne eingehendere Beschreibung, aber mit möglichst ausgedehnter bildlicher Darstellung derselben. Nebensächlich für den genannten Hauptzweck sind kunstgeschichtliche und geschichtliche Abhandlungen, eingehende Untersuchungen u. s. w.

Die Denkmäler-Verzeichnisse sollen die Grundlage für die als Schlußband folgende Kunstgeschichte der Provinz Westfalen bilden.

(Münster-Land.) Nicht allein die Inventarverzeichnisse, sondern namentlich auch die geschichtlichen Vorbemerkungen sollten über den Rahmen kurzer Ueberblicke nicht hinausgehen.

(Wiedenbrück.) Der Druck von Autotypien ist bei Verwendung der bisher zum Textdruck der Inventarwerke benutzten Papiersorte schwierig. Vollkommene Klarheit der Autotypien ist nur zu erreichen, wenn der Druck derselben auf Kunstdruckpapier erfolgt.

Die überwiegende Mehrzahl der Text- und Tafel-Illustrationen sind versuchsweise mittelst Kunstdruckpapier hergestellt.

(Siegen.) Da wesentliche Nachtheile bei Verwendung von gestrichenem Kunstdruckpapier sich bislang nicht gezeigt haben, andererseits die Vorzüge des letzteren für den Druck von Autotypien bedeutende sind und den Fortfall der Lichtdrucke kaum fühlbar machen, wird der vorliegende Band der letzte sein, welcher ausschließlich Lichtdrucktafeln enthält.

Preis-Verzeichniß

der erschienenen Bände (vergleiche Tafel I):

Kreis	Jahr	broschirt	gebunden	
			in einfacherem Deckel	in Originalband wie Hamm und Warendorf
*Lüdinghausen . .	1893	5,60	9,00	10,00
*Dortmund-Stadt .	1894	3,00	6,00	7,00
„ Land . .	1895	2,80	5,80	6,80
Hörde	1895	3,00	6,00	7,00
*Münster-Land . .	1897	4,50	7,50	8,50
Beckum	1897	3,00	6,00	7,00
*Paderborn . . .	1899	4,20	7,20	8,20
Iserlohn	1900	2,40	5,40	6,40
*Ahaus	1900	3,00	6,00	7,00
Wiedenbrück . . .	1901	3,00	6,00	7,00
*Minden	1902	4,00	7,00	8,00
Siegen	1903	2,40	5,40	6,40
Wittgenstein . . .	1903	3,00	6,00	7,00
Olpe	1903	3,00	6,00	7,00
Steinfurt	1904	4,00	7,00	8,00
*Soest	1905	4,50	7,50	8,50
Bochum-Stadt . .	1906	1,20	4,20	5,20
Arnsberg	1906	3,00	6,00	7,00
Bielefeld-Land . .	1906	1,20	4,20	5,20
Bielefeld-Stadt . .	1906	2,40	5,40	6,40
Tecklenburg . . .	1907	2,40	5,40	6,40
Lübbecke	1907	2,40	5,40	6,40
Bochum-Land . .	1907	1,20	4,20	5,20
Herford	1908	3,00	6,00	7,00

In der Vorbereitung zum Druck befinden sich die Bände:

Meschede, Höxter und Halle.

* Zur Zeit im Buchhandel vergriffen.

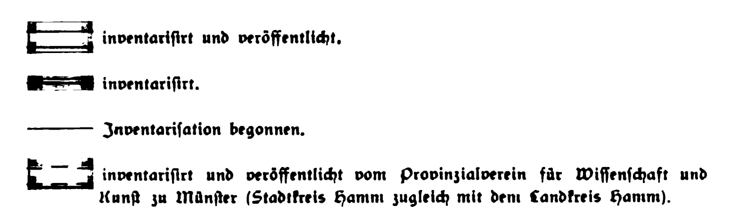
Provinz Weſtfalen.

Inventariſation der Bau- und Kunſtdenkmäler.

Stadtkreiſe:

1. Münſter
2. Dortmund
3. Bielefeld
4. Bochum
5. Hagen
6. Gelſenkirchen
7. Recklinghauſen.
8. Witten.
9. Hamm

Maßſtab 1 : 1 200 000



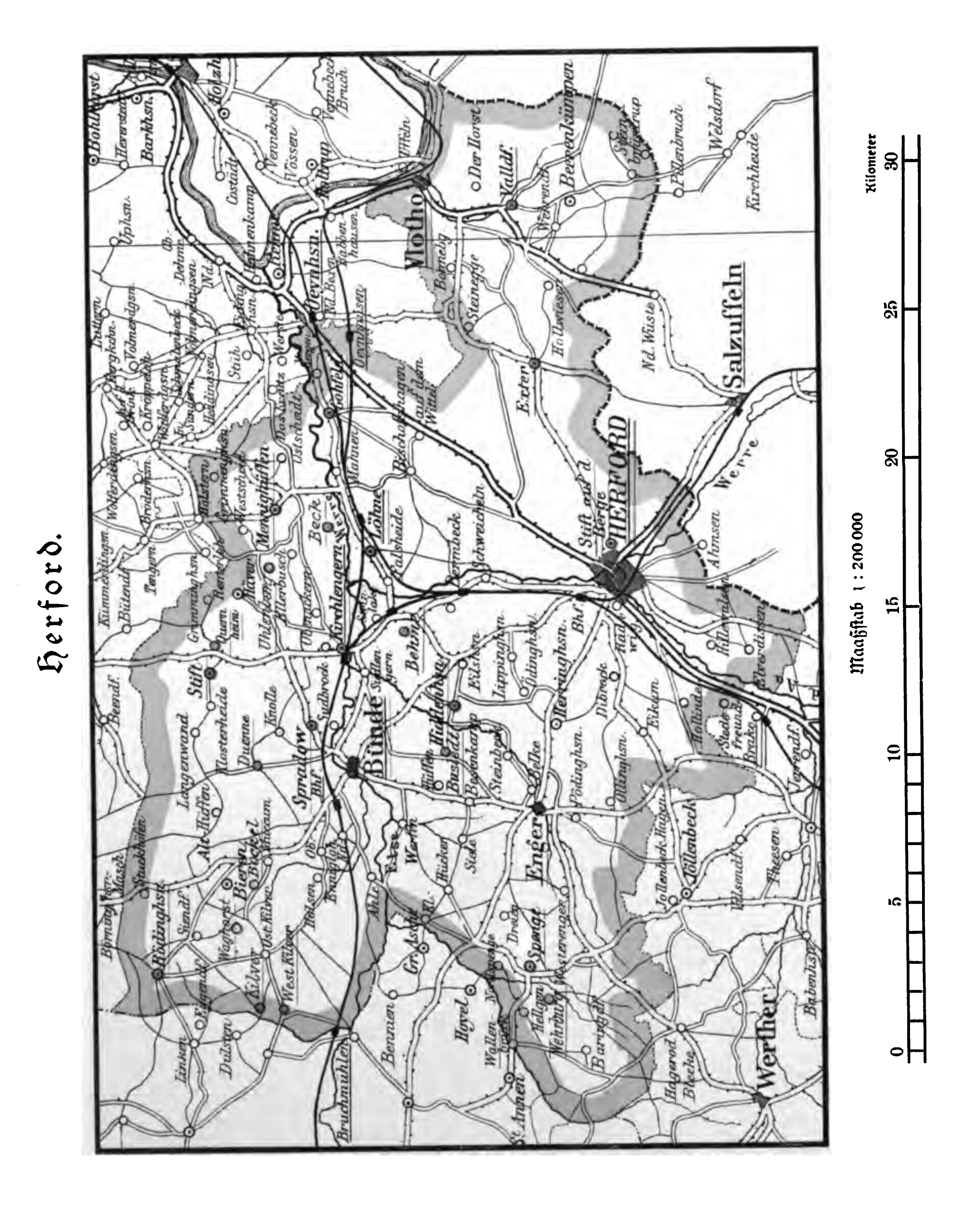
Frühere staatliche Gliederung Westfalens.[1]

(Nach der historischen Karte des westfälischen Trachtenbuches.)



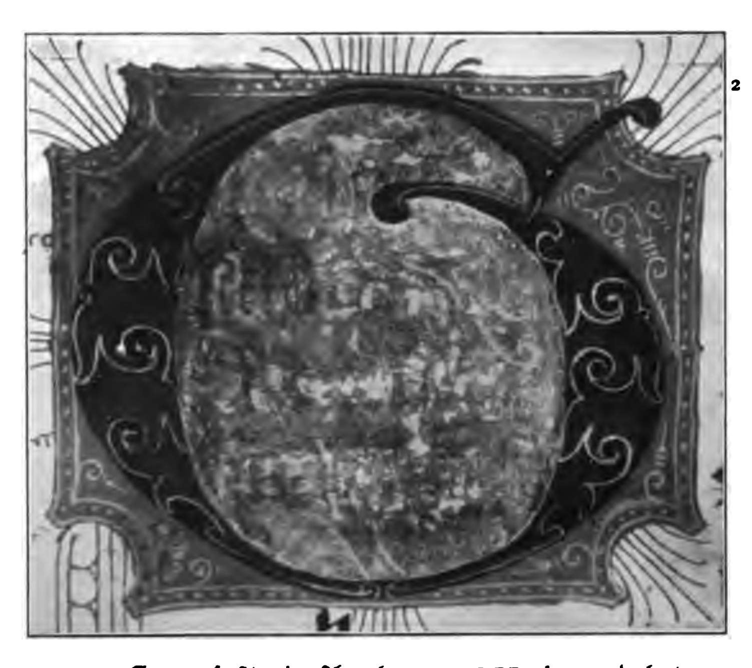
1 : 1 200 000.

[1] Schale war tecklenburgisch. — Recke und Ibbenbüren gehörten zu Lingen. — Wiedenbrück, mit Ausnahme von Rheda, war Osnabrück'sches Amt Reckenberg. — Lippstadt war märkisch-lippische Enclave.


Herford.
HERFORD
Bünde
Enger
Vlotho
Salzuffeln
Werther
Kirchlengern
Oeynhsn.
Spradow
Löhne
Exter
Vallaf.
Rödinghsn.
Bruchmühlen
Maaßstab 1 : 200 000
0
5
10
15
20
25
30
Kilometer



[1]



[2]

Geschichtliche Einleitung.

Der Kreis Herford wurde im Jahre 1832 aus den bisherigen Kreisen Bünde und Herford, unter Ausschluß der Kirchspiele Jöllenbeck, Hüllhorst, Schnathorst und Rehme gebildet.

Er umfaßt ein Areal von 43771 ha und hat 116705 Einwohner, von denen 112443 der evangelischen, 3467 der katholischen, 490 der jüdischen und 305 anderen Konfessionen angehören.

Der größte Theil der meist dichten Ansiedlungen liegt zwischen den beiden Bergzügen der Weserkette (Wiehengebirge) und des Osning (Teutoburgerwald) in einem vielfach gestalteten, von fruchtbaren Ebenen unterbrochenen Berg- und Hügellande. Zwischen Herford und Vlotho erstreckt sich ein Bergzug.

---

[1] Theil eines Frieses, gothisch, von Holz, geschnitzt; angeblich aus dem Kapitelsaal des früheren Dionysius-Stiftes zu Enger, aus späterem Besitz der Johanniskirche zu Herford verkauft an das Kunstgewerbemuseum zu Berlin. (Vergl. Seite 5.)

[2] G aus einem Missale der Johanniskirche zu Herford. (Siehe unten.)

Dort sind der bis 1030 Fuß aufsteigende Bornstapel und die Egge zwischen Schwarzenmoor und Herford die höchsten Punkte des Kreises. Isolirte Höhen in ihm sind der Hügel bei Hücker, der Kahle oder Reesberg bei Südlengern mit seiner Fortsetzung dem Bermbecker und Schweichelner Berg und der Obernbecker Höhe im Kirchspiel Menninghüffen. Der Mühlenberg bei Löhne gehört zur Fortsetzung der Egge bei Schwarzenmoor, noch höher wie zahlreiche andere Punkte. Besonders beachtenswert und wegen seiner Versteinerungen in den Kalkmergellagen weltbekannt ist der Doberg bei Bünde, wenn seine Höhe auch unbedeutend ist. Die Bergkette nach Vlotho hin ist Flötzgebirge mit Kalk- und Sandstein-Schichten, Gyps, Kalk und Thonmergel. Westwärts von Salzufeln bis Enger reicht im Kreise die ravensbergische Ebene, die ihre hohe Fruchtbarkeit wahrscheinlich den nahezu horizontal abgelagerten kalkigen und mergeligen Schichten der Liasformation verdankt, die hier ausschließlich herrscht. Westwärts von Enger tritt eine große Mannigfaltigkeit der Bodenbildung auf, sowohl nach der Form als nach der geognostischen Zusammensetzung der Hügel, welche das Thal zwischen beiden Bergzügen füllen. Ueber dem Keuper, der das tiefste Niveau des Thales einnimmt, erheben sich einzelne nach Nordwest streichende Berge und Hügelgruppen, welche meist älteren Formationen angehören.

Von Flüssen berührt die Weser den Kreis bei Vlotho. In die Werre fließen die Aa und die Else mit der Warmenau.

Abgesehen von den gewöhnlichen Bodenerzeugnissen war die Gegend bis vor 30 Jahren Jahrhunderte hindurch Anbaustätte eines Flachses von vorzüglicher Beschaffenheit.

Von der Bevölkerung der Stein- und Bronzezeit in der Landschaft wissen wir nur wenig, weil einerseits diese lehmige Mulde zwischen den Bergketten die höhenliebenden Menschen der ältesten Zeit nicht eben gelockt haben wird und andrerseits gerade hier, wo die mittelalterlichen Dörfer dicht lagen, die vorhandenen Grabstätten schon früh beseitigt zu sein scheinen.

Dem Stamme nach gehören sämmtliche Dörfer zu dem Mittelaste des Sachsenvolkes, den Engern, deren westlichsten Zweig sie mit den Bewohnern der Bergtheile des Kreises Halle und der Südhälfte des Kreises Melle bildeten. Den niederdeutschen Dialekt, welchen sie sprechen, theilen sie mit den übrigen südlichen Westengern (Lippe, Paderborn, Sauerland). In den Mundarten der mindenschen Kirchspiele des Kreises ist die fränkische Beimischung, die durch Verpflanzung von linksrheinischen Franken nach den Sachsenkriegen Karls des Großen im ganzen Engernlande erfolgte, noch erkennbar.

Die Kirchspiele sind noch dieselben, wie sie im 9. Jahrhundert begründet sind: Bünde, Enger, Gohfeld, Hiddenhausen, Herford, Kirchlengern, Menninghüffen, Rödinghausen, Spenge, Valdorf mit Wehrendorf, Vlotho, Wallenbrück. Nur sind außer Kloster Quernheim im 12. Jahrhundert, Exter und Löhne im 17. Jahrhundert und Mahnen im 19. Jahrhundert und Dünne vor wenigen Jahren durch Abtrennungen hinzugekommen.

Der Kreis ist jetzt in die Städte Herford, Vlotho und Bünde und in die Aemter (Verwaltungsbezirke) Herford-Hiddenhausen, Enger, Bünde, Vlotho, Gohfeld-Menninghüffen, Rödinghausen und Spenge eingetheilt, deren politische Gemeinden man unten bei den einzelnen Kirchspielen findet.

Nach glaubwürdigen Zeugnissen lebte die Bevölkerung Ravensbergs, über deren mittelalterliches Leben wir nichts wissen, als daß sie schwere Abgaben an die Geistlichkeit und die Edelleute zu leisten hatte, in der zweiten Hälfte des 17. und im 18. Jahrhundert in einem gewissen Wohlstande und in Zufriedenheit. Körperlich zeichnete sich das erbgesessene Bauernthum vor dem anderer Landschaften, wenn auch nicht durch besondere Muskelkraft und Zähigkeit, so doch durch hohen Wuchs und

wohlgebildete Glieder und Gesichtszüge aus. Im 18. Jahrhundert bildete sich unter dem Stande der alten Erbe und Markkötter eine dichte Schicht von Zwergbauern und Hüttenbewohnern auf den längst dem Untergange verfallenen Dorfmarken und von Bauerkköttern, Backhausleuten und Hüsselten auf den Höfen, die sich alle durch die Spinnindustrie ernährten. Mit dem Jahre 1806 begann ein Niedergang. Von 1815 bis 1848 drückte, wie in der Zeit der Leibeigenschaft, die Schwierigkeit, auch nur das nöthigste bare Geld zu erwerben. Als dann von 1848 ab die Hausindustrie durch die Einführung der mechanischen Spinnereien und Webereien sich dem Verfalle zu neigte, herrschte viel Hunger und Noth und eine physische Entartung wurde sichtlich, bis durch Abströmen nach Amerika, in die Kohlengegend und in die Städte Luft gemacht wurde. Seit 1860 war die Richtung eine aufsteigende. Für den Nachwuchs der kleinsten Leute sorgte jetzt die Tabakindustrie, die im Kreise Hunderte von Fabriken in Betrieb hält. Freilich ist die alte moralische Zähigkeit, die bekannte ravensbergische Zutraulichkeit, Sinnigkeit und Gemüthstiefe großentheils dahin. Und auch körperlich hat die breite Masse im Vergleich zu ihren stattlichen Vorfahren viel verloren.

In demselben letzten Zeitraume entblößte sich die ravensbergische Landschaft zum Theil ihres schönsten Schmuckes, der vielen kleinen bäuerlichen Waldparzellen und der malerischen waldigen Sieke. Hinsichtlich der Religion gewann um die Mitte des 18. Jahrhunderts der Pietismus eine Schaar ergebener Jünger und setzte sich im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts — neben einer breiten, auch die Landleute ergreifenden rationalistischen Strömung — als religiöse „Erweckung" fort, bis die Verquickung mit der Politik von 1852 ab seinen Lebensnerv verkümmern ließ.

Kirchlich besteht der Kreis Herford aus der Synode Herford und Theilen der Synode Halle und Vlotho. Die katholische Bevölkerung gehört zum Bisthum Paderborn.

Er umfaßt — abgesehen von der reichsfreien Abtei Herford — Theile der alten Territorien, der Grafschaft Ravensberg mit der Herrschaft Vlotho und des Fürstenthums Minden. Zur ersten gehörten die Kirchspiele Wallenbrück, Spenge, Enger, Herford, Hiddenhausen, Bünde, Rödinghausen, zur zweiten Vlotho, Valdorf, Wehrendorf, Exter, zum dritten Kirchlengern, Quernheim, Löhne, Gohfeld, Menninghüffen und Theile des Kirchspiels Bünde.

Ein Bezirk Landes „ungefähr zwei Meilen Weges lang und eine Meile breit, in der Länge vom neuen Baume vor Herford bis an den Kerlsberg vor dem Hause Vlotho und in der Breite von der Kirche zu Rehme bis in den Bach Solte war um 1542 dem Stifte Minden von der ravensbergischen Regierung in Vlotho entzogen. In seinen Dörfern befanden sich über 300 erbsitzende Leute, über welche das Stift Minden alle hohe Obrigkeit, Gerichte, Landschatz und andere gebührende Reichssteuern gehabt hatte".

Die Kirchspiele vertheilten sich unter die drei alten, nach dem Jahre 803 gebildeten Bisthümer Osnabrück, Minden und Paderborn.

Zum Bisthum Osnabrück gehörten Wallenbrück, Spenge, Enger, Hiddenhausen, Bünde, Rödinghausen, Quernheim und Kirchlengern.

Zum Bisthum Minden: Gohfeld, Menninghüffen, Löhne, Vlotho, Valdorf, Wehrendorf und theilweise Exter. Zum Bisthum Paderborn: Herford.

An Klöstern gab es außer in Herford, je eines in Enger, Quernheim und Vlotho. Auf die Existenz von Klausen in der frühchristlichen Zeit weisen Flurnamen „die Klus" in einer Reihe von Ortschaften hin.

Die einzige Spur der fränkischen Gaueintheilung im Kreise ist, daß nach einer Urkunde des 9. Jahrhunderts Kilver bei Rödinghausen im Grainga liegt (das spätere Amt Grönenberg um Melle). Herford soll im Wehsigo, Wassega, die mindischen und Vlothoer Dörfer sollen im Gau Osterburg gelegen haben.

Die alten Freigerichte (Vemgerichte) der Gegend lagen zufällig meist außerhalb des jetzigen Kreises. So das von Schildesche. Die Freigrafschaft der Grafen von Schwalenberg hatte ihren Stuhl zu Herford, später in der Umgegend dieser Stadt. Es wird ein Stuhl zu Nieburg und Berten östlich von Eickum erwähnt, wo noch im 17. Jahrhundert „die alten Stühle" genannt werden.

Südlich von Herford lag das Gogericht „zum Hengelo" (upe dem Heyenloh). Die Herrschaft Vlotho hatte ein eigenes Gogericht. Wo die mindenschen Kirchspiele ihr Gogericht hatten, ist nicht bekannt, wahrscheinlich bei Gohfeld.

Zum Gogericht Melle gehörten Wallenbrück, Spenge, Enger, Bünde, Hiddenhausen, Kirchlengern, die Klosterbauerschaft Quernheim und Jöllenbeck im Kreise Bielefeld. Der Oberherr desselben war der Bischof von Osnabrück. Der Stuhl für Melle stand bei Henkes Hofe in der Bauerschaft Schiplage, Kirchspiel Neuenkirchen. Später, im Jahre 1530, finden wir ein Gogericht Bünde mit Kirchlengern, Quernheim, Enger und Spenge, welches seinen Godingstapel am „namelosen Baume" am Rande der Bauerschaft Dreien im Kirchspiel Enger hatte. Wallenbrück blieb noch lange bei Melle.

Theile des Kirchspiels Rödinghausen bildeten mit dem osnabrückischen Kirchspiele Buer ein eigenes, dem Grafen von Ravensberg gehöriges Gogericht, dessen Gerichtsorte sich auf dem Devenlo und dem Stapeldael befanden, wie denn ein Theil des Dorfes Rödinghausen zur Buerschen Mark gehörte.

Die Burgerichte in den alten Bauerschaften werden noch durch die häufige Ortsbezeichnung „auf dem Thie" und den Hofnamen Tiemann erwiesen.

Die meisten Bauerschaften besaßen eine eigene Mark mit Holzgericht. Diese Marken sollen wieder Theile älterer umfangreicher Marken sein. Fast sämmtliche Kirchspiele waren von mehr oder minder alten Landwehren durchzogen.

Fast alle alten, aus vorkarolingischer Zeit stammenden Bauerschaften haben einen Meierhof. An der Spitze der Bauerschaft stand der Bauerrichter, dessen Amt bei den Voll- und Halberben Reihe um ging.

Zum ravensbergischen Amte Sparenberg gehörten die Vogtei Enger mit den Kirchspielen Enger, Wallenbrück, Spenge, Hiddenhausen und den Bauerschaften Lengern, Hüffe, Bermbeck und Schweicheln. Von der Vogtei Schildesche die Bauerschaft Laar, Eickum und Diebrock. Von der Vogtei Heepen die Bauerschaft Elverdissen.

Zum ravensbergischen Amte Limberg gehörte die Vogtei Bünde mit den Bauerschaften Bünde, Hunnebrock, Ennigloh, Holsen, Ahle und Muckum und dem ganzen Kirchspiel Rödinghausen. Zum Amte Vlotho die Vogtei Vlotho mit Vlotho, Bonneberg, die Bauerschaften Exter, Hove und Schwarzenmoor. Im Jahre 1550 wird noch eine Bauerschaft Brackhagen genannt. Dann die Vogtei Wehrendorf mit den Bauerschaften Valdorf, Steinbründorf und Wehrendorf. In den älteren Verzeichnissen fehlt das Kirchspiel Valdorf. Diese ravensbergischen Vogteien gehen bis ins 13. Jahrhundert zurück. Im Fürstenthum Minden haben einerseits Gohfeld, Löhne und Mennighüffen, andererseits Kirchlengern, Quernheim und die Bünder Bauerschaften Spradow und Dünne zusammengehört. Diese Eintheilungen bestanden bis 1805. In der französischen Zeit gehörten die westlichen, der alten Diöcese Osnabrück angehörigen Theile zum Kaiserreich Frankreich, die östlichen zum Königreich Westfalen.

Litteratur.

Culemann, Ravensbergische Merkwürdigkeiten, Minden 1747—52.

Darpe, Codex traditionum Westfalicarum, Bd. III und IV. St. Mauritz vor Münster, und Abtei Herford, Münster 1892.

Detmer, Der Sachsenführer Widukind, Würzburg 1879.

Harland, Geschichte der Herrschaft und Stadt Vlotho, Vlotho 1888.

Hoffbauer, Studien zur Geschichte der Abtei Herford in der Zeitschrift für westfälische Geschichte, Bd. 20, S. 23—93.

ölscher, Geschichtliches über Herford, Herford o. J.

Von der Horst, Die Rittersitze der Grafschaft Ravensberg, Berlin 1894, und Nachtrag. Lübbecke o. J

Jahresberichte des historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg, Bd. 7, 12, 14, 16f. 1887—1903 Bielefeld.

Lamey, Diplomatische Geschichte der Grafen von Ravensberg, Mannheim 1779.

L. v. Ledebur, Geschichte der Stadt und Herrschaft Vlotho, Berlin 1829.

Lodtmann, Acta Osnabrugensia, Osnabrück 1778—82.

Mooyer, Verzeichniß von Einkünften des Stiftes Enger in der Zeitschrift für westfälische Geschichte, Bd. 6, S. 152ff.

Mooyer, Vlothoer Urkunden von 1263—1340 in Ledeburs Archiv für die Geschichte des preuß. Staates, Bd. 18, S. 223ff.

J. Normann, Herforder Rechtsbuch. Herford 1905.

Osnabrücker Urkundenbuch, Osnabrück 1892—1902.

Preuß, Lippische Regesten, Detmold 1860—68.

Ravensberger Blätter, Jahrg. 1—3, Bielefeld 1901—03.

Redeker, Westfälische Sagen in „Westfälische Provinzial-Blätter", Jahrg. 1831, S. 35—69.

Spannagel, Minden und Ravensberg unter brandenburgisch-preußischer Herrschaft von 1648—1719, Hannover 1894.

Storch, Die Stadt Herford, Bielefeld 1742, Lemgo 1747.

C. Stüve, Geschichte des Hochstifts Osnabrück, Osnabrück 1883ff., 3 Bde.

Weddigen, Beschreibung der Grafschaft Ravensberg, Leipzig 1790.

Weddigen, Westfälisches Magazin, Dessau 1784—88 und Neues Westfälisches Magazin und Neues fortgesetztes Westfälisches Magazin.

Westfälisches Urkundenbuch, Bd. I—VII, Münster 1847—1901.

Dazu: Wilmans-Philippi, Die Kaiserurkunden der Provinz Westfalen, 2 Bde.

Wilmans, Additamenta zum westfälischen Urkundenbuch, Münster 1877 und Diekamp, Supplement, Münster 1885.

Westfälische Provinzialblätter, Minden 1828—42.

H. Windel, Der Große Kurfürst und die Stadt Herford, Festschrift, Herford 1902.



Fries. (Vergleiche Seite 1.)



Bünde.[1]

Das Kirchspiel Bünde besteht aus den politischen Gemeinden Ahle, Dünne, Ennigloh, Holsen, Hüffen, Hunnebrock, Muccum, Spradow, Südlengern, Werfen und dem Gutsbezirk Steinlake, die zusammen 14102 evangelische, 198 katholische und 23 jüdische Einwohner und ein Areal von 5920 ha haben. Die Stadt Bünde (Buginithi im Jahre 1039) hat 4707 Einwohner, worunter 217 katholische, 120 Juden und drei andere. Areal: 367 ha.

Sie hat zwei evangelische Kirchen, eine katholische und eine Synagoge.

Zum alten Kirchspiel gehören die Dörfer oder Bauerschaften Ahle (Ale 12. Jahrhundert), Ober und Nieder-Ennigloh (Enekle, -lo 12. Jahrhundert) mit Blanken und Gebinghausen (Ghevynchhusen 1273), Holsen (Holthusen 1315), Hüffen (Hufe 1153), Hunnebrock (Hundesbroc 12. Jahrhundert), Muccum (Mucheim 12. Jahrhundert) mit Havighorst (Havechorst 1298), Südlengern (Suthlinegere 1151) und Werfen (Wervinge, Wervinchen 12. Jahrhundert). Diese lagen auf ravensbergischem Gebiete.

Ferner Dünne[2] (Dunnethe 12. Jahrhundert) mit Randringhausen (Rathmerinchusen 13. Jahrhundert), Spradow (Spredou 12. Jahrhundert) mit Knolle (Cnollen 1151), die dem Stifte Minden angehört haben. Außerdem lagen im Kirchspiel die eximirten Dienstmannsgüter Hölzernklinke, Nienburg und ein Theil von Böckel. Hölzernklinke lag beim Dorfe Bünde und wird noch 1803 genannt. Nienburg bei Hunnebrock unweit der Else soll bis 1429 Wervingen geheißen haben. Die kleinen Höfe Dahle und Bartling zu Blanke erinnern vielleicht noch an den alten Sitz der bis zum 13. Jahrhundert in der Gegend begüterten Edelherrn von Blankenna.

Die Kirche zu Bünde im Bisthum Osnabrück war bereits 1025 der Abtei Herford einverleibt. Das Patronat des dem hl. Laurentius gewidmeten Gotteshauses hatte die Aebtissin zu Herford. Das Vogteirecht auf die Kirche verkaufte 1233 der Edelherr von Blankenna an die Abtei Herford. Der Zehnte im Bünde stand dem Bischof von Osnabrück zu.

Es gab ein Gogericht Bünde, welches „am namelosen Baum" bei der Bauerschaft Dreyen abgehalten wurde (vgl. oben) und welches im Jahre 1331 der Bischof von Osnabrück besaß. Im

---

[1] B aus einem Missale der Johanniskirche zu Herford. (Siehe unten.)
[2] Seit Kurzem ist Dünne eine selbständige Parochie mit eigener neuer Kirche.

Jahre 1428 verpfändet der Graf zur Lippe ein Gericht zu Bünde. Im Jahre 1443 war Bünde ein selbständiger Gogerichtsbezirk.

Die Höfe der Bauerschaft Bünde waren im 17. Jahrhundert zum Theil frei (z. B. Nadeloop j. Naloop). Einige gehörten dem Stifte St. Johann in Osnabrück, einige der Wehdem in Bünde, einer im 12. Jahrhundert dem Stifte Herford. Einen Antheil an der Holzgrafschaft der Mark der Bauerschaft Bünde besaß im 18. Jahrhundert das Gut Nienburg.

Die meisten Höfe der Bauerschaft Ahle gehörten im 17. Jahrhundert den Herrn zum Südholz im Kirchspiel Bünde und gingen dann an die von dem Busche-Hünnefeld über. Im 12. Jahrhundert hatte die Abtei Herford Einkünfte aus fünf Bauerstellen. Die von Quernheim waren dort um 1350 mit vier Höfen und einer Mühle durch den Bischof von Osnabrück belehnt. Zu der Ahler Mark gehörten auch Muckum, Holsen, Ennigloh, Gevinghausen, Havighorst und ein Theil von Dono, Kirchspiel Rödinghausen.

Die Ennigloher Bauern waren im 17. Jahrhundert an die Häuser Nienburg, Werburg, Tribbe-Lübbecke, an die Komthurei in Lage und an den Landesherrn eigen. Brockmeier wird als frei bezeichnet. Dortiger Besitz wird als Herforder, Osnabrücker und lippisches Lehen genannt. Im Jahre 1273 besaß das Mindener Domkapitel dort Ansprüche an den Boydinghof. Von Ennigloh stammte die alte Familie von Ennigloh; die sich später Pladiese nannte.

Die Höfe in Holsen vertheilten sich, abgesehen von einigen landesherrlichen, unter die adligen Häuser in den Kirchspielen Spenge und Rödinghausen. Im Jahre 1315 besaßen die Grafen von Hoya dort Güter.

Sämmtliche Bauern von Hunnebrock waren dem Hause Nienburg eigen. Der dortige Meier gehörte im 12. Jahrhundert der Abtei Herford an. Die Vogtei dort verkaufte im Jahre 1334 der Ritter H. Gogreve an den Grafen von Ravensberg.

Die Muccumer Höfe waren dem Stifte Quernheim, und den Häusern Böckel, Kilver und Figenburg theils als mindisches, theils als ravensbergisches Lehen eigen. Einige hatte 1298 Otto von Havichorst dem Grafen von Ravensberg resignirt, der sie dem Kapitel zu Bielefeld schenkte. Kloster Enger hatte dort im Jahre 1342 Besitz.

Die Höfe zu Südlengern gehörten zu Haus Behme, den Herren zur Oborg und der Abtei Herford.

Von den Vollerben in Werfen war Balke dem Stift St. Johann in Osnabrück, Vahrson der Abtei Herford, Wortmann dem Landesherrn eigen. Im 15. Jahrhundert hatte dort Haus Nienburg Gut als lippisches Lehen. Im Jahre 1180 besaß das Kloster Oesede den dortigen Zehnten.

Von Dünne, Spradow und Knolle hatte das Stift auf dem Berge vor Herford im 12. Jahrhundert, das Kloster Enger im Jahre 1342 Einkünfte. Oberherr der Dünner Mark waren die Grafen von Lippe. Ueber einige in Randringhausen war 1280 der Graf von Ravensberg Lehnsherr. In Dünne und Spradow befinden sich Kapellen.

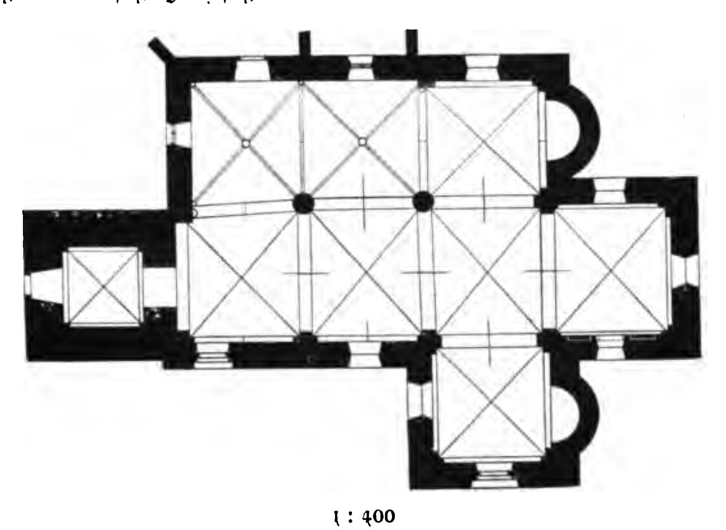


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Bünde.

1. Stadt Bünde.

11 Kilometer nordwestlich von Herford.

Kirche,[1] evangelisch, romanisch, gothisch,



1 : 400

zweischiffig, zweijochig. Querschiff mit Seitenapsiden. Chor gerade geschlossen. Westthurm. Sakristei an der Nordseite neu. Erweiterung (der früheren Kreuzkirche) durch ein nördliches Seitenschiff, gothisch. Strebepfeiler an der Nordseite.

Kreuzgewölbe mit Graten, zwischen spitzbogigen Gurt- und Wandbogen, auf Säulen, Wand- und Eckpfeilern, Wandbogen im südlichen Querschiff, an der Nordwand des nördlichen Querschiffs, im Chor und Thurm rundbogig. Kreuzgewölbe auf Rippen und Schluß-



Südwestansicht.

[1] Katholische und zweite evangelische Kirche neu.



Innenansicht nach Nordosten. A. Ludorff, 1904.

steinen im nördlichen Seitenschiff, auf Konsolen. Drei Nischen an der Südwand des Chors, flachbogig.

Fenster, rundbogig, erweitert; im nördlichen Seitenschiff spitzbogig, zweitheilig, mit Maßwerk. Schalllöcher rundbogig, zweitheilig mit Mittelsäulchen.

Portale der Südseite rundbogig, am Querschiff mit Ecksäulen. Eingang an der Nordseite spitzbogig, an der Westseite rundbogig, in der nördlichen Seitenapside neu.

Taufstein, Renaissance, von Bronce, gegossen, Kelchform, rund, Schaft profilirt. Deckel, von Holz, geschnitzt, mit Taufe Christi. 1,89 m hoch. (Abbildung Tafel 1.)

Kelch, gothisch, von Silber, vergoldet; Fuß Sechspaß; Knauf mit Maßwerk, sechs Rhombenknöpfen und Inschrift **i h e s u s**. 19 cm hoch.

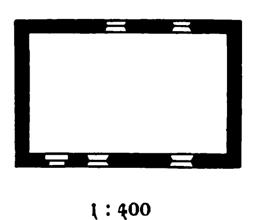
3 **Glocken** mit Inschriften:

1. wan ich scrige met minem klang so bidde van marien im gebede um de sallicheit unde den frede . m d xxxxxvi (1556). 1,09 m Durchmesser.
2. lobet den hern in seinem heiligthume, lobet ihn mitt hellen cymbeln lobet ihn mitt wollklingende cymbeln . me servire deo bunda parata jubet e . et p . hemony me fec . hervordt anno post nativitat . christi 1646. 1,20 m Durchmesser.

3. ich schreye rufe und klinge dan alles wol gelinge soli deo gloria . m iohan fricke von gutersloh hat mich gegossen anno 1681. 1,16 m Durchmesser.

2. Dorf Dünne.[1]

13 Kilometer nordwestlich von Herford.



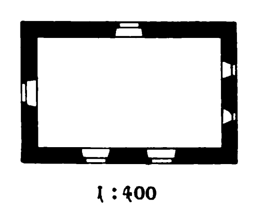
1 : 400

Kapelle, evangelisch, Renaissance (Barock),

einschiffig, gerade geschlossen. Holzdecke. Dachreiter. Fenster rundbogig. Eingang an der Südseite, gerade geschlossen, mit der Jahreszahl 1727.

3. Dorf Spradow.

11 Kilometer nordwestlich von Herford.



1 : 400

Kapelle, evangelisch, Renaissance (Barock),

einschiffig, gerade geschlossen. Holzdecke. Dachreiter. Fenster rundbogig; flachbogig nach Osten. Eingang an der Westseite rundbogig.

[1] Jetzt selbstständige Pfarrgemeinde.



Bünde.



1



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1904.

Evangelische Kirche: 1. Nordostansicht; 2. Innenansicht nach Nordwesten.





nger.

Das Kirchspiel Enger hat 8526 evangelische und 113 katholische Einwohner (mit einer Missionskapelle). Auch die 29 jüdischen Einwohner bilden eine Gemeinde. Es besteht aus den politischen Gemeinden Belke-Steinbeck, Besenkamp, Dreyen, Enger, Westerenger, Herringhausen, Oldinghausen, Pödinghausen und Siele mit einem Areale von 4335 ha. Historisch setzt es sich zusammen aus dem alten Weichbild Enger (Angeri 947) und den Bauerschaften Besenkamp (Bysencampe 12. Jahrhundert) mit Wemmer (Wedemere 1342), Belke (Belcha 1189), Dreyen (Threine 1151), Herringhausen (Hetheredinchusen 12. Jahrhundert) mit Berdelinchusen (1296), jetzt Bertlingshofe, Oldinghausen (Oldinchusen 1337), Pödinghausen (Podinghusen 1342), Siele (Sylithi 12. Jahrhundert), Steinbeck (Stenbeke 1254) und Westerenger (1151) mit älteren Rengestenchusen, jetzt Ringstmeier, Berninghusen, jetzt Barmeier und Glosinchem, jetzt Glosenkamp.

Enger lag in der Diöcese Osnabrück. Hier baute die Königin Mathilde, welche sich nach dem Tode ihres Gemahls König Heinrich I. auf ihr hiesiges väterliches Erbgut zurückgezogen hatte, vor 947 ein Kloster zu Ehren der hl. Maria und des hl. Laurentius. König Otto I. schenkte ihm 948 gewisse, ihm von Dietrich, vielleicht einem Abkömmling des Herzogs Wittekind, übergebene Güter im südlichen Oldenburg. Derselbe inkorporirte 968 die dem hl. Dyonisius zu Ehren erbaute Abtei Enger dem damals gegrün-

[1] E aus einem Missale der Johanniskirche zu Herford. (Siehe unten.) — [2] Siegel des Stifts Enger im Stadtarchiv zu Soest von 1287. Umschrift: scs dyonisius archieps. (Vergl.: Westfälische Siegel, Heft 3, Tafel 110, Nummer 1.)

deten Erzstifte Magdeburg. Sie wurde 950 von aller bischöflichen Jurisdiktion befreit. Das Stift bestand in Enger bis zum Jahre 1414, wo es wegen der häufigen feindlichen Ueberfälle von Kriegern und Räubern in das befestigte Herford und zwar in die dortige Neustädter, dem hl. Johannes gewidmete Kirche verlegt wurde.

Die jetzige Enger'sche Kirche ist die alte Stiftskirche. Neben derselben bestand im Jahre 1252 noch eine „Außenkirche" für das Kirchspiel Enger. Diese wird aus der „cellula" entstanden sein, welche der Sachsenführer Wittekind oder Wittich dort um 800 gegründet und mit Reliquien der Heiligen ausgestattet haben soll. Nach einigen befand sich hier auch eine Burg Wittekinds. Die bekannten Sagen über Wittekinds Leben in Enger sind im späteren Mittelalter von kirchlicher Seite verbreitet. Im Jahre 1009 übergab König Heinrich II. die zum Weichbild Enger gehörenden freien Familien dem Erzbischof von Magdeburg, indem er dieselben von jeder andern Jurisdiktion und Hoheit als der erzbischöflichen ausnahm.

Simon I., Edelherr zur Lippe, hatte, als er ums Jahr 1300 mit den Osnabrückern in Fehde lag, die Stiftskirche in ein Kastell umgewandelt und im Anschluß an dieselbe eine Burg errichtet. Er wurde 1305 gezwungen, das Schloß dem Bischofe von Osnabrück zu übergeben, damit es zerstört und seine Gräben zugeworfen würden. Das mit Berechtigungen im ganzen Kirchspiel ausgestattete Amt Enger gehörte den Edelherrn zur Lippe von alters her. Die Leute desselben kamen noch 1558 am Remigiustage (Kirchweih des Doms in Osnabrück) auf dem Nordhofe zusammen, dessen Besitzer das Gericht besaß. Es war damals an den Herzog von Jülich als Grafen von Ravensberg verpfändet, von dem es nicht wieder eingelöst wurde. Das einzige frühere adlige Gut im Kirchspiele, Haus Enger, gehörte bis 1409 den Edelherrn zur Lippe. Im Jahre 1535 bezeichnete man die Pfarrkirche, das Amt Enger und die Dünner Mark als altes Erbe derselben. Das Gogericht besaß der Bischof von Osnabrück.

In der Bauerschaft Besenkamp hatte 1342 Stift Enger Besitz. Daher gehörten auch im 17. Jahrhundert die dortigen Erbe zum Stift St. Dionysius in Herford. Einige hatte der Landesherr. Wie alle Dörfer auf —hagen und —kamp hatte diese Bauerschaft keine eigene Mark.

Auch von den Erben in Belcke-Steinbeck gehörten eine Anzahl zu Stift Enger. In Steinbeck lagen im 14. Jahrhundert Lehen der Edlen vom Berge und der Grafen von Lippe. Bis 1255 hatten die Dynasten von Holte bei Osnabrück dort und in Siele Gut. Vier Erbe in Siele gehörten vom 12.—18. Jahrhundert zum Stifte Herford. Von einem Edlen in Sehlingdorf bei Buer kaufte das Kloster Oesede im Jahre 1238 den ganzen Zehnten in Dreyen. Die Erbe gehörten theils zum Enger'schen Kapitel, theils dem Landesherrn. Den Windhof hatte Mühlenburg als Lehen des Klosters Enger.

Mit der Oberholzgrafschaft der Herringhauser Mark belehnte 1393 der Graf von Lippe den A. von dem Busche. Ein Haus dort „Berdelinchusen" (später Bertelinck, Bartling) wiesen im Jahre 1296 die Gebrüder von dem Busche dem Stifte Enger an. Die Busche und die Ledebur hatten im 14. Jahrhundert auch Zehnten und anderes lippisches und osnabrückisches Lehngut in Oldinghausen. Im 17. Jahrhundert waren die Vollerben dieser Bauerschaft nach dem Stift von Herford, den Herren von Quernheim und von Wendt gehörig.

In Pödinghausen hatte Stift Enger 1342 Rechte an freien Bauerhöfen. Der Stammhof Pöhemeier gehörte im 17. Jahrhundert nach Altmühlenburg.

Im Jahre 1173 schenkte Werner von Brake (bei Schildesche) seine Güter in Regenstenchusen und Berninchusen bei Westerenger an das Kloster Gerden. Auf die Vogtei über Güter dort verzichtete 1248 Graf Ludwig von Ravensberg. Den Zehnten über Güter in Rinrtinchusen besaß 1330 A. von dem Busche als Osnabrücker Lehen. In Westerenger und Glosinchem befanden sich im Jahre

1284 Zehntpflichtige des Klosters Iburg. Die Bauerschaft hatte eigene Mark. Die sogenannte Päschenheide hat ihren Namen von einer 1342 genannten „piscina“ (Fischteiche).

Um Enger liegen die sogenannten sieben „Sattelmeier“, richtiger Sadelhöfe, d. h. Stammsitzhöfe, Urhöfe (von sadel, der Sitz), nämlich der Nordhof (Northof im Jahre 1372), Windhof (Windhus 1342), Ringsthof (Rengestenchusan 1180), Baringhof (Berninghusan 1180), Ebmeyer (Ebeke 1342), und die Meyer zu Hiddenhausen (villicus in Hiddenhusun ca. 1151), und Meyer zu Hücker (Huckeri 1151). Von diesen standen die beiden letzten und Ebmeyer seit dem 9. Jahrhundert in der Schutzhörigkeit der Abtei Herford, der Nordhof unter dem Grafen zu Lippe, der Windhof unter dem Stifte Enger, Barmeyer und der Ringsthof unter dem Grafen von Ravensberg.

Eine zweite Gruppe von solchen Sadelhöfen, etwa 20, liegt zwischen Enger und Bielefeld. Die häufige Bezeichnung enthält eine Andeutung, daß hier, zwischen Bünde und Bielefeld, die erste weitere Ausbreitung der ursprünglichen germanischen Besiedeler vor sich ging. Die Engerschen Sadelhöfer haben noch heute gewisse „kirchliche Ehrenrechte“, wie Sadelhöfer denn, zum Theil bis ins 18. Jahrhundert, bei jeder Hinrichtung zu assistiren verpflichtet waren.



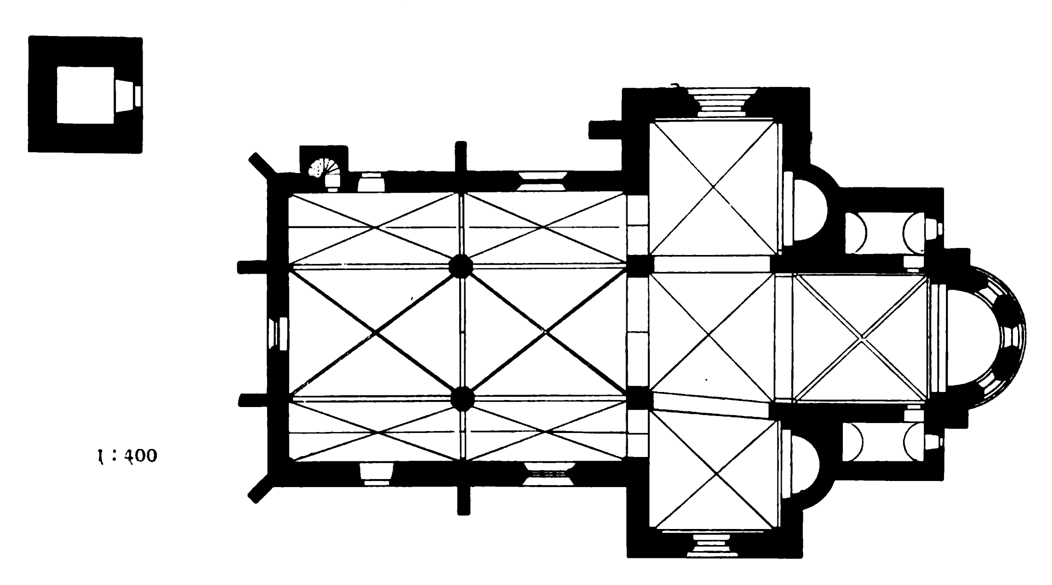
Agraffe aus dem Schatz des früheren Dionysius-Stiftes zu Enger. (Siehe Seite 18.)

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Enger.

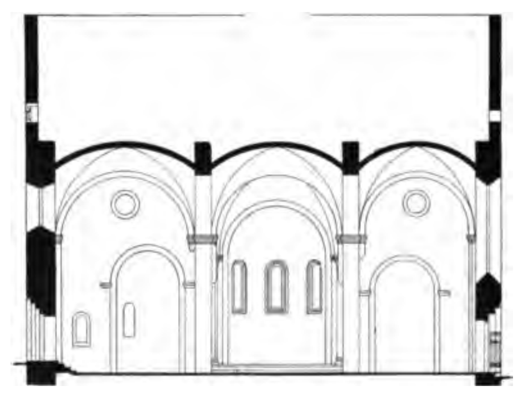
Dorf Enger.

8 Kilometer nordwestlich von Herford.

Kirche,[1] evangelisch, romanisch, gothisch,



dreischiffig, zweijochig (gothisch). Querschiff mit Seitenapsiden. Chor einjochig mit Apsis. Sakristeien auf der Nord- und Südseite des Chors. Treppenthürmchen an der Nordseite des Schiffs. Strebepfeiler am Schiff. Giebel an der Westseite des Mittelschiffs, über den Seitenschiffjochen, am Querschiff und Chor. Apsis mit profilirtem Sockel, Lisenen und Bogenfries auf Konsolen. Dachreiter. Freistehender Thurm an der Nordwestseite der Kirche mit Satteldach und Dachreiter.



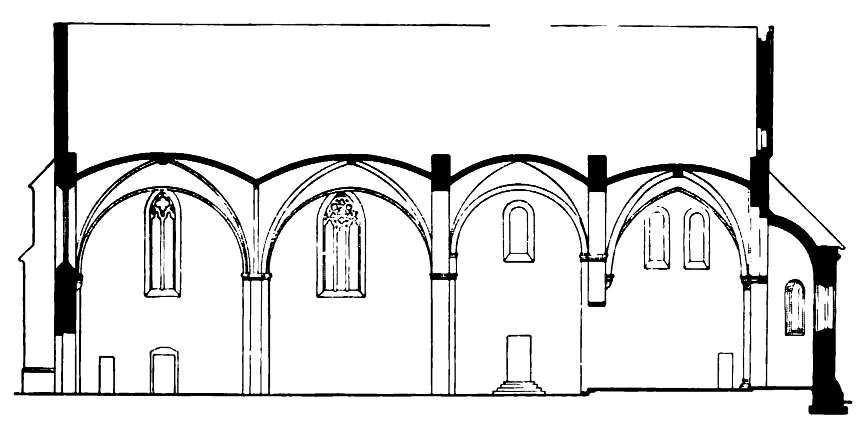
Querschnitt, 1 : 400.
Nach Aufnahme von Hartmann.

Kreuzgewölbe mit Wulsten im Chor, mit Graten im Querschiff und in den Seitenschiffen, mit Rippen im Mittelschiff. Tonnen in den Sakristeien.

Gurt- und Blendbogen im Chor und Querschiff rundbogig. Querrippen und Gurte im Schiff spitzbogig, Längsrippen im Schiff rundbogig. Ecksäulen und Konsolen im Chor; Wandpfeiler, Eckpfeiler und Konsolen im Querschiff; achteckige und rechteckige Pfeiler, Wandpfeiler und Dienste im Schiff.

---

[1] Lübke, Westfalen, Seite 287. — Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, Bd. 10, Seite 190. — 16. Jahresbericht des historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg (1902), Seite 36 ff, Tappen, Kirche zu Enger.



Längenschnitt, 1 : 400. Nach Aufnahme von Hartmann.

Fenster rundbogig, die der Apsis mit beiderseitiger Wulsteinfassung; spitzbogig dreitheilig, mit Maßwerk im südlichen Querschiff und im östlichen Schiffjoch, zweitheilig im westlichen Schiffjoch; gerade geschlossen in den Sakristeien. Rundfenster in der Ostwand des Querschiffs. Schalllöcher rundbogig.

Portale, rundbogig, im nördlichen Querschiff mit Wulsten, im südlichen mit Ecksäulen. Eingang der Westseite spitzbogig; an der Nordseite des Schiffs gerade geschlossen, an der Südseite mit rundbogigem Tympanon und gothischer Einfassung; am Tympanon Salvator, Maria und Dionysius, Palmettenfries und Inschrift: porta polorum vita piorum formula morum. (Abbildung Seite 16.)

Taufstein, Renaissance (Barock) von 1677, Kelchform, achteckig. Becken flach. 1,10 m hoch, 0.57 m Durchmesser.

Epitaph Wittekinds,[1] romanisch, von Stein, liegende Figur, mit Krone und Scepter; Baldachin und Rand verstümmelt; Spuren alter Bemalung. 1,88 m lang, 0,60 m breit. Auf Unterbau, Frührenaissance, mit kannelirten Pfeilern, an den Langseiten je drei Füllungen mit Waffenemblemen. 2,35 m lang, 1,15 m breit, 1,40 m hoch. Auf der Deckplatte Umschrift des Epitaphs. (Abbildung Tafel 4.)



Nordostansicht mit Thurm.



[1] Lübke, Westfalen, Seite 377. — Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, Bd. 10. — 16. Jahresbericht des historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg (1902), Seite 41 ff., Wilbrand, Das Grabmal Wittekinds in Enger.



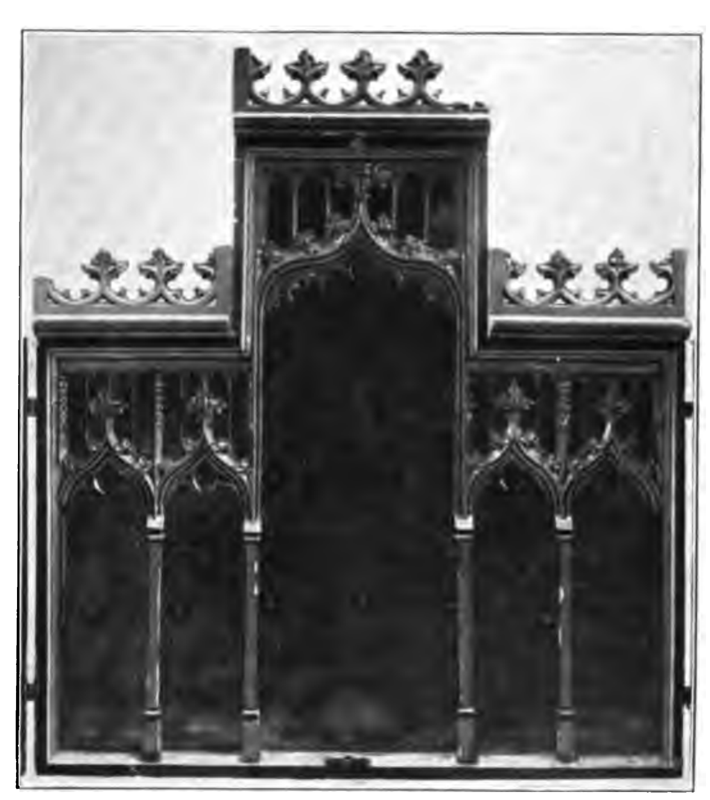
Tympanon. A. Ludorff, 1898.

Triumphkreuz, gothisch, von Holz; Christus 2,03 m hoch, 1,85 m breit. (Abbildung Tafel 4.)

Kreuz, frühgothisch, von Holz, Christus mit langem Lendentuch, auf Baumstamm; Endigungen der Unterlage, rund, durchbrochen. 1,23 m hoch, 0,92 m breit. (Abbildung Tafel 4.)

Altaraufsatz, gothisch, von Holz, leerer Schrein eines Seitenaltars, fünftheilig, mit Kammverzierung und durchbrochenem Maßwerk auf Strebepfeilern. Flügel neu. 1,01 m breit, 1,11 m hoch. (Abbildung nebenstehend.)

Altaraufsatz,[1] spätgothisch, 16. Jahrhundert, geschnitzt. In der Pre-



Seitenaltaraufsatz.

[1] Lübke, Westfalen, Seite 393. — Mithof, Mittelalterliche Künstler, Seite 302. — 16. Jahres-

della 12 Apostel. Im Schrein und in den Klappen 13 Reliefs mit Darstellungen aus der Leidensgeschichte Christi, 1 mit Georg, 1 mit Hubertus; Bekrönung mit Dionysius und durchbrochenem Rankenwerk. Inschrift auf dem Relief der Kreuzigung: 1525 **mester hinrick stavoer.** Schrein 3,15 m lang, 2,69 m hoch. Schrein und Klappen 6,30 m lang. (Abbildungen Tafel 5—8 und Seite 19.)

2 **Kronleuchter**, Renaissance,

1. von Bronze, zweireihig, sechszehnarmig; 1,48 m hoch.
2. von Eisen, dreireihig, vierundzwanzigarmig; 1,58 m hoch.

2 **Leuchter**, gothisch, von Bronze, profilirt mit Ringen. 40 cm hoch.

4 **Glocken** mit Inschriften:

1. dionysius bin ick geheten dat kerspel to enger heft mi laten geten christus schop mi iohann als goht mi 1566 ein böser slag verderbte mich, das kirspel enger sterkte sic, es gab die kosten her und lis mich wieder giesen, sollte ich dafür nicht danken müssen? ich wil jehova dir zu ehren so lang ich bin mich lassen hören. m . b . h . e . i . w . steinen böhmer fürstenau c . h . bartling i . h . wörmann w . rosenbaum f . rosenbaum . verdorben bei dem brand 1747 geheilt durch gottes hand 1752 gott segne stadt und land . d . w . consbruck 0,84 m Durchmesser.
2. thomas falke hat mi in gottes namen geaten dorch dat für bin ich geflaten . anno domini 1596. 0,73 m Durchmesser.
3. und 4. neu.

Schatz[1] des früheren Dionysius-Stifts zu Enger.

Vortragkreuz;[2] romanisch, von Holz, mit überstehenden rechteckigen Endigungen und quadratischem Mittelstück, mit Goldblech überzogen. Auf der Vorderseite Edelsteine, Gemmen, Perlen und Gold-Filigran. Im Mittelstück Kreuzpartikel mit Umschrift de ligno dni. Auf den Endigungen und dem Mittelstück der Rückseite Niello-Goldplatten und Filigran, mit den Evangelistensymbolen, Hand und Lamm Gottes. 22 cm hoch, 18,5 cm breit. (Abbildungen Tafel 9.)

Aquamanile,[3] romanisch, von Bronze, Gießkanne in Vogelform mit gekröntem Menschenkopf. Hinterleib und Schwanz als Griff zum Kopf gebogen. Ausgußröhre in der Stirn. 33 cm hoch. (Abbildungen Tafel 10.)

Reliquiar,[4] merowingisch, 8. Jahrhundert. Kern von Holz, Taschenform. Auf der Vorderseite: Goldblech, Edelsteine und Gemmen zwischen Zellenschmelz aus Granatsplittern. Die übrigen Seiten:

---

bericht des historischen Vereins Ravensberg (1902), Seite 38 ff., Göbel, Altar zu Enger. — Vergl. Ludorff, Kreis Lübbecke, Seite 65, Tafel 25. — Wiederhergestellt um 1900.

[1] Aus späterem Besitze der Johanniskirche zu Herford verkauft 1879 an das Kunstgewerbemuseum zu Berlin.

[2] Lübke, Westfalen, Seite 414. — Schwettmann, Beitrag zur Geschichte der Abtei und Stadt Herford, Seite 63. — Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster 1879, Nummer 1973. — Organ für christliche Kunst, 1852, Seite 194.

[3] Lübke, Westfalen, Seite 425. — Schwettmann, Beitrag zur Geschichte der Abtei und Stadt Herford, Seite 64.— Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins Münster, 1879, Nummer 1974. — Organ für christliche Kunst, 1852, Seite 194.

[4] Lübke, Westfalen, Seite 426. — Schwettmann, Abtei und Stadt Herford, Seite 63. — Lessing, Gold und Silber, Seite 33 f. — Bonner Jahrbücher, Heft 92 (1892), Seite 41, Clemen, Merovingische und Carolingische Plastik. — 16. Jahresbericht des historischen Vereins Ravensberg (1902), Wilbrand, Grabdenkmal Wittekinds, Seite 45 ff. — Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins Münster, 1879, Nummer 1971. — Organ für christliche Kunst, 1852, Seite 194.

Silberblech, vergoldet, getrieben, mit Brustbildern in zweireihigen Arkaden: auf der Längsseite Christus mit zwei Engeln und Madonna mit Petrus und Paulus; auf den Breitseiten je zwei Heilige und Oese für Tragriemen. Firstkamm mit fünf liegenden Löwen. 16 cm hoch, 14 cm lang, 5 cm breit. (Abbildungen Tafel 11, Seite 57, 58 und 82.)

Reliquiar,[1] romanisch, von Holz; mit Silberblech beschlagen, theilweise vergoldet, gestanzt; Kastenform. Auf den Längsseiten je drei, auf den Breitseiten je zwei Brustbilder, Christus und Heilige, unter Arkaden. Auf dem Deckel fünf Bergkrystalle. 15 cm lang, 14 cm hoch, 9,5 cm breit. (Abbildungen Tafel 12 und 13 und Seite 66.)

Deckel[2] eines Evangeliars, romanisch, von Holz; mit Silber- und Kupferblech überzogen, getrieben; auf der vergoldeten Vorderseite Vierpaß mit Christus und Evangelistensymbolen, Randleiste mit Blattornament. Auf der Rückseite Rankenwerk und Bandverschlingungen. 26 cm hoch, 19 cm breit. (Abbildungen Tafel 14.)

Pixis,[3] gothisch, von Gold, getrieben, mit Ecce homo zwischen zwei Engeln auf der Vorderseite und Madonna auf der Rückseite, auf blau emaillirtem Grunde, in Blattkranzeinfassungen. 7,5 cm Durchmesser. (Abbildungen Seite 61 und 62.)

Agraffe;[4] spätgothisch, von Silber, vergoldet, getrieben; Vierpaß mit Selbdritt und Wappen. Inschrift der Rückseite: **ex pia donacione dni hinrici ... hui^s^ eccle canonici a° . m d x i i** (1512). 14 cm Durchmesser. (Abbildung Seite 13.)

Kugel[5] eines Chormantels, spätgothisch, von Silber, mit Gravirungen. 7 cm Durchmesser. (Abbildung Seite 20.)

Schale,[6] romanisch (?) von Serpentin, flach; Randeinfassung und Henkelgriff von Kupfer, vergoldet, mit Inschrift: munere tam claro ditat nos affrica raro . 14,5 cm breit. Mit Kapsel, von Holz, bemalt, Inschrift des Deckels: vis dni de africa .... 21 cm lang, 16 cm breit. (Abbildungen Tafel 16.)

Kasten,[7] gothisch, von Holz, mit Leder bezogen. Beschlag von Bronze. In den Lederflächen gepunzte Figuren, Thiergestalten, Blattwerk, Spruchbänder mit **yhecus, maria** und Inschriften. 21 cm lang, 16 cm breit, 7,5 cm hoch. (Abbildungen Tafel 15.)

Schachtel,[8] gothisch, von Holz, mit Straminstickerei bezogen. Geometrisches Muster in Rautentheilung

---

[1] Lübke, Westfalen, Seite 406. — Schwettmann, Abtei und Stadt Herford, Seite 63. — Lessing, Gold und Silber, Seite 38. — Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins Münster, 1879, Nummer 1972. — Organ für christliche Kunst, 1852, Seite 194.

[2] Lübke, Westfalen, Seite 426. — Schwettmann, Abtei und Stadt Herford, Seite 64. — Lessing, Gold und Silber, Seite 38. — Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins Münster, 1879, Nummer 1982. — Organ für christliche Kunst, 1852, Seite 194.

[3] Lübke, Westfalen, Seite 427. — Schwettmann, Abtei und Stadt Herford, Seite 64. — Organ für christliche Kunst, 1852, Seite 194.

[4] Lübke, Westfalen, Seite 427. — Schwettmann, Abtei und Stadt Herford, Seite 64. — Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins Münster, 1879, Nummer 1979. — Organ für christliche Kunst, 1852, Seite 194.

[5] Organ für christliche Kunst, 1852, Seite 194.

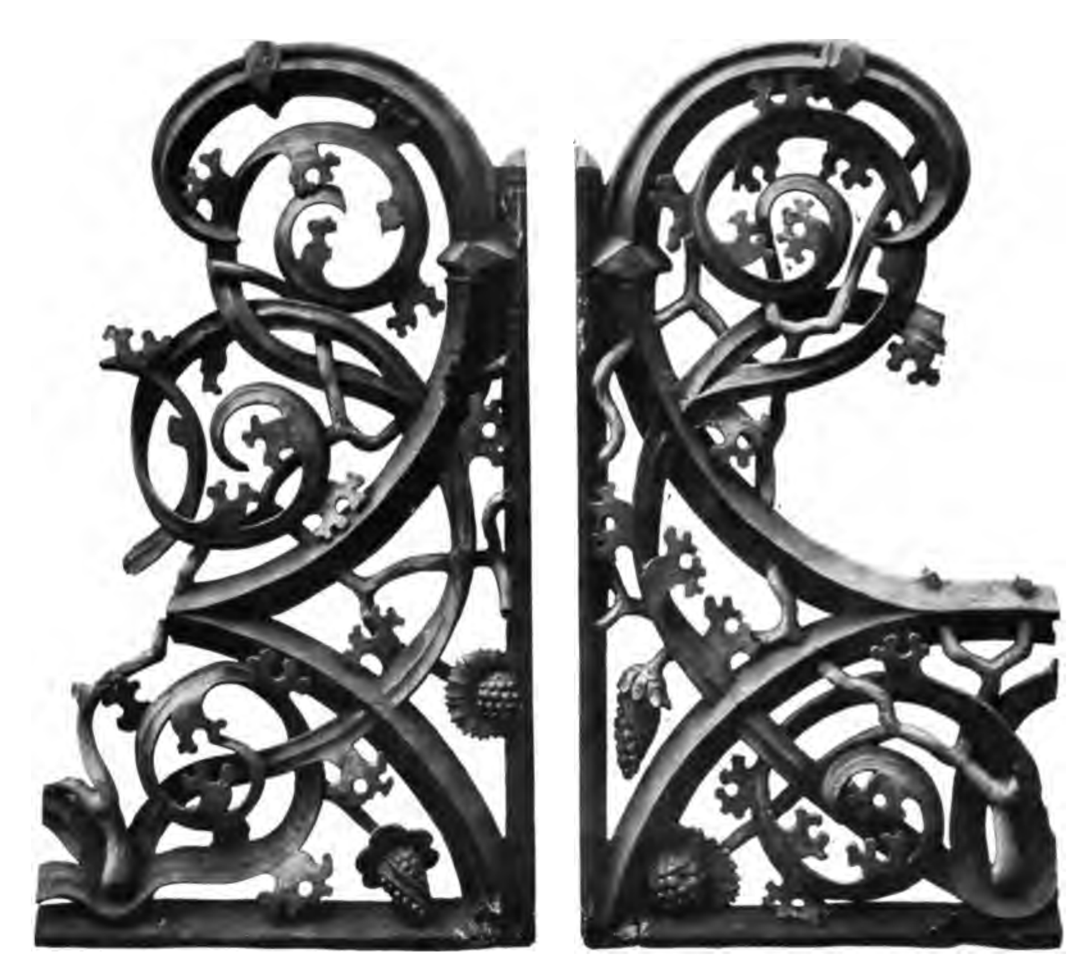
[6] Schwettmann, Abtei und Stadt Herford, Seite 64. — 16. Jahresbericht des historischen Vereins Ravensberg (1902), Wilbrand, Grabdenkmal Wittekinds, Seite 45ff.

[7] Lübke, Westfalen, Seite 427. — Schwettmann, Abtei und Stadt Herford, Seite 64. — Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins Münster, 1879, Nummer 1983.

[8] Schwettmann, Abtei und Stadt Herford, Seite 63. — Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins Münster, 1879, Nummer 2003.

auf dem Deckel, mit Sternen an den Seiten. 22 cm lang, 22 cm breit, 6 cm hoch. (Abbildungen Seite 22 und 87.)

Kissen, gothisch, mit Seidenstickerei auf Leinen. Achtseitige Felder mit Vögeln und Blumen wechselnd. 42 cm lang, 29 cm breit. Feld 13/8,5 cm groß. (Abbildung Seite 72.)



Rankenwerk der Altarbekrönung.



Kugel eines Chormantels,
aus dem Schatz des früheren Dionysius-Stiftes zu Enger.
(Siehe Seite 18.)

Enger.



1.

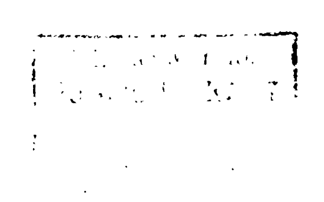


Clichés von F. Bruckmann A.-G., München.

2.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1898.

Kirche: 1. Südostansicht; 2. Theilansicht der Südseite.



Enger.



1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. Aufnahmen von A. Ludorff, 1898.

2.

Kirche: 1. Innenansicht nach Osten; 2. nach Südosten.

Enger.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Kreis Herford.



1.

2.

Kirche:

1. und 2. Kreuze; 3. Epitaph; 4. Dionysius.

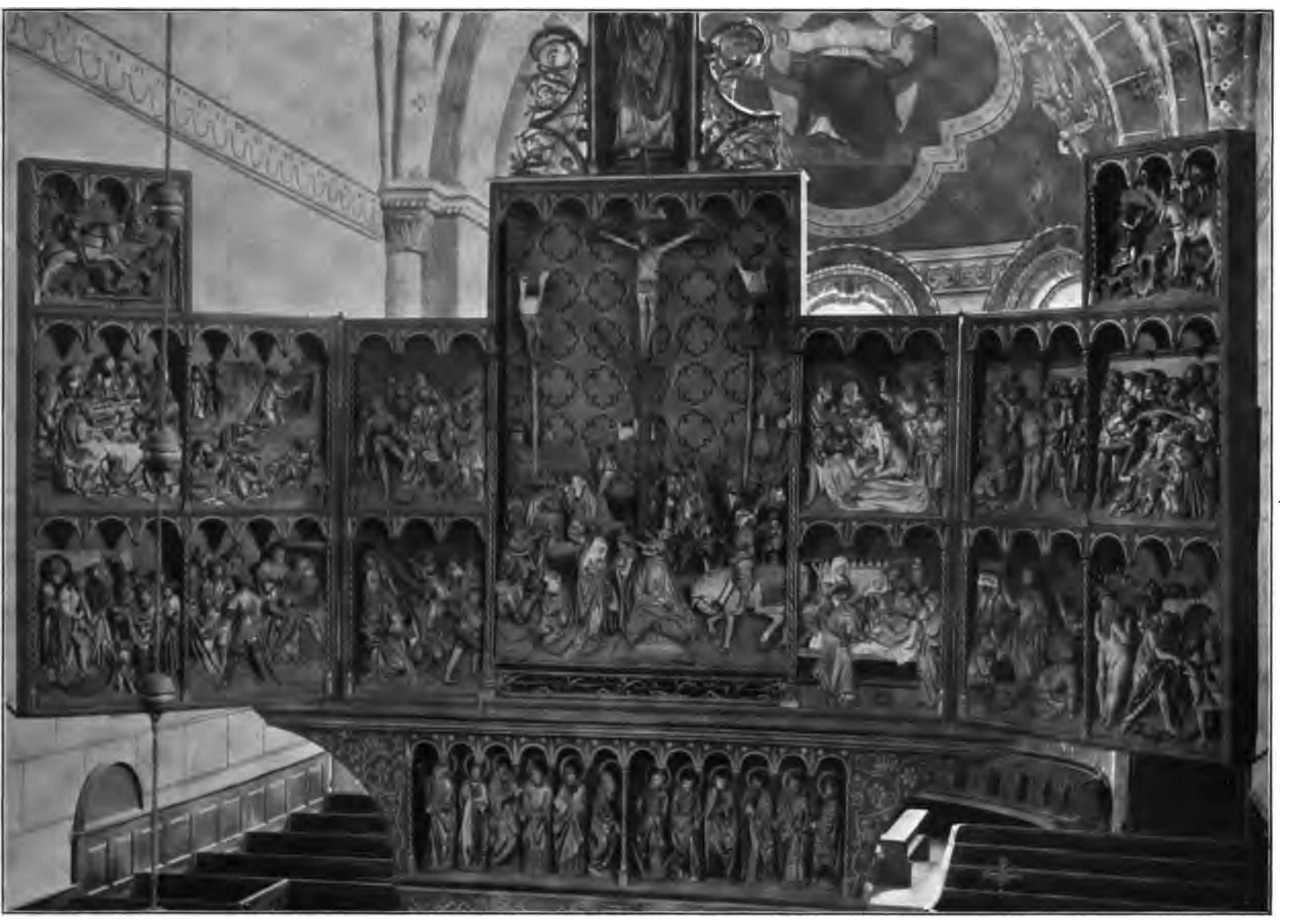
3.

4.

Clichés von F. Bruckmann A.-G., München.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1898.

Enger.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München.

Aufnahme von A. Ludorff, 1894.

Kirche:

Altar, vor der Wiederherstellung.

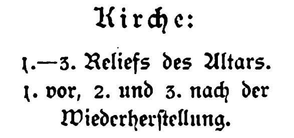
Enger.



1.



2.



Kirche:

1.—3. Reliefs des Altars.
1. vor, 2. und 3. nach der Wiederherstellung.

3.

Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. Aufnahmen von A. Ludorff, 1898 und Hampke, Schleswig, 1900.

Enger.

1.



2.

Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. Aufnahmen von A. Ludorff, 1898.

Kirche:

1. und 2. Reliefs des Altars,
vor der Wiederherstellung.

Enger.

1.



2.

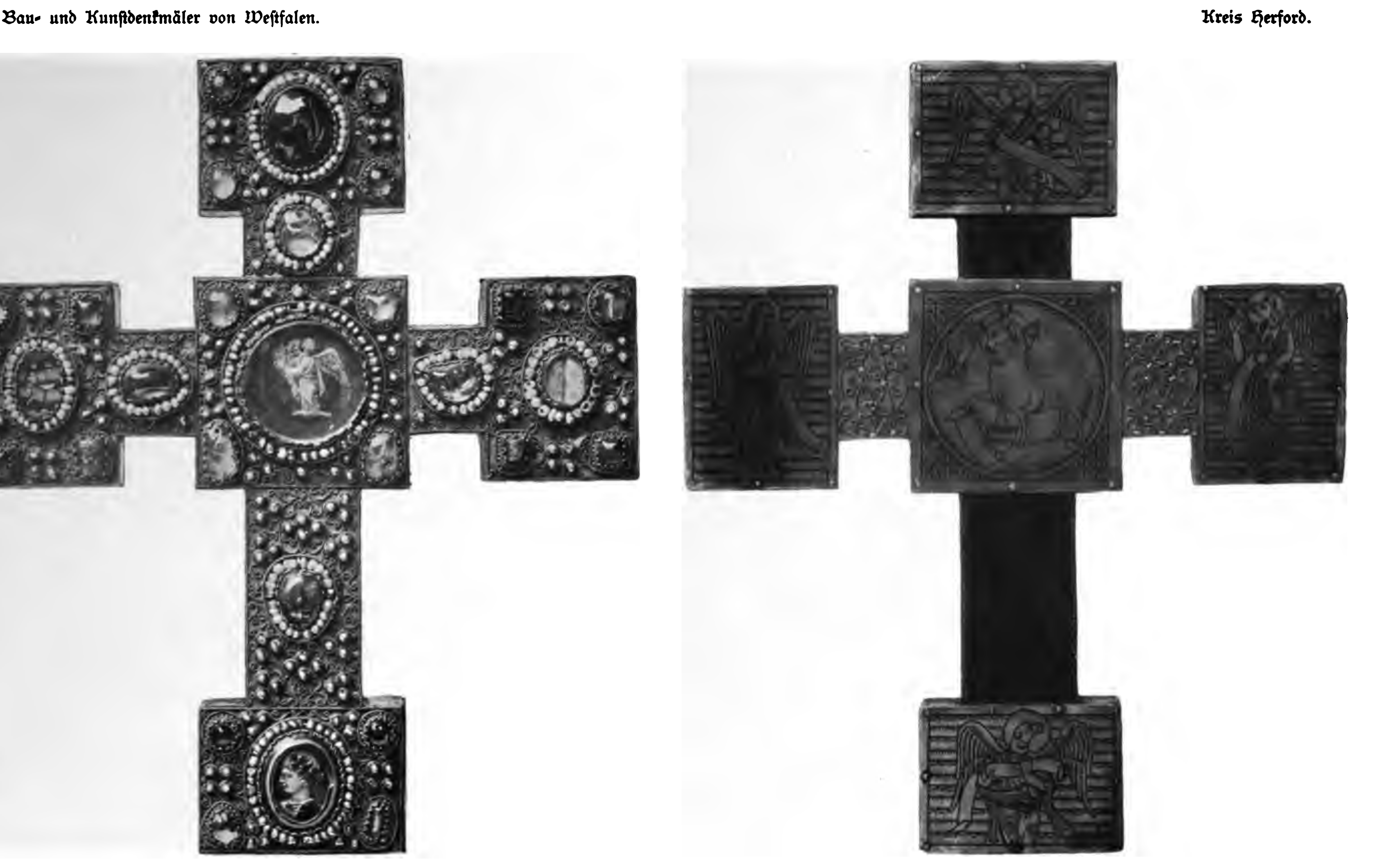
Clichés von F. Bruckmann A.-G., München.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1898.

Kirche:

1. und 2. Reliefs des Altars vor der Wiederherstellung.

Enger.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1896.

Kirche:

Vortragkreuz, 1. Vorderseite; 2. Rückseite.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 1.



2.

Kirche:

Aquamanile. 1. Vorderansicht,
Aufnahme von A. Ludorff, 1896.
2. Rückansicht,
Aufnahme des Alterthumsvereins Münster, 1879.

Tafel 10.

Enger.

1.

2.

Clichés von F. Bruckmann A.-G., München.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1896.

Kirche:

Reliquiar, 1. Vorderseite, 2. Rückseite.

Enger.

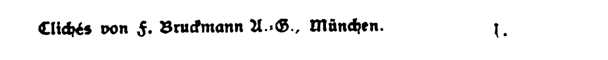


Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1896.

Kirche:

Reliquiar, 1. vordere Längsseite; 2. rechte Breitseite.

Enger.





Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1896.

Kirche:

Reliquiar, 1. hintere Längsseite; 2. linke Breitseite.

Enger.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1896.

Kirche:

Buchdeckel, 1. Vorderseite; 2. Rückseite.

Enger.



1.



2.



3.

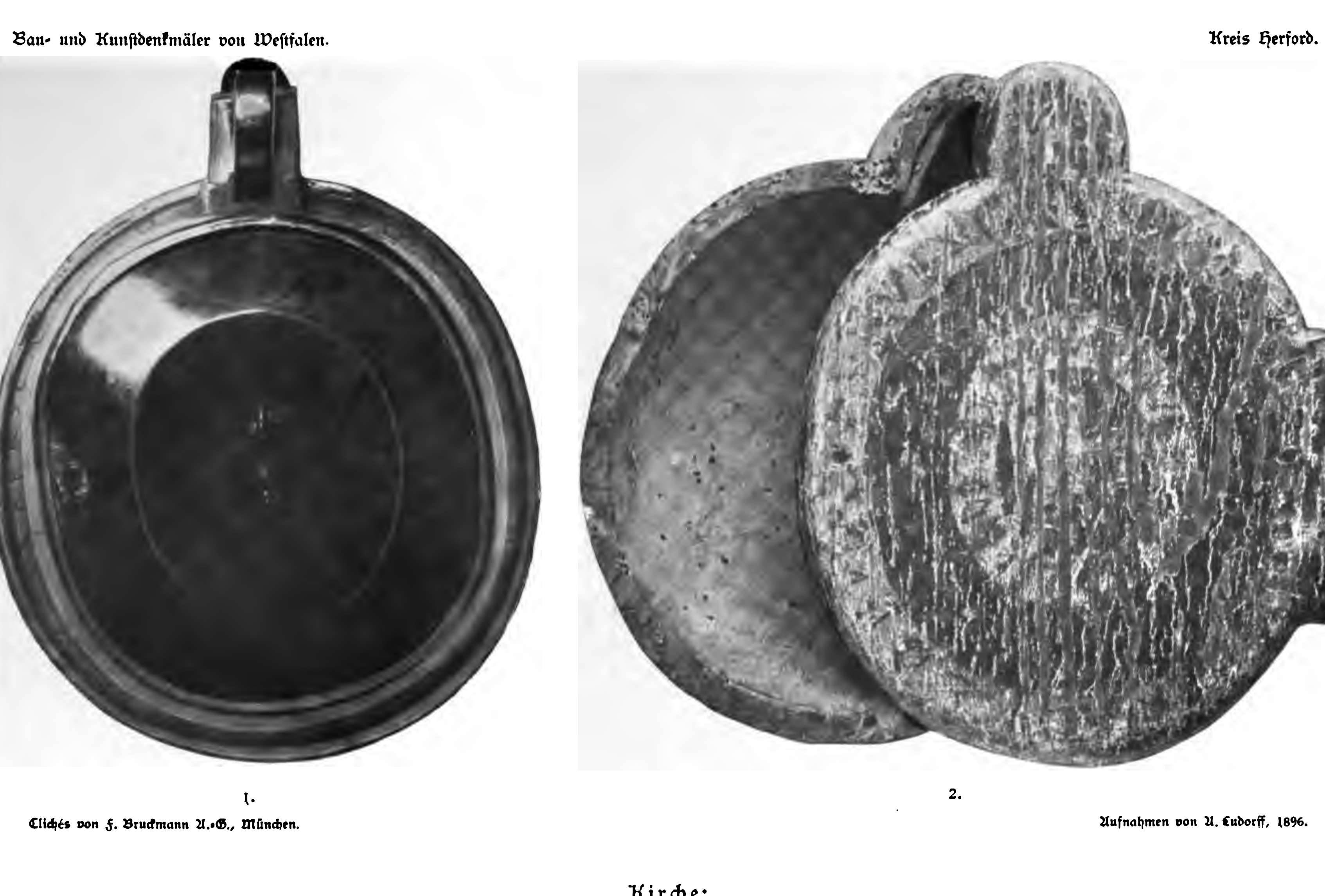
Clichés von F. Bruckmann A.-G., München.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1896.

Kirche:

Kasten, 1. Rückansicht; 2. Deckel; 3. Vorderseite.

Enger.

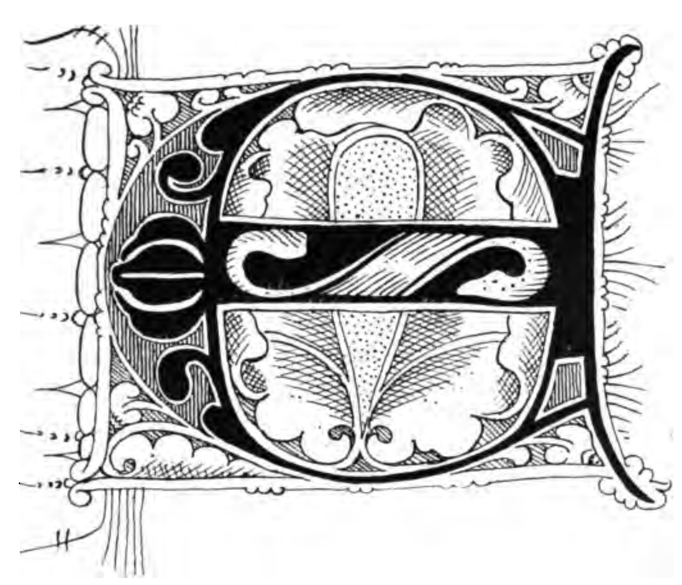


1. 2.

Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. Aufnahmen von A. Ludorff, 1896.

Kirche:

1. Schale; 2. Kapsel.



Exter.[1]

Exter hat 1593 Einwohner, worunter 3 Katholiken. Areal 2048 ha. Das Kirchspiel mit Solterwisch (Bach Salto 12. Jahrhundert), Steinegge und Kipshagen ist 1664 vom Herforder Stift Berg abgetrennt und mit einer eigenen Kirche versehen. Die Abtei Herford vergab bis zum 19. Jahrhundert die Pfarrstelle. Sie besaß im 12. Jahrhundert einen Hof zu Exterde und hatte im 13. Jahrhundert Einkünfte aus dem Bezirke Smachteshagen. Zwei Höfe in Kipeshagen hatte 1330 J. von Arnholte als Mindener Lehen. Die Erbe, Erb- und Markkotten waren im 17. Jahrhundert dem Landesherrn eigen. Auf der Grenze der Kirchspiele Exter und Valdorf befand sich ein alter steinerner Gerichtsstuhl, der 1650 erneuert wurde.



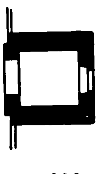
Südwestansicht des Kirchthurms.

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Exter.

Dorf Exter.

7 Kilometer östlich von Herford.

Kirche, evangelisch, Renaissance, 17. Jahrhundert, von Fachwerk; Westthurm, massiv, Schalllöcher, rundbogig, Eingang an der Westseite dreieckig geschlossen. Ueber dem Eingang Wappenstein mit Jahreszahl 1666.



1 : 400

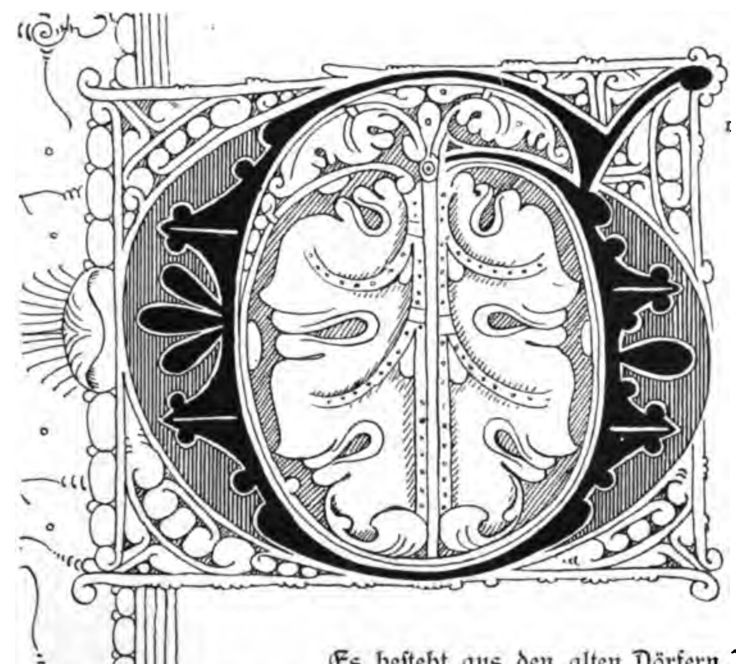
2 Kronleuchter, Renaissance, von Bronze, einreihig, sechsarmig, 1. mit Adler; 60 cm hoch. 2. 77 cm hoch.

---

[1] E aus einem Missale der Johanniskirche zu Herford. (Siehe unten.)



Stickerei einer Schachtel aus dem Schatz des früheren Dionysius-Stiftes zu Enger. (Siehe Seite 19.)

[1]

ohfeld.

Gohfeld mit Mahnen, wo vor wenigen Jahren eine neue Parochie gegründet ist, hat 6073 Einwohner, worunter 60 Katholiken und 5 Juden. Areal 2644 ha.

Es besteht aus den alten Dörfern Jöllenbeck (Jolenbecke 993, Julenbike 1154) mit Wittel und Thron, Gohfeld (Goveld 1035), Mellbergen (Melebergan 12. Jahrhundert), Mahnen (Manen 1151, tor Mahn 18. Jahrhundert) und einem verschollenen Edelsen (Etheleshuson 12. Jahrhundert). Dazu kommen als spätmittelalterliche Ansiedlungen Depenbrock und Bischofshagen. Das Kirchspiel lag in der alten Diözese Minden und gehörte im weltlichen Stifte Minden zum Amte Hausberge, Vogtei Gohfeld.

In Gohfeld weihte Bischof Sigibert von Minden im Jahre 1035 eine Kapelle. Das Kirchspiel hieß aber bis ins 18. Jahrhundert Jöllenbeck. Als Pfarrkirche wird Jöllenbeck zuerst 1338 erwähnt. Die Vogtei in Govelde besaß 1224 der Edelvogt Widekind vom Berge, im Jahre 1523 der Bischof von Minden, der auch im Jahre 1277 die Zehnten inne hatte. Patron der Kirche war später der Landesherr.

In Julenbike, Tran und Manen hatte 1151 das Herforder Bergstift Güter.

Mellbergen, wo die Abtei Herford im 12. Jahrhundert Rechte an einem Hofe hatte, gehörte 1375 theilweise zum Kirchspiele Rehme. Im Jahre 1350 hatte A. v. d. Busche eine Hufe in Malberge als Osnabrücker Lehen.

In Edelsen hatte die Abtei Herford im 12. Jahrhundert Einkünfte von zwei Bauerngütern und einer Wassermühle. Aus dem Jahre 1295 wird berichtet, daß die Osnabrücker in Edelsen dem G. von Beck Vieh geraubt hatten. Im Jahre 1631 brannte der Thurm in Gohfeld theilweise und 1658 das herrschaftliche Vogteihaus ab.

In Gohfeld bestand eine minden'sche Vogtei, zu der die Kirchspiele Gohfeld, Löhne, Menninghüffen und drei des Kreises Minden gehörten und aus der später das Gut „Haus Gohfeld" entstand, das, wenn auch in anderer Zusammensetzung seiner Bestandtheile und mit einem anderen Gutshof heute nach vielem Besitzwechsel Lemcke gehört.

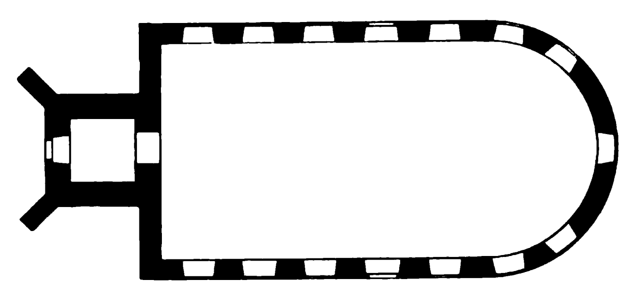
[1] G aus einem Missale der Johanniskirche zu Herford. (Siehe unten.)

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Gohfeld.

Dorf Gohfeld.

11 Kilometer nordöstlich von Herford.

Kirche, evangelisch, Renaissance (Barock), gothisch,



1 : 400

einschiffig, mit rundem Schluß. Westthurm (gothisch), oberes Geschoß neu, mit Strebepfeilern. Holzdecken.

Fenster, Schalllöcher und Eingänge flachbogig.

Inschrift am Thurm von 1613, eine Wiederherstellung betreffend.

2 **Kronleuchter**, Renaissance, von Bronze, sechszehnarmig, zweireihig. 85 cm hoch.

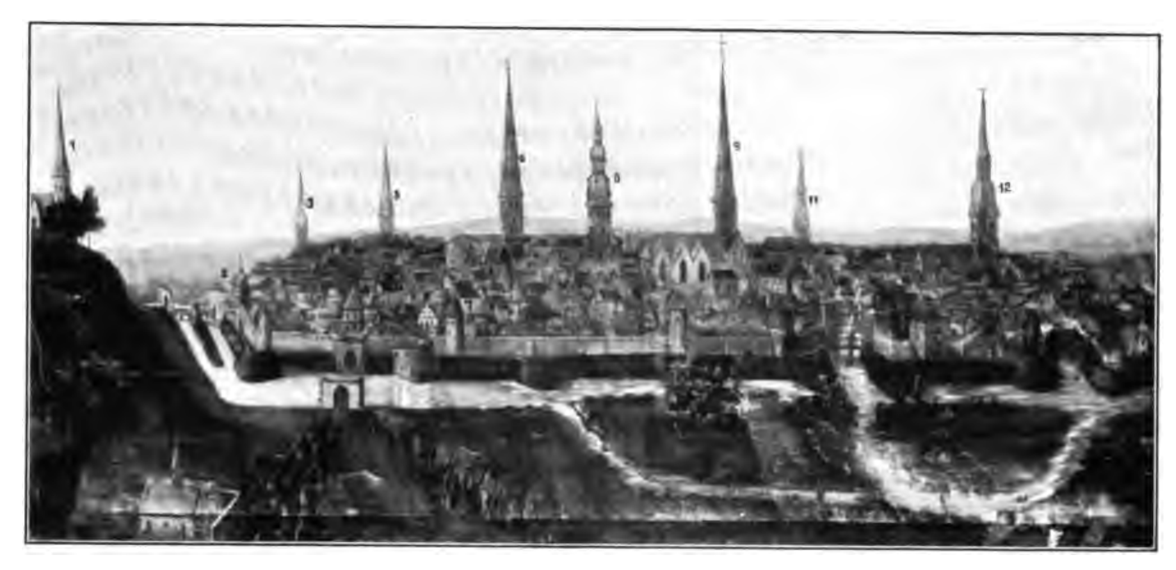
3 **Glocken** mit Inschriften:

1. anno 1742 zum ersten und anno 1786 zum andern mahl umgegossen m . b . m . fricke aus gütersloh me vecit . 0,98 m Durchmesser.
2. und 3. neu.





Nordwestansicht.



Ansicht der Stadt Herford, von Norden. Nach einem alten Gemälde im städtischen Museum.



Herford.[1]

Herford hat einen Umfang von 2508 ha und hatte im Jahre 1903 25075 Einwohner, worunter 2111 Katholiken, 288 Juden und 162 anderer Konfession.

Die Stadt hat sich um die Benediktinerinnen-Abtei Herford gebildet, die das älteste Frauenstift in Altsachsen ist. Eine frühe Sage, niedergelegt in der Waltger-Legende des 13. Jahrhunderts, nennt als Stifter einen gewissen Waltger, der, aus Dornberg bei Bielefeld stammend, um 790 zu Herford eine Kirche gegründet und im Jahre 822 von Kaiser Ludwig dem Frommen ein Privileg für ein Nonnenkloster erlangt habe. Sicher ist, daß Ludwig das Stift nach dem Vorbilde des Frauenklosters zu Soissons in Frankreich durch die Brüder Wala und Adelhard, Abt zu Corvey lange vor dem Jahre 838, wo er ihm Kirchen schenkte, hat zur vollständigen Einrichtung bringen lassen. Es war ausschließlich für Jungfrauen aus edeler Familie bestimmt.

Die Gründung erfolgte auf dem Hofe Altenherford in dem Winkel zwischen Aa (Hardna 822) und Werre (Waharna 784), wo dann bald die Altstadt entstand.

---

[1] H aus dem Rechtsbuch der Stadt Herford. (Siehe Seite 53.)

Da es sich um ein Frauenkloster handelte, so wurde das Münster offenbar absichtlich in eine für jene Zeit dicht bevölkerte Gegend gelegt. Zur Parochie gehörten im 12. Jahrhundert 16 Dörfer und mehrere alte Einzelhöfe. Auch der größere Theil der Rechte an Bauerngütern, die es nachweislich im 12. Jahrhundert besaß, lag in den Kreisen Herford und Bielefeld. König Ludwig der Deutsche und seine Nachfolger schenkten der Abtei Güter und Kirchen. Ihr Ansehen wuchs auch dadurch, daß im Jahre 860 die Gebeine der hl. Pusinna in dasselbe übertragen wurden. Der Bezirk, wo die Abtei ihre Besitzungen hatte, erstreckte sich vom jetzigen Kreise Herford bis zur Ems und unteren Lippe nebst Weingütern im Angeresgau am Rhein.

Mit der Abtei war früh eine Stiftsschule verbunden, in welcher unter andern der erste isländische Bischof Isleif und sein Sohn Gissur im 11. Jahrhundert unter Leitung der Aebtissin Godesdhiu und ihrer Nachfolgerinnen ausgebildet wurden. Die erste Aebtissin des Klosters Gandersheim, die Königin Mathilde, Gemahlin König Heinrich I., wurden hier erzogen, das Frauenstift Schildesche von hier aus gegründet. Im Jahre 924 wurde Herford durch die Ungarn stark geplündert.

Infolge einer glücklichen Offenbarung der Jungfrau Maria gegen einen hungrigen Bettelknaben[1] auf dem Berge östlich der Stadt (Vision 9. Juni) wurde dort um 1011 eine Marienbasilika gebaut, das Augustinerinnenkloster St. Maria auf dem Berge errichtet und mit beträchtlichen Gütern ausgestattet. Die Zahl der geistlichen Stiftungen wurde mit der Zeit groß. Außer den beiden Stiftskirchen bestand 1252 die Nikolaikirche am alten Markt, gegen 1240 die St. Jakobikirche auf der Radewig, welche von den Wallfahrern nach St. Jago in Spanien viel besucht wurde. Im Jahre 1268 die St. Michaeliskapelle auf dem Luttenberge, 1270 die Kirche St. Johann des Täufers in der Neustadt, 1285 die Waldgerikapelle beim Münster, 1286 das Kloster der Minderbrüder, 1288 das Augustinerkloster und ein Beguinenhaus, 1290 die Johanniter-Kommende mit Kapelle in der Neustadt, 1322 das Franziskanerinnenkloster, im 14. Jahrhundert die Petrikirche. Im Jahre 1416 wurde das Haus der Brüder vom gemeinsamen Leben durch C. Westerwold gestiftet, 1462 das Süsterhaus in der Petersilienstraße, 1489 das Hospital zum hl. Geiste am Bergerthor. Zum Jahre 1471 wird eine Kapelle Petri-Pauli außerhalb der Mauern erwähnt.

Im Jahre 1414 wurde das St. Dionysiusstift von Enger in die Neustädter Kirche verlegt. Es bestand auch ein Kaland (Bruderschaft der hl. Dreieinigkeit).

Unter den Aebtissinnen der nachreformatorischen Zeit ist Elisabeth von Pfalz-Simmern die bedeutendste gewesen, eine Schülerin des Cartesius, Freundin des Philosophen Leibnitz und von William Penn (1669—80).

Vögte des Stiftes waren im Mittelalter die Grafen von Schwalenberg-Sternberg, die ihr Amt später als Lehen des Erzbischofs von Cöln führten.

Eine Altstadt Herford wird, neben dem Marienstift liegend, zuerst 1170 erwähnt.

Auf dem Gebiete des abteilichen Hofes Libbere wurde im 13. Jahrhundert die Neustadt angelegt. Wahrscheinlich an einer gerodeten Waldung bei dem adeligen Hofe Odenhausen entstand der Stadttheil Rodewich (wich = Nebendorf).

Die Gografschaft in der Gegend hatte 1295 die Familie Gogreve vom Erzbischof zu Cöln.

Im Jahre 1281 bestätigte Erzbischof Siegfried von Cöln die Rechte, welche die Stadt von

[1] Nach anderer Angabe einen Hirten, der seine Schafe hütete.

Kaisern und Königen hatte. Ein niederdeutsches Rechtsbuch der Stadt Herford aus dem 14. Jahrhundert ist erhalten.

Im Jahre 1277 ist die Stadt betheiligt an einem Bündnisse der Stifter Herford und Minden, des Grafen von Ravensberg und der Stadt Bielefeld. Vor 1300 wird ihr Münzrecht erwähnt. Im Jahre 1359 hatten die Herforder ein Bündniß mit dem Grafen von Ravensberg, 1429 bestanden sie eine siegreiche Fehde mit den Osnabrückern. 1447 kaufte man sich auf Betreiben der Aebtissin von den plündernden böhmischen Söldnern des Erzbischofs von Cöln los. 1472 kam das Gericht in der ganzen Stadt an den Besitzer der Grafschaft Ravensberg, den Herzog von Jülich.

Die Reformation fand seit 1523 Eingang, als J. Montanus im Fraterhause predigte. Im folgenden Jahre trat Johann Dreyer, der Verfasser der Herforder Kirchenordnung, im Augustinerkloster auf. Im Jahre 1532 waren Alt- und Neustadt lutherisch geworden und die Klöster leerten sich. Das Augustinerkloster wurde 1540 in eine Gelehrtenschule, das Minoritenkloster 1626 in ein Armenstift verwandelt.

Im Jahre 1546 brannte die Nikolaikirche ab und 1590 wurde die 1530 geschlossene Radewiger Kirche renovirt. 1547 cedirte die Aebtissin dem Herzog von Jülich alle ihre weltlichen Rechte über die Stadt, welche ihm 1557 huldigte.

Die Pest hauste in den Jahren 1547, 1583, 1589 und 1626 in der Stadt.

Große Feuersbrünste fielen in die Jahre 1609 und 1658.

Ein Erdbeben fand 1612 statt.

Die Hexenprozesse grassirten besonders zwischen 1627 und 1631. 1623 waren die Niederländer im Besitz der Gegend und 1625 war Herford von den Spaniern besetzt. 1630 wurde versucht, die katholische Konfession zwangsweise wieder einzuführen.

Als 1647 Ravensberg an Brandenburg kam, wollte die Stadt ihre Reichsfreiheit behaupten, fiel ab und wurde nach längeren Protesten im Jahre 1652 durch einen Handstreich genommen, worauf sie endgültig dem Kurfürsten huldigte (1667). 1671 versuchte der frühere Jesuit Joh. de Labadie, ein Vorläufer des Pietismus, in Herford das Ideal einer apostolischen Gemeinde herzustellen.

1673 bedrängte das plündernde Heer des münsterischen Bischofs Bernhard von Galen die Stadt. Zwei Jahre später hatte sie von den Franzosen zu leiden.

Auch im Siebenjährigen Kriege, zwischen 1757—59, erfuhr sie mancherlei Drangsal.

Während der französischen Regierung wurde die Erpressung an Geld und an Menschen für den Soldatendienst hart empfunden.

1802 wurde die Abtei der Krone einverleibt. Die letzte Aebtissin war die Markgräfin von Brandenburg-Schwedt. Während Herford heute eine Stadt mit mancherlei Fabriken geworden ist, kann ihr Chronist Storch im 18. Jahrhundert sagen: „Der hiesigen Einwohner eigentliche Hantirung ist Spinnen, Weben und Bleichen."

Herford hat jetzt fünf evangelische Kirchen, eine katholische, sowie eine Synagoge.

Die zum Münster- und Bergkirchspiel eingepfarrten Dörfer gehören jetzt zum Amte Herford-Hiddenhausen und bilden die politischen Gemeinden Bermbeck, Diebrock, Eickum, Elverdissen, Falkendiek, Laar, Schwarzenmoor, Schweicheln, Stedefreund und Sundern mit zusammen 7419 Einwohnern, worunter 86 Katholiken und 29 Dissidenten.

Die alten Dörfer sind Bermbeck (Berebecke 12. Jahrhundert), Diebrock (Dybroke 13. Jahr-

hundert) mit Hartum (Hartheim 1191) und Bexten (Bekesethen 14. Jahrhundert). Ferner Eickum (Ehchem 1151) mit Arnholte, Siersen (Syredeshuson 12. Jahrhundert), Uphusen und Markallinghof (Marcwordigthorp 12. Jahrhundert), Elverdissen (Elfliste 12. Jahrhundert), Laar (Lare 1151) mit der Hollinde (1550), Schweicheln (Sueclen 12. Jahrhundert), Schwarzenmoor (16. Jahrhundert) und Hove (14. Jahrhundert). An der Grenze lagen Ahmsen (Amaleshuson 12. Jahrhundert), Evinctorp, wonach der Eimterbaum (12. Jahrhundert), Widerdissen (Widredeshuson 12. Jahrhundert) und Hillewalsen (Hildewoleshuson 12. Jahrhundert). Außer diesen werden im 12. Jahrhundert genannt Bredenbike bei Falkendiek, Brocledeshuson, Enenhus, Seringwurthen auf dem Stukenberge und der Fischteich Dusdich.

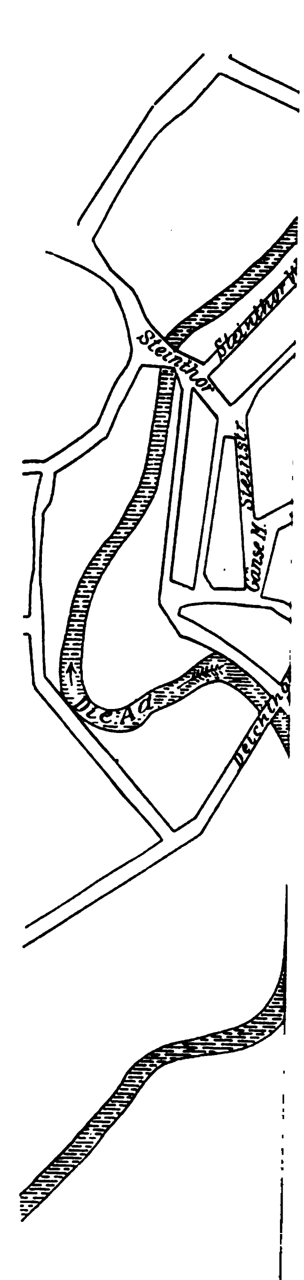
Die Bermbecker Höfe gehörten im 17. Jahrhundert meist der Abtei und den Herrn von Quernheim, Diebrock an die Abtei, die Commenderie Herford und das Kloster Schildesche. Die Höfe in Eickum standen den Klöstern und Kapiteln in Herford, Bielefeld, Lage und ravensbergischen Ministerialen zu. Elverdissen war fast ganz der Stadt Herford gehörig. Die Laarer Höfe dem Kapitel auf der Neustadt Bielefeld, dem Stifte Herford und dem Landesherrn. Die Höfe in Schweicheln gehörten zu anliegenden Adligen und zum Kapitel am Münster. Die Holzgrafschaft in Schweicheln, Bermbeck und Behme erwarb 1344 Graf Bernhard von Ravensberg von den Brüdern Gogreve. Die Leute in Schwarzenmoor und Hove gehörten an die Neustädter Kirche und die Herrn von Westphalen. Die Markkötter hier waren fürstlich. Bei Hilgenböker stand eine gewaltige Buche, zu der man wallfahrte und an die sich eine Sage vom hl. Lebuin knüpfte.

In Laar befand sich so früh wie 1191 eine Windmühle. Im Kirchspiel existirten seit dem 13.—16. Jahrhundert die adligen Güter: Stedefreund (nach dem Namen des Gründers benannt), Arnholt (F. de Arnholte 1265), Falkendiek an der Werre bei Schweicheln und Heide bei Diebrok, welches um 1540 von Joh. Ledebur für seinen Schwager Nagel widerrechtlich aus einem Bauerhofe „zur Heiden" gebildet war.



[1] Siegel der Stadt Herford-Neustadt von 1412, im Staatsarchiv zu Münster, Busdorf 296. Umschrift: sigillum nove tivitatς hervordensis. (Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft 2. Abtheilung 2, Tafel 69, Nummer 6.)

[2] und [3] Goldthaler der Stadt Herford, von 1640. Vorder- und Rückseite.



Cliché von F. Bruckmann A.-



Alte Ansicht der Stadt Herford von Norden, nach Merian, Westfalen, Seite 31.

[1]

Denkmäler-Verzeichniß der Stadt Herford.

a) Münsterkirchengemeinde.

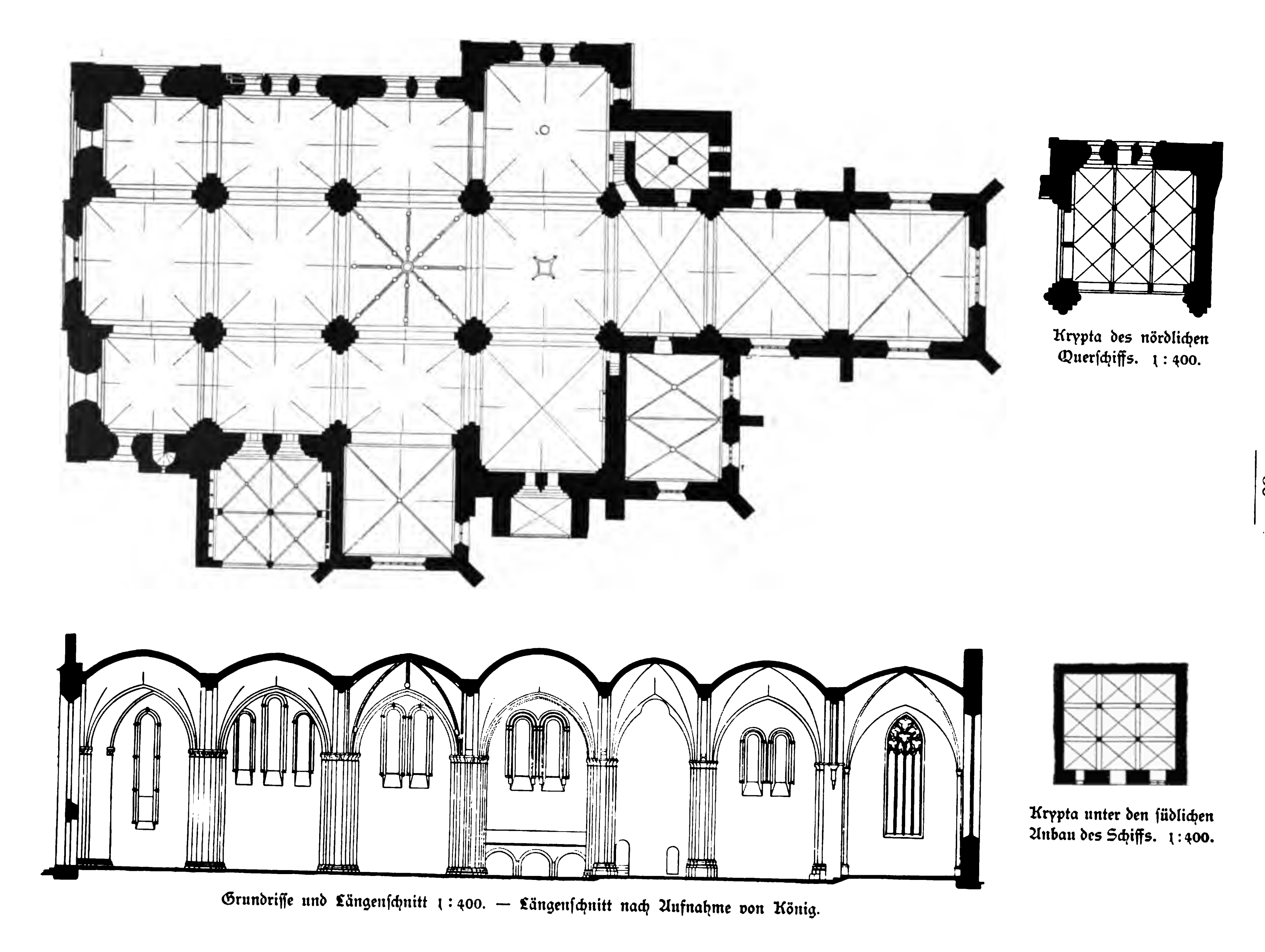
1. **Münsterkirche,**[1] evangelisch, romanisch, Uebergang, gothisch, – Grundrisse Seite 30. — dreischiffige, zweijochige Hallenkirche, mit Querschiff und dreijochigem, gerade geschlossenem Chor (Ostjoch gothisch(. Westbau mit Emporenhalle und zwei Thürmen, der nördliche unvollendet, der südliche mit neuem Obergeschoß. Paradies an der Südseite des Schiffs, zweischiffig, zweijochig. Anbau ebendaselbst (gothisch). Portalvorbau am südlichen Querschiff. Anbau an der Südseite des Chores (gothisch), zweischiffig, zweigeschossig. Thurmbau an der Nordseite des Chors (romanisch), im unteren Geschoß Sakristei, im oberen Geschoß achteckig. Krypta unter dem erhöhten nördlichen Querschiff und unter dem erhöhten, südlichen Anbau des Schiffs, dreischiffig, dreijochig.

Giebel auf den Schiffjochen und an der Westseite einfach, auf den Anbauten und am Chorschluß mit Theilungen und Fialen. Doppelgiebel über dem Paradies.

---

[1] Siegel des Kapitel Herford von 1212; im Staatsarchiv zu Münster, Stift auf dem Berge U. 2. Umschrift: Sca. maria mater domini in hervorde. (Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft 1, Abtheilung 1, Tafel 8, Nummer 5.)

[2] Lübke, Westfalen, Seite 176. Schwettmann, Beiträge zur Geschichte der Abtei und Stadt Herford, Herford 1889, Seite 56 ff. Organ für christliche Kunst, 1852, Seite 185 f.



Krypta des nördlichen Querschiffs. 1 : 400.

Krypta unter den südlichen Anbau des Schiffs. 1 : 400.

Grundrisse und Längenschnitt 1 : 400. — Längenschnitt nach Aufnahme von König.

Strebepfeiler am Ostjoch des Chors und an den südlichen Anbauten; am südlichen Querschiff mit Säulenaufbau und Wasserspeier (Uebergang). Lisenen am Westbau, Schiff, Querschiff und mittleren Chorjoch. Bogenfriese an den Schiff- und Querschiffgiebeln und am mittleren Chorjoch. Kreuzgangreste auf der Nordseite.

Kreuzgewölbe, kuppelartig, mit Graten in den Schiffen und zwei westlichen Chorjochen, im Westbau und in der südlichen Krypta; mit rippenartigen Wulsten und Zierscheiben im östlichen Mittelschiffjoch. (Abbildung Tafel 23.) Zierrippen-Schluß in der Vierung. Hängender Schlußstein im nördlichen Querschiff und im südlichen Portalvorbau. Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen im Ostjoch des Chors, Paradies, südlichen Schiffanbau und in den zwei Geschossen des südlichen Choranbaus. Stichkappengewölbe in der nördlichen Krypta und im nördlichen Thurmbau.

Gurte und Wandbogen spitzbogig; rundbogig in den Krypten.

Kreuzförmige Pfeiler, Wand- und Eckpfeiler mit Diensten, halbrunden und rechteckigen Vorlagen. Säulen in den Krypten und im Paradies. Konsolen in den zwei Geschossen des südlichen Choranbaus.

Kapitelle der Pfeiler und Säulen im Schiff mit Knollen, Thier- und Pflanzenornamenten (Abbildung Tafel 29); im Paradies mit Knollen (Abbildung Tafel 23); in der nördlichen Krypta glatt (Abbildung Tafel 28). Basis mit Eckblatt.

Fenster, ein- bis sechstheilig, rund- und spitzbogig; meist mit Ecksäulen und Rundstäben, Wulsten und Hohlkehlen mit Knollen, zum Theil in beiderseitigen Nischen und Kleeblattnischen; in den Schiffen zwei- und dreifach gekuppelt; eintheilig, spitzbogig in den unteren Thurmgeschossen, rundbogig in den Schiffen und in der nördlichen Krypta; zweitheilig, spitzbogig, mit Maßwerk im südlichen Querschiff und in den oberen Thurmgeschossen (zum Theil mit Mittelsäulchen); drei- bis sechstheilig, spitzbogig, mit Maßwerk im Chor und in den südlichen Anbauten. Fenster der südlichen Giebel rund, rundbogig, spitzbogig und kleeblattförmig, der nördlichen spitzbogig, gerade geschlossen und kreuzförmig.



Altarnische.

Fenster im mittleren Geschoß des Chorthurmes gerade geschlossen, in der südlichen Krypta flachbogig. In den Paradiesgiebeln achttheilige Rundfenster.

Portal der Westseite, zweitheilig, gerade geschlossen. Portale des Paradieses und südlichen Querschiffs mit Kleeblattschluß, spitzbogiger Einfassung, Eckfäulen und Wulsten, gekuppelt. (Abbildungen Tafel 22 und 23.) Portal der Nordseite, rundbogig, mit Ecksäulen und verzierter Wulst, vermauert. (Abbildung Tafel 24.) Eingang in der Ostwand des nördlichen Querschiffs, spitzbogig, vermauert. Eingang der nördlichen Krypta, rundbogig, in Kleeblattnische auf Ecksäulen. (Abbildung Tafel 21.) Eingang der südlichen Krypta, flachbogig.

Nischen in den Giebeln spitzbogig, dreieckig und kleeblattförmig, am Paradies spitzbogig, am südlichen Portalvorbau drei- und sechstheilig.



Sakramentshäuschen.

Füllung des Altaraufsatzes.

Wandnischen an den Ost- und Westseiten des Paradieses dreitheilig, mit freistehenden Säulchen, spitzbogig und kleeblattförmig geschlossen, zum Theil vermauert. (Abbildung Tafel 23.)

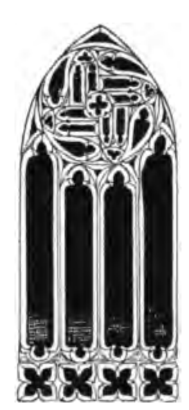
Altar-Verdachung an der Ostwand des südlichen Querschiffs, rundbogig, mit Giebel-Abschluß, auf Säulen. (Abbildung Seite 31.)

Sakramentshäuschen (Nische), an der Ostwand des Chors, spätgothisch, mit spitzbogigem Tympanon, Maßwerk und Fialenaufbau. 2,63 m hoch, 1,19 m breit, Oeffnung 1,0/0,75 m groß. (Abbildung obenstehend.)

Ausgußnische, an der Ostwand des Chors, spätgothisch, mit spitzbogigem Tympanon, Maßwerk und Fialenaufbau. 2,30 m hoch, 0,94 m breit, Oeffnung 77/51 cm groß. (Abbildung Tafel 25.)

Taufstein,[1] spätgothisch, achteckig; Schaft mit Nischen, Theilungs-

[1] Lübke, Westfalen, Seite 376.




Mittlere Füllungen des Altaraufsatzes.



säulchen, Maßwerk und Figuren; Becken mit Reliefs in flachbogigen Einfassungen. 1,33 m hoch, 1,17 m Durchmesser. (Abbildung Tafel 30.)

Altaraufsatz, spätgothisch, von Holz, geschnitzt, mit durchbrochenen Maßwerkfüllungen. Oberer Theil und Figuren neu. Zehn untere Füllungen 25/25 cm groß, elf mittlere Füllungen 40/17 cm groß. (Abbildungen Seite 32, vor- und nachstehend.)

Kanzel, Renaissance (Barock), von Holz, geschnitzt und bemalt, mit Treppenportal, Säulen, Reliefs und Figuren. (Abbildung Tafel 26.)

Chorgestühl, Renaissance (Barock), von Holz, geschnitzt, mit gewundenen Säulen und Figuren. (Abbildung Tafel 30.)

Grabstein, gothisch, schildförmig, fünfeckig, gravirt, mit Aebtissin und Inschrift, von 1315. 1,56 m lang. (Abbildung nebenstehend.)

Grabstein, gothisch, schildförmig, achteckig, mit Mann in Flachrelief und Inschrift, von 1358. 1,68 m lang. (Abbildung Seite 34.)

Hochgrab, gothisch, von Stein, Platte mit Reliefdarstellung der Aebtissin Mechtildis von Waldeck in rund-






Untere Füllungen des Altaraufsatzes.



bogiger Nische; Einfassung gravirt mit Wappen, Fialen und Inschrift, von 1404. 2,43 m lang, 1,61 m breit. (Abbildung nebenstehend.)



Hochgrab der Aebtissin Mechtildis.

4 **Hochgräber**, Renaissance, von Stein, mit Grabplatten, Wappen, Cartouchen und Inschriften, von 1578, 1586, 1604 und 1640.

Gedenktafel, Renaissance, von Stein, mit Inschrift, von 1564. 0,86 m lang. (Abbildung nachstehend.)



Glandorpius · de · leipho
Glandorpi · cuius · studiumque · fidemque · iuuentus ·
sensit, amans · tellus · hoc capit · ossa · solo
ob: 22 · feb: 1 · 5 64





Christophorus, spätgothisch, von Stein, 2,65 m hoch. (Abbildung Tafel 31.)

Antonius, gothisch, von Holz, 0,93 m hoch. (Abbildung Tafel 31.)

3 **Apostel**, gothisch, von Holz, 0,97 bis 1,0 m hoch. (Abbildungen Tafel 31.)

Madonna mit Kind, gothisch, von Holz, 0,90 m hoch.

Magdalena, gothisch, von Holz, 0,97 m hoch.

Thiergestalten, gothisch, von Stein, am südlichen Portalvorbau, Löwe und Drache. (Abbildungen Tafel 22 und 24.)

Kelch, romanisch, von Silber, vergoldet, Fuß rund mit aufgelegtem Kreuz, Knauf rund, schräg gerippt. 15,5 cm hoch. (Abbildung Tafel 32.)

Kelch, gothisch, von Silber, vergoldet. Fuß sechstheilig mit Kreuzigungsgruppe. Schaft sechseckig mit Maßwerk. Knauf mit sechs Rautenknöpfen und Maßwerk. 23,5 cm hoch (Abbildung Tafel 32.)

2 **Leuchter**, romanisch, von Bronze, Fuß dreitheilig auf Thierköpfen, mit Thiergeschlinge:
1. Schaft rund mit Knauf; Teller auf drei Thierhälsen. 22 cm hoch.
2. Schaft rund mit Ring; Teller gravirt. 16 cm hoch. (Abbildungen Tafel 32.)

Wandgemälde, gothisch, Reste, im Sakristeiraum des nördlichen Chorthurms, Madonna und drei Heilige; 1,16 m hoch. (Abbildung obenstehend.)

Tafelgemälde,[1] spätgothisch, Kreuzigung, 1,78 m breit, 1,81 m hoch. (Abbildung vorstehend.)

[1] Eigenthum des Königl. Museums zu Berlin.

3 Glocken mit Inschriften:

1. MARIE : VIRGINIS : FILIUS
: SIT : NOBIS : PROPICIVS :
: AMEN + IOCOR + IHESVS :
: CRISTUS :
✠ GRANDE : BOANS : BELLO :
CUM : DEMONE : NOXIA : PELLO +
NAM : GLORIOSA : VOCOR : FESTA :
: COL ENDO ·

14. Jahrhundert. 1,44 m Durchmesser.

2. : BENEDICTA + NOMINE : REX : DIE :
: PROTEGE : CVNCTA · PIE + MARIA :
: IOHANNES : + : CEDITE : DEVICTA :
: FANTASMATA : SVM :

14. Jahrhundert. 1,39 m Durchmesser.

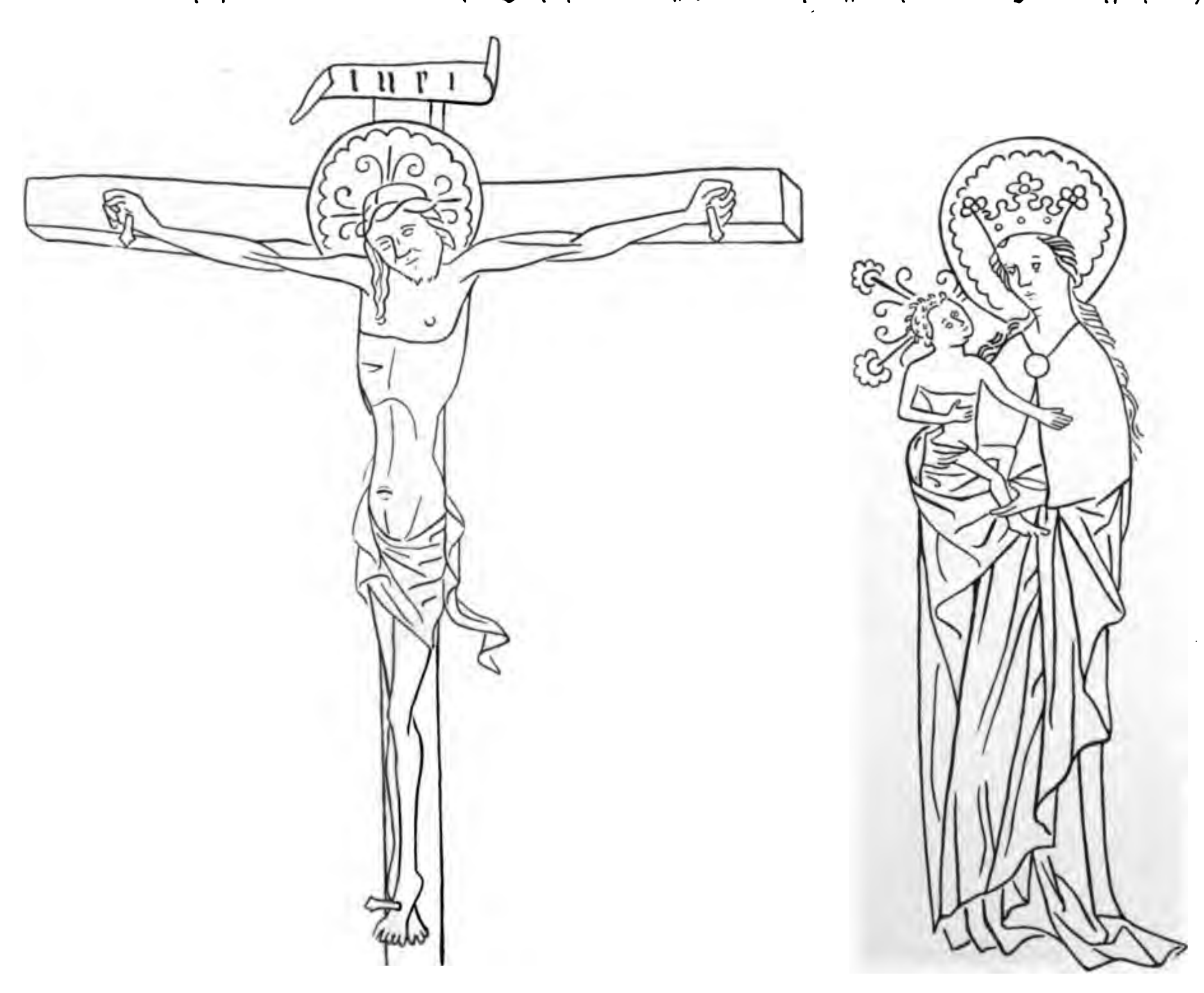
3.

funera sermoēs matris missa maīe festa ✠

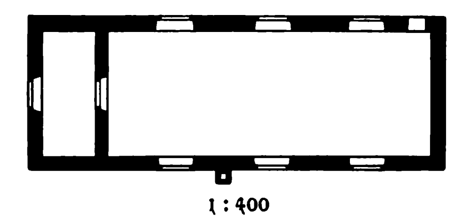
✠ ex ✠ dñi dono fulg • frāges d̄o cono ✠

mil • q̄dr̄ngēo dec̄ • sū q̄rto q̄d̄rgēo ihesus ✠

mit Christus und Madonna. 15. Jahrhundert. 1,27 m Durchmesser. (Abbildungen nachstehend.)



2. **Petrikirche,**[1] evangelisch, Renaissance,


1 : 400

einschiffig, gerade geschlossen, mit Vorraum an der Westseite. Holzdecke. Fenster und Eingang an der Westseite rundbogig.



Altartisch, Renaissance (Barock), von Holz, geschnitzt; je vier Beine geschweift und senkrecht, die letzteren für die spätere Vergrößerung. 1,0 m hoch und breit, 1,65 m lang. (Abbildung nebenstehend.)

Kanzel, Renaissance (Barock), von Holz, reich geschnitzt, rechteckig mit abgeschrägten Ecken. (Abbildung nebenstehend.)

Epitaph, Renaissance, von 1653, von Stein, mit Figuren (Aebtissin Elisabeth Louise, Pfalzgräfin bei Rhein und Kanonissin Prinzessin Louise Juliana von der Pfalz), Wappen und Inschriften. 4,27 m hoch, 2,42 m breit. (Abbildung vorstehend.)

[1] Frühere reformirte Kirche. Vergl. Festschrift zur Weihe der (wiederhergestellten) evangelischen Petrikirche, Herford, 1902, Seite 16 ff.



Herford.



1.



2.

Clichés von F. Bruckmann A.-G., München.

Aufnahme von A. Ludorff (1.), 1899 und der Kgl. Meßbildanstalt, Berlin (2.).

Münsterkirche: 1. Südansicht; 2. Südostansicht.



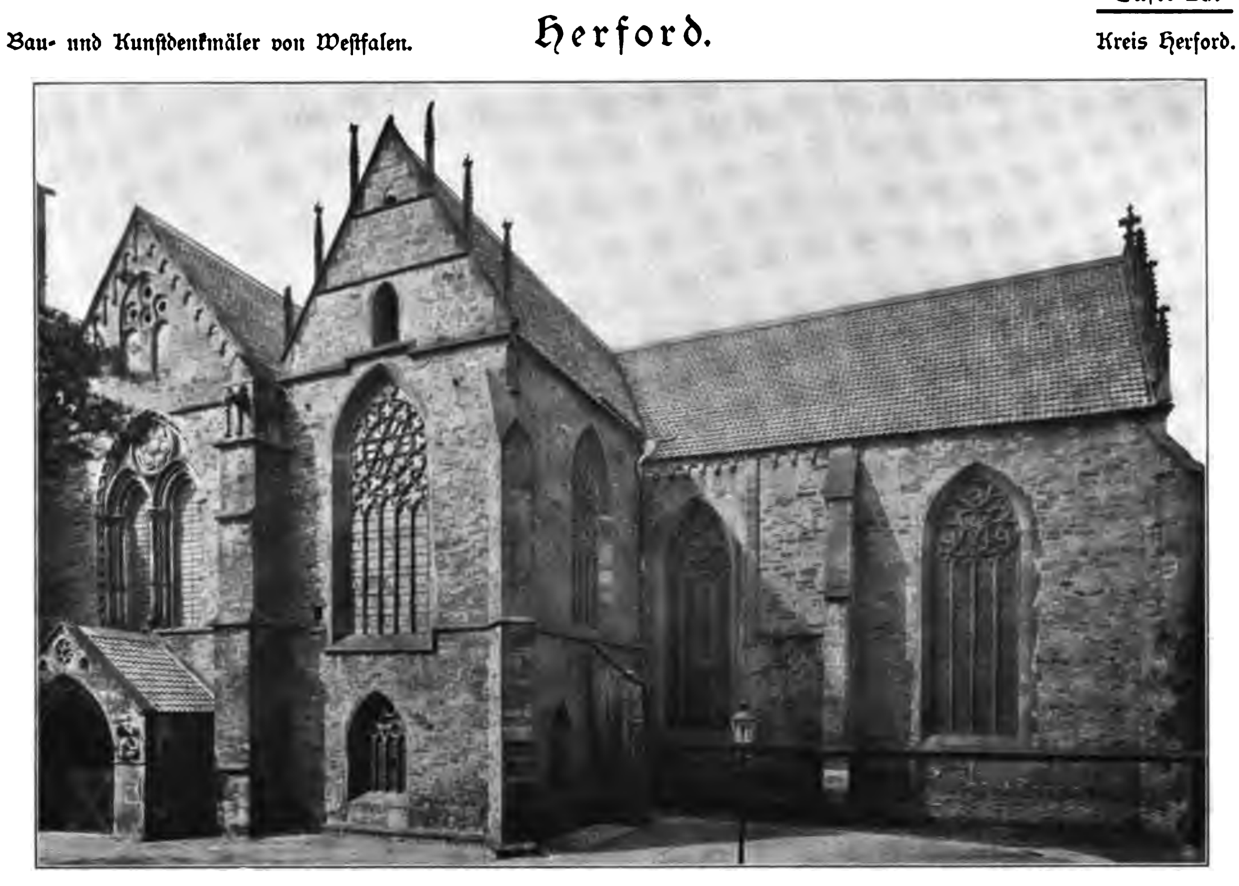

1.


2.

Clichés von F. Bruckmann A.-G., München.

Aufnahme der Kgl. Meßbildanstalt, Berlin (1.) und von A. Ludorff (2.), 1898.

Münsterkirche: 1. Südwestansicht; 2. Nordwestansicht.

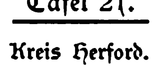


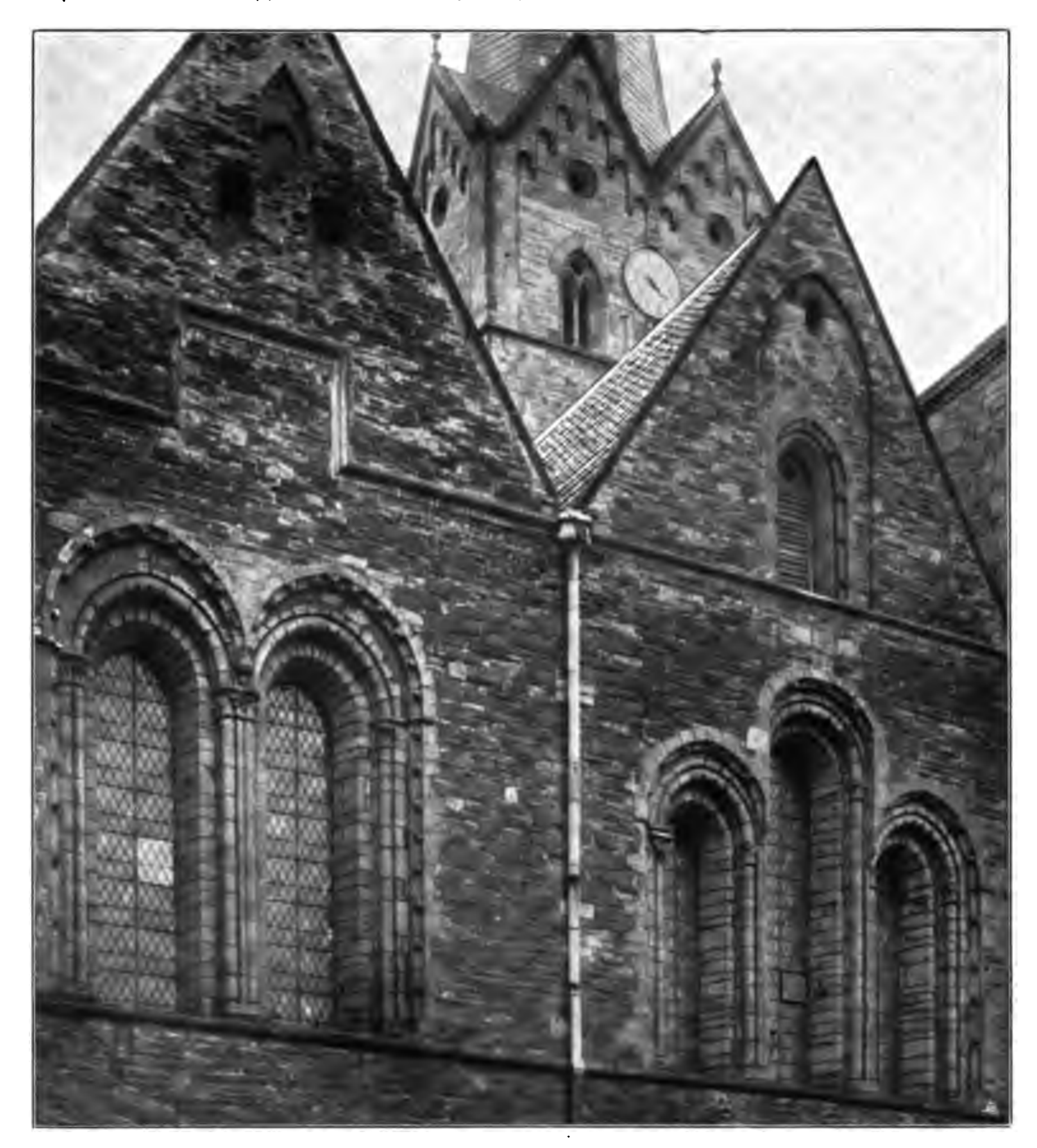
1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahmen der Kgl. Meßbildanstalt, Berlin.

Münsterkirche: 1. Südliche Theilansicht; 2. Nordostansicht.

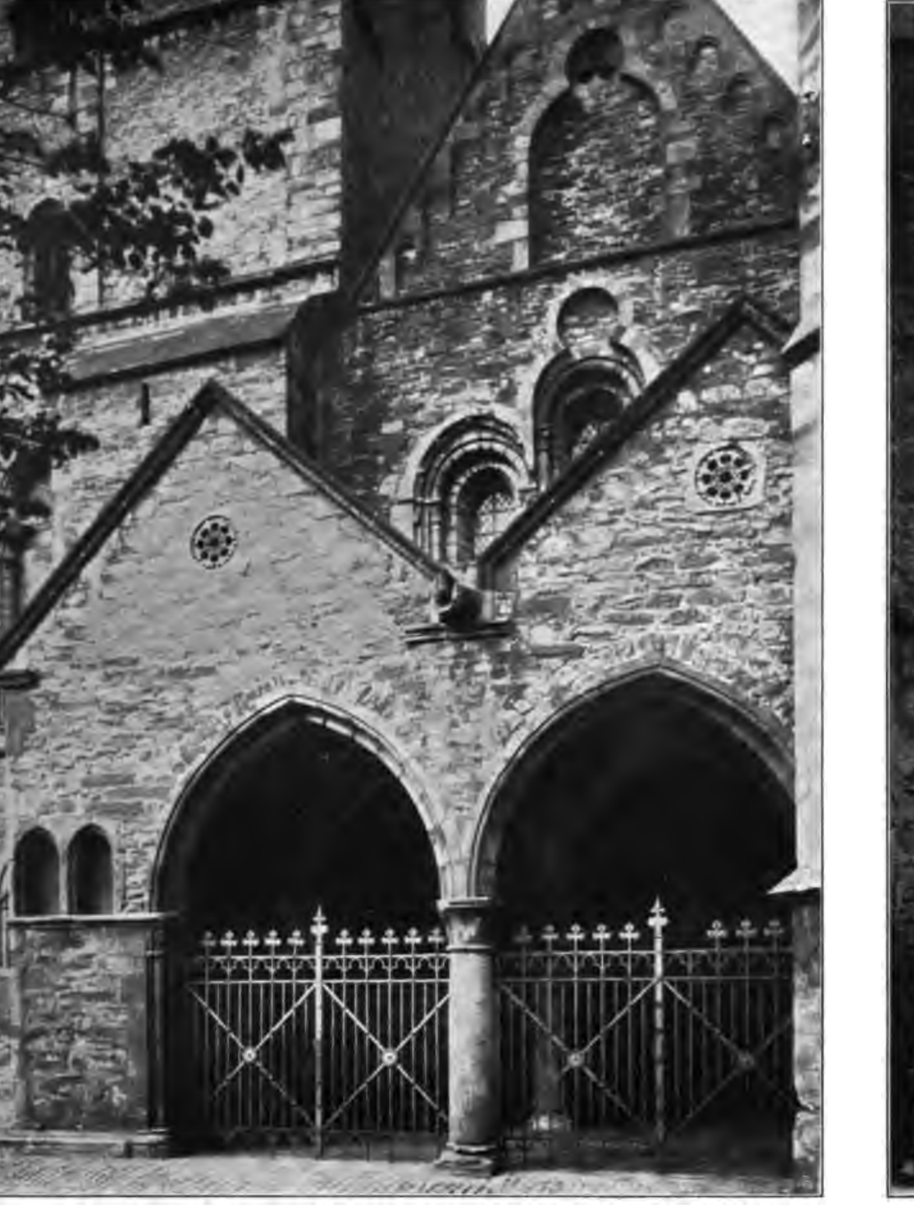

Tafel 21.


1.


2.

Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. Aufnahmen von A. Ludorff, 1898.

Münsterkirche: 1. Detail der Nordseite; 2. Portal und Fenster der nördlichen Krypta.



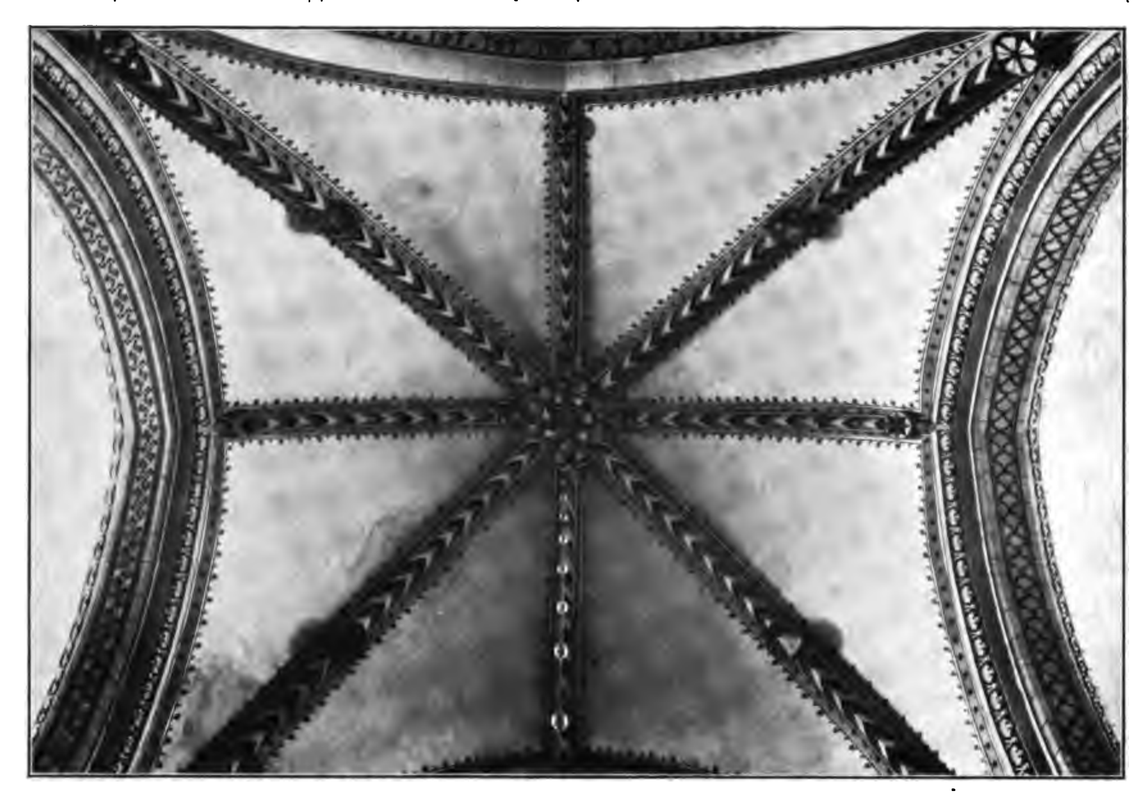




Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1898.

Münsterkirche:

1. Paradieseingang; 2. Portalvorbau des südlichen Querschiffs.



1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahme von A. Ludorff (1.), 1898 und der Kgl. Meßbildanstalt, Berlin (2.).

Münsterkirche: 1. Gewölbe im Schiff; 2. Paradies.

Herford.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1898.

Münsterkirche:

1. Portal der Nordseite; 2. Detail am südlichen Portalvorbau.

Herford.



1.



2.

Clichés von F. Bruckmann A.-G., München.

Aufnahme von A. Ludorff (1.) 1898 und der Kgl. Meßbildanstalt, Berlin (2.).

Münsterkirche:

1. Innenansicht nach Osten; 2. Chor.





1.



2.

Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. Aufnahmen von A. Ludorff, 1898.

Münsterkirche:

1. Innenansicht nach Nordosten; 2. nach Südwesten.

Herford.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1898.

Münsterkirche:

1. Innenansicht nach Südosten; 2. nach Nordosten.

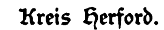


1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1907.

Münsterkirche: Nördliche Krypta, 1. nach Nordosten; 2. nach Südwesten.



Herford.



1.



2.

3.



4.

Clichés von F. Bruckmann A.-G., München.

Aufnahmen der Kgl. Meßbildanstalt, Berlin.

Münsterkirche:

1. bis 4. Pfeilerkapitelle im Schiff.

Herford.





1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1898.

2.

Münsterkirche: 1. Adam und Eva, vom Chorgestühl; 2. Taufstein, vor der Wiederherstellung.

Herford.





1.



2.



5.



3.



4.

Clichés von F. Bruckmann A.-G., München.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1898.

Münsterkirche:

1. bis 4. Apostel und Heilige; 5. Christophorus.

Herford.



1.



2.



3.



4.

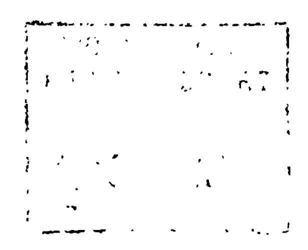


Clichés von F. Bruckmann A.-G., München.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1898.

Münsterkirche: 1. und 2. Kelche; 3. und 4. Leuchter.

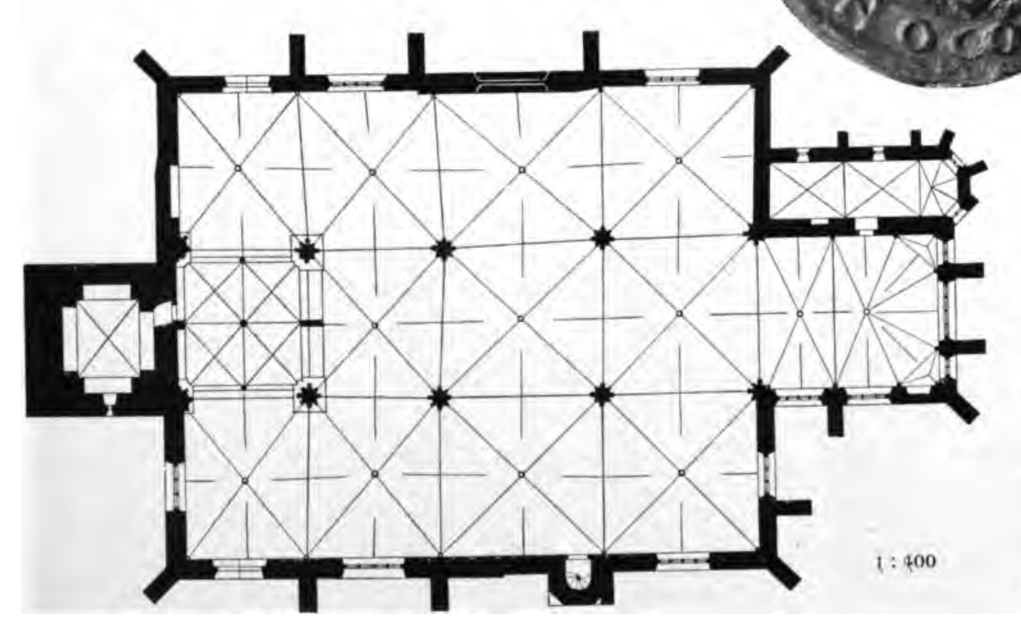




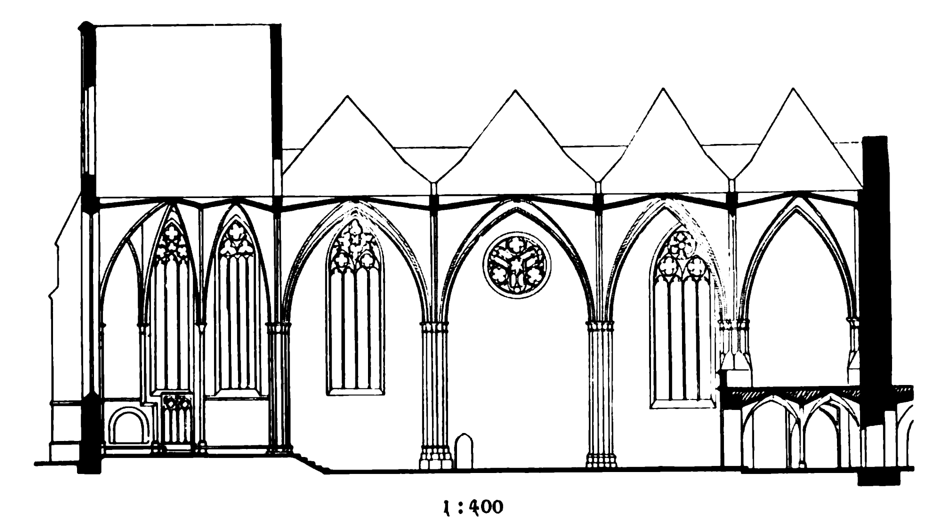
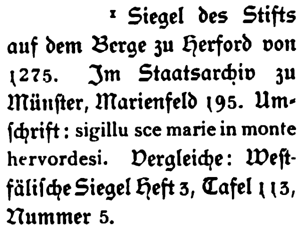
[1]

2. Stift-Berg-Kirchengemeinde.

Marienkirche,[2] evangelisch, gothisch,



dreischiffige, vierjochige Hallenkirche, mit zweijochigem, gerade geschlossenem Chor, Westthurm (Uebergang).[3] Treppenthürmchen an der Südseite. Sakristei an der Nordseite, zweijochig mit 5/8 Schluß. Em-

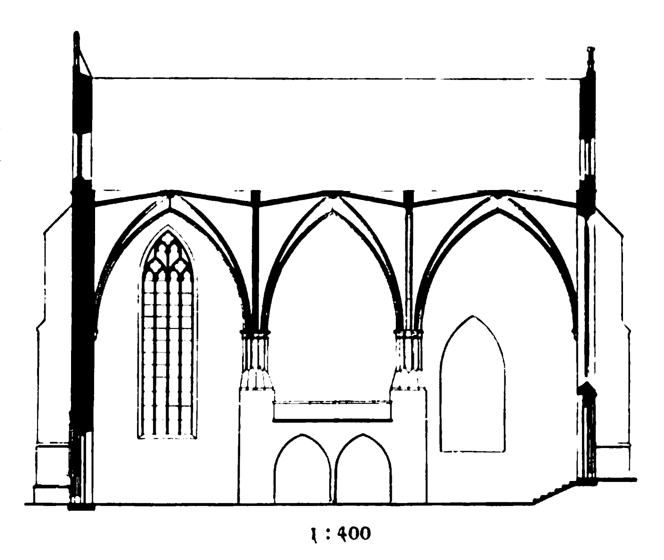



1 : 400

[1] Siegel des Stifts auf dem Berge zu Herford von 1275. Im Staatsarchiv zu Münster, Marienfeld 195. Umschrift: sigillu sce marie in monte hervordesi. Vergleiche: Westfälische Siegel Heft 3, Tafel 113, Nummer 5.

[2] Lübke, Westfalen, Seite 247. — Organ für christliche Kunst 1852, Seite 186.

[3] 1900 abgebrochen. Erneuert bei der Wiederherstellung der Kirche.



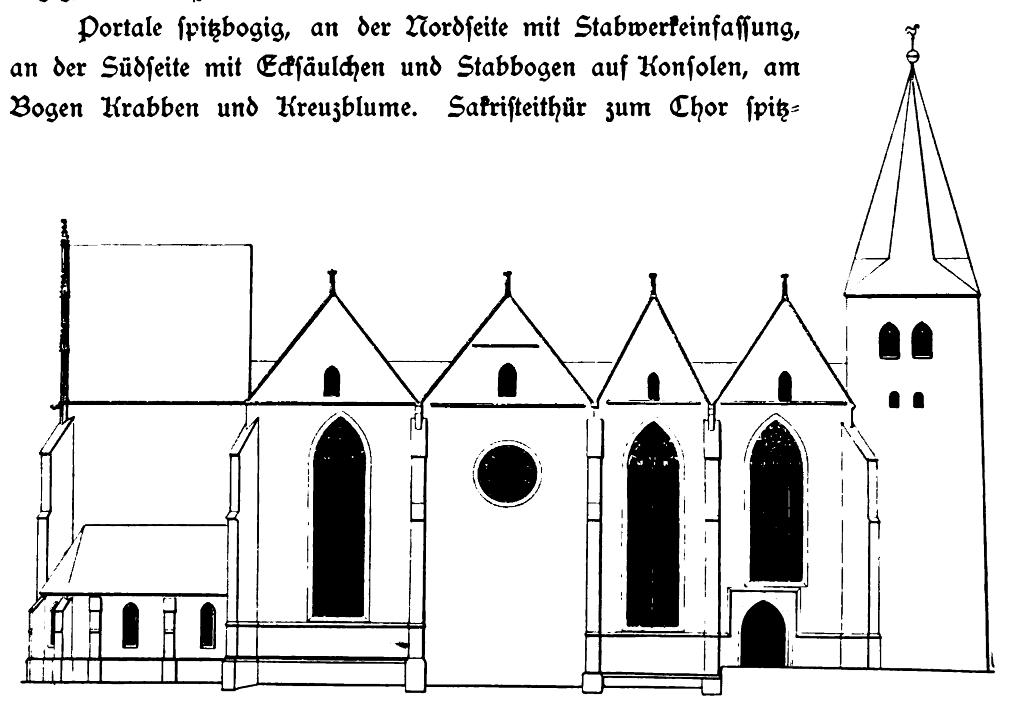
porenhalle[1] an der Westseite, zweischiffig, zweijochig.

Giebel auf den Seitenschiffjochen und dem Chor, zum Theil mit Gesimsen, Maßwerk und Fialenschmuck, Kreuzen an der Südseite und Wasserspeiern. Strebepfeiler einfach.

Kreuzgewölbe mit Rippen, Schlußsteinen und Scheitelkehlen, zwischen Gurtrippen auf achttheiligen Bündelpfeilern, Wand- und Ecksäulen und Konsolen. Im Ostjoche des Chors 5/8 Schlußgewölbe. Rippen der Sakristeigewölbe in die Wand verlaufend. Im Thurm rundbogige Wandblenden.

Fenster spitzbogig, zwei-, drei- und viertheilig, mit Maßwerk im Schiff und Chor; ein- und zweitheilig in der Sakristei. Rundfenster im dritten Joch, sechstheilig an der Südseite, zehntheilig an der Nordseite. Das Ostfenster des nördlichen Seitenschiffs zur Hälfte verblendet mit Maßwerk. (Abbildung Tafel 35.) Giebelöffnungen spitzbogig, eintheilig, die südwestlichen und am Chor dreitheilig mit Maßwerk. (Abbildungen Tafel 34 und 35.) Schalllöcher spitzbogig, mit Maßwerk.

Portale spitzbogig, an der Nordseite mit Stabwerkeinfassung, an der Südseite mit Ecksäulchen und Stabbogen auf Konsolen, am Bogen Krabben und Kreuzblume. Sakristeithür zum Chor spitz-



Längenschnitt, Querschnitt und Nordseite nach Zeichnungen der Königl. Kreisbauinspektion. 1 : 400.

[1] Bei der Wiederherstellung der Kirche nach Norden und Süden vergrößert.

bogig, im Scheitel Medaillon mit Kopf. (Abbildung Tafel 37.) Mauernischen im Chor; an der Nordseite spitzbogig, an der Südseite rundbogig.

Taufstein,[1] spätgothisch, Kelchform, achteckig, mit Maßwerk; verwittert. 1,17 m hoch, 0,85 m Durchmesser.

Altar,[2] gothisch, von Stein, dreitheiliger Pyramidenaufbau mit Fialen und Maßwerk; im Mitteltheil zweiseitiger Tabernakel, Oeffnungen 87/48 cm groß, und Madonna. 2,10 m lang. (Abbildungen nebenstehend und Tafel 38.)

Klappaltar,[3] gothisch, von Holz, geschnitzt, im Mitteltheil vier Reliefs, in den Flügeln je vier Heilige, unter durchbrochenem Maßwerk, unvollständig. 1,90 m hoch, 2,75 m lang. (Abbildung Seite 42.)



Endigung des Altaraufsatzes.



Madonna.

Sakramentshäuschen,[4] gothisch, von Stein, freistehender, durchbrochener Pyramidenaufbau mit Fialen und Maßwerk. Oeffnung 1,10 m hoch, 0,58 m breit. Sockel mit Maßwerk. 1,16 m breit. (Abbildung Tafel 38.)



Sakramentshäuschen (Nische), an der Ostseite des Chors, gothisch, mit spitzbogigem Tympanon und geradem Maßwerkschluß. 2,22 m hoch, 0,93 m breit. Oeffnung 51/61 cm groß. (Abbildung Tafel 37.)

Ausgußnische, an der Ostseite des Chors, gothisch, spitzbogig mit durchbrochenem Maßwerk. Oeffnung 96/51 cm groß. (Abbildung Tafel 37.)

Sedilien, an der Südseite des Chors, gothisch, Nische mit durch-

---

[1] Lübke, Westfalen, Seite 376. — 1866 nach dem Original, im Besitze von Dr. Münter, erneuert.

[2] Lübke, Westfalen, Seite 307.

[3] Lübke, Westfalen, Seite 388.

[4] Lübke, Westfalen, Seite 306.



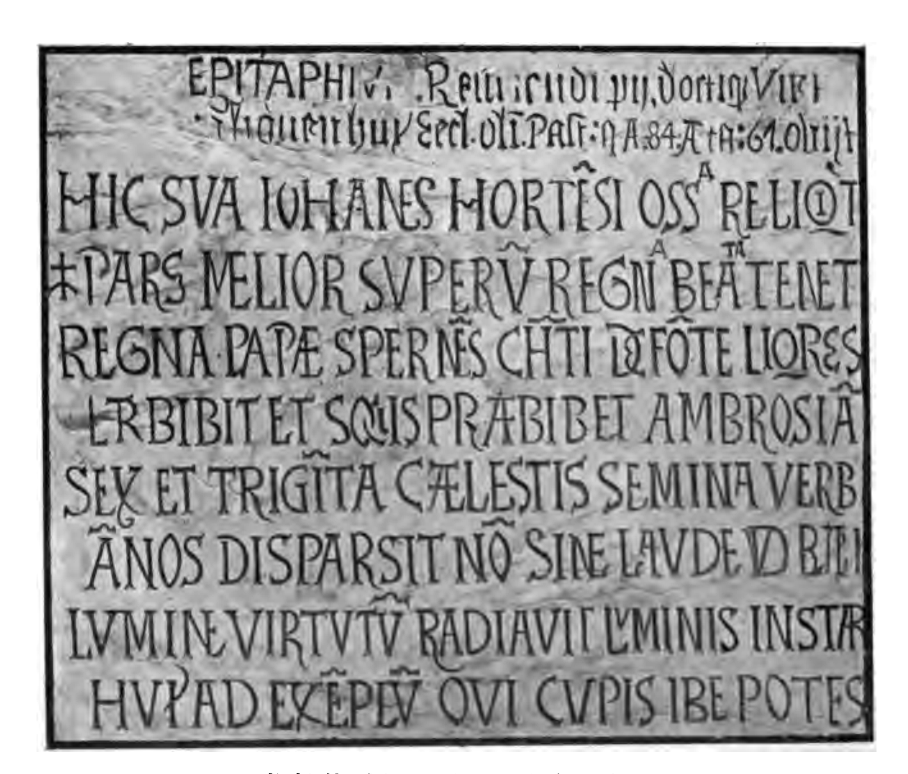


Klappaltar.

brochenem Maß-werk, gerade geschlossen. 2,60 m hoch, 1,47 m breit. (Abbildung Tafel 37.)

Madonna, frühgothisch, von Stein, verstümmelt; 1,15 m hoch. (Abbildung Seite 41.)

Reste von gothischen Figuren und Reliefs, zum Theil an den Giebeln der Südseite und des Chors vermauert. (Vergl. Tafel 34 und 35.)



Inschrifttafel, gothisch, 13. Jahrhundert,
von Stein, an der Südseite des Chors. (Abbildung 1 : 10.)



1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München.

2.

Aufnahme der Kgl. Meßbildanstalt, Berlin (1.) und von A. Ludorff (2.), 1904.

Marienkirche: 1. Südansicht, vor der Wiederherstellung; 2. Nordansicht, nach der Wiederherstellung.



1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahme der Kgl. Meßbildanstalt, Berlin (1.) und von A. Ludorff (2.), 1904.

Marienkirche: 1. Nordostansicht, vor der Wiederherstellung; 2. Südostansicht, nach der Wiederherstellung.



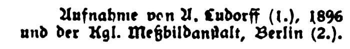
1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1896|1904.

Marienkirche: 1. Giebel der Südseite, vor der Wiederherstellung; 2. Innenansicht nach Südosten, nach der Wiederherstellung.

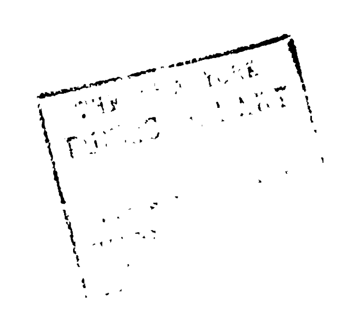




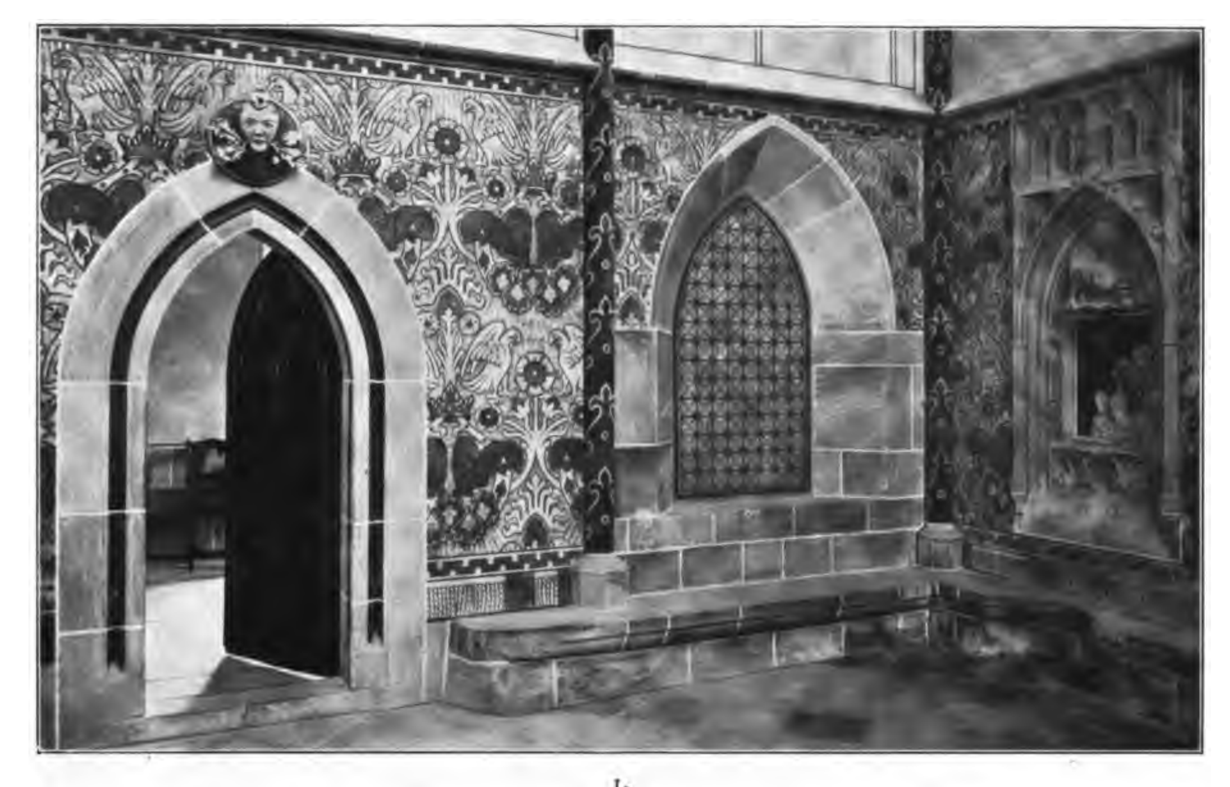
Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 1. 2. Aufnahme von A. Ludorff (1.), 1896 und der Kgl. Meßbildanstalt, Berlin (2.).

Marienkirche:

1. Innenansicht nach Nordwesten, vor der Wiederherstellung; 2. Chor, vor der Wiederherstellung.



Herford.



1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1904.

Marienkirche:

Chordetail, 1. nach Nordosten; 2. nach Südosten.

Herford.



1.

Clichés von F. Bruckmann A.-G., München.

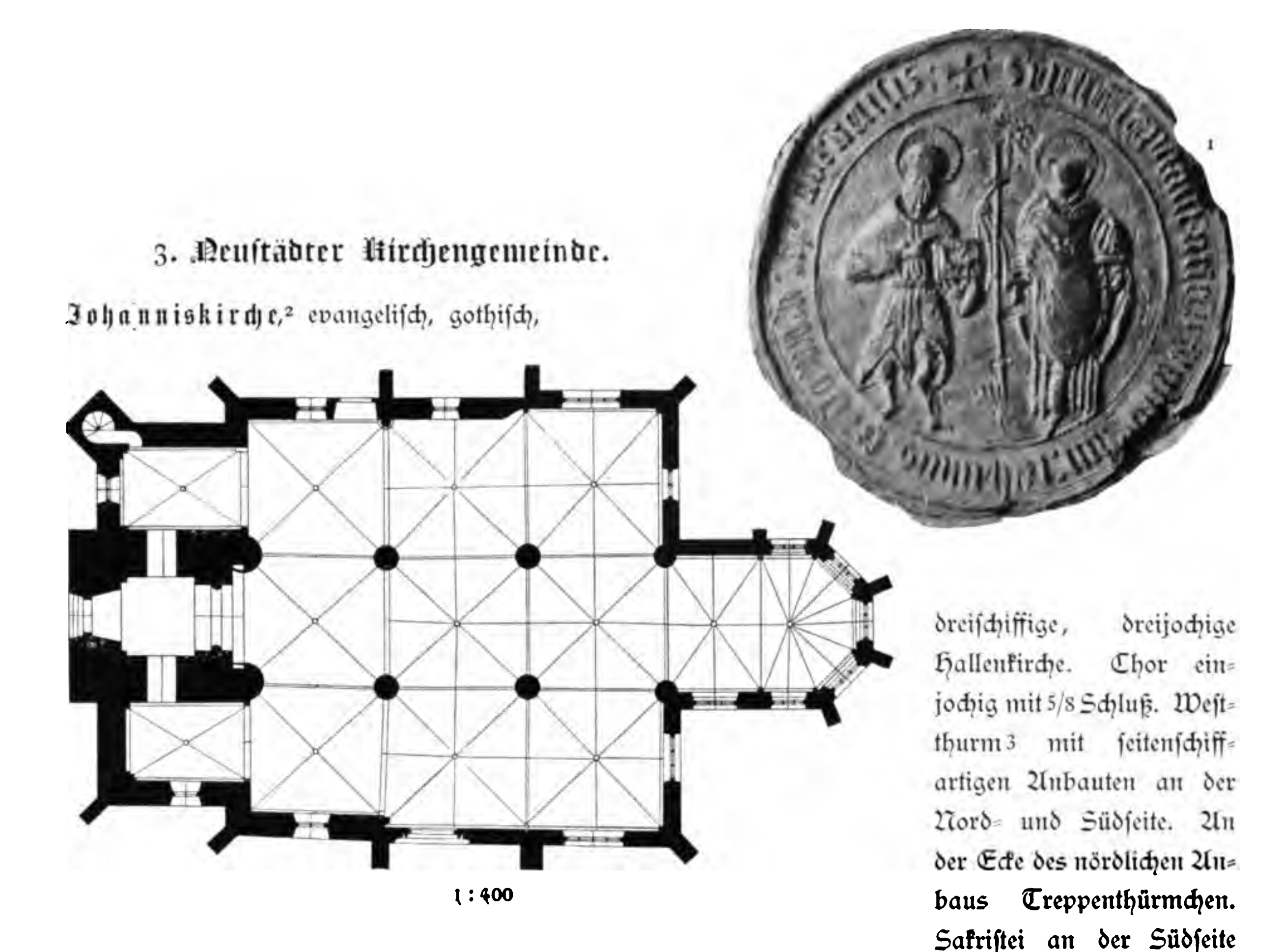


2.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1904.

Marienkirche:

1. Altar, Rückseite; 2. Altar und Sakramentshäuschen.



3. Neustädter Kirchengemeinde.

Johanniskirche,[2] evangelisch, gothisch, dreischiffige, dreijochige Hallenkirche. Chor einjochig mit 5/8 Schluß. Westthurm[3] mit seitenschiffartigen Anbauten an der Nord- und Südseite. An der Ecke des nördlichen Anbaus Treppenthürmchen. Sakristei an der Südseite neu. Giebel auf den Seitenschiffjochen und auf den Anbauten. Strebepfeiler einfach.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen, mit Scheitelkehlen in den zwei östlichen Jochen und im Chor; zwischen spitzbogigen Gurtrippen, auf Säulen, Diensten, Wand- und Eckpfeilern und halbrunden Vorlagen am Thurm. Holzdecke im Thurm.

Fenster spitzbogig, ein- bis viertheilig, mit Maßwerk. Schallöcher spitzbogig, zum Theil zweitheilig mit Maßwerk.

Portal der Südseite spitzbogig, mit Ecksäulen; Bogenkehle mit Blattranken. (Abbildung Tafel 41.) Nordportal flachbogig. Thurmportal spitzbogig mit Ecksäulen und Rundstäben.

Kanzel, Renaissance (Barock), geschnitzt, mit Reliefs und Figurenschmuck; Treppenportal mit Säulen. (Abbildung Tafel 42.)

Epitaph, Renaissance (Barock), von Holz, geschnitzt, zweigeschossiger Aufbau mit Gemälden und Figurenschmuck. (Abbildung Tafel 42.)

---

[1] Siegel des Stifts St. Johannes und Dionysius zu Herford von 1507. Im Staaatsarchiv zu Münster, Herford Joh. und Dion. 252. Umschrift: sigillu capituli ecclesie sanctorum johannis et dyonisii hervordensis. (Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft 3, Tafel 110, Nummer 3.)

[2] Lübke, Westfalen, Seite 268. — Organ für christliche Kunst, 1852, Seite 193.

[3] Zwei obere Geschosse, neu. 1906 abgebrochen, wird bei der Wiederherstellung der Kirche erneuert.



Westansicht.

Gestühl, Renaissance (Barock), mit Brüstungen und Wandgetäfel, geschnitzt, mit Säulchen, Reliefs und Malerei.

Sedilien, gothisch, von Holz, dreitheilig mit Säulen auf Thieren, durchbrochenem Rankenwerk und Fialen. 3,17 m hoch, 2,25 m breit. (Abbildung Tafel 43.)

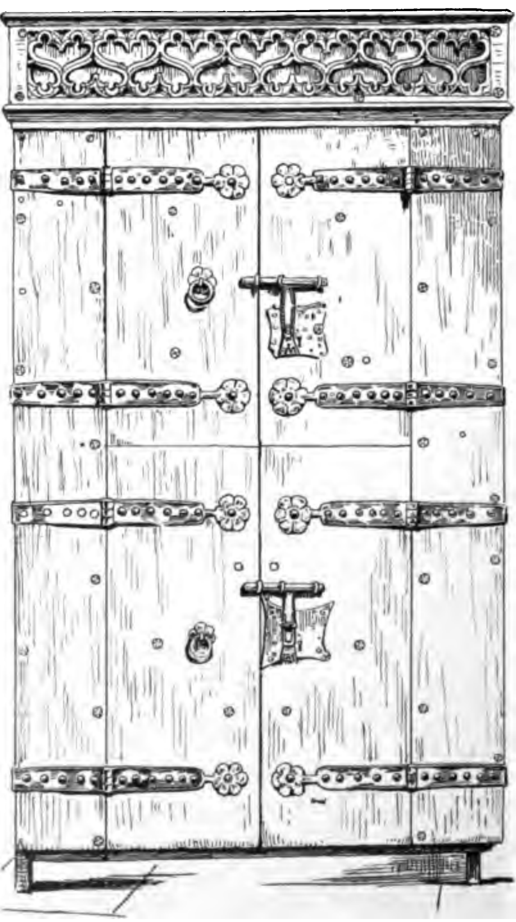
Schrank, gothisch, vierthürig, mit verziertem Eisenbeschlag. Fries mit Maßwerk. 1,95 m hoch, 1,12 m breit. (Abbildung untenstehend.)

Lesepult,[1] gothisch, 13. Jahrhundert, von Holz, geschnitzt, Vorderwand dreitheilig, Seiten zweitheilig, mit Ranken, Thiergestalten und Inschriften. 1,30 m hoch, 1,21 m lang, 0,67 m tief. (Abbildung Tafel 43.)

Truhe, gothisch, von Holz, mit Eisenbeschlag, 1,56 m lang, 0,63 m hoch, 0,55 m tief. (Abbildung Tafel 43.)

Kelch, Uebergang, von Silber, vergoldet; Fuß rund mit vier Medaillons, getrieben (Verkündigung, Madonna, Kreuzigung, Auferstehung), Knauf mit Rippen und vier Rautenknöpfen. 17 cm hoch. (Abbildung Seite 45.)

Kelch, gothisch, von Silber, vergoldet; Fuß Sechspaß mit aufgelegtem Kreuz, Rand mit durchbrochenen Ranken. Schaft sechseckig, Knauf mit Ranken



Schrank.

[1] Katalog der Ausstellung Düsseldorf, 1902, Nummer 225. Im Kunstgewerbemuseum zu Berlin.

und Maßwerk. Inschrift unter dem Fuß: 1496 . borgharbus hille pbr . 20,5 cm hoch. (Abbildung nachstehend.)

Kelch, gothisch, von Silber, vergoldet. Knauf sechstheilig mit Rosetten und Maßwerk. Auf dem Fuße zwei Edelsteine. 18,5 cm hoch.

Zwei Missale,[1] gothisch, Pergament-Manuskripte mit Miniaturen, Initialen und Randverzierungen. Einbände mit Lederpressung. 50/35 cm groß. Inschrift: **Completus est liber iste anno domini millesimo quadringesimo octuagesimo sexto feria quarta proxima post gervasii**



et prothasii martyrium. Ex pia legatione seu donatione domini frederici hudepol quondam decani hujus ecclesie . Oretur igitur pro anima ejus (23. Juni 1486). (Abbildungen Tafel 44 und 45 und als Vignetten.)

Glasgemälde, gothisch, Renaissance, Reste in den Chorfenstern,[2] Kreuzigungsgruppe, Figuren, Wappen und Ornamente. (Abbildung Tafel 41.)

[1] Katalog der Ausstellung Münster, 1879, Nummer 2004. — Jean Loubier, Der Bucheinband in alter und neuer Zeit, Seite 39—41. Jetzt im Kunstgewerbemuseum zu Berlin.

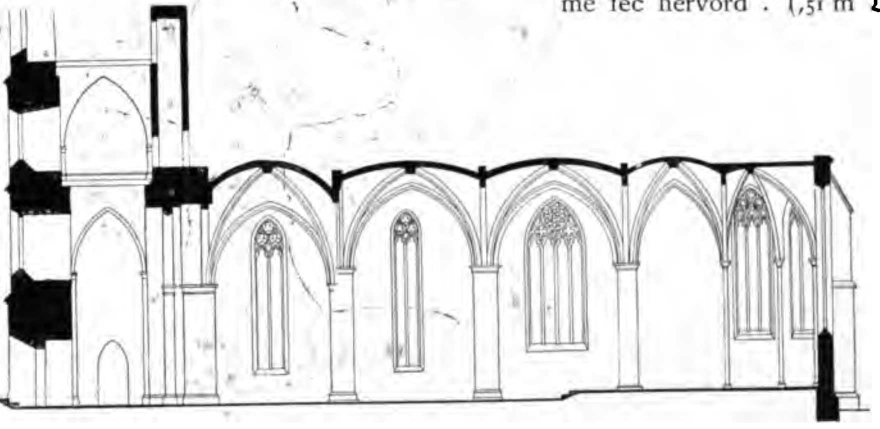
[2] Aus den Fenstern der Kirche zusammengestellt.

Glocken:

1. 13. Jahrhundert, Kuhschellenform 0,88 m hoch, 0,61 m Durchmesser.
2. **• ave clavi collisa tibi xp̄e tollo nooh lisa •**

   • cū sc̄is varia resonans tua laude maria •

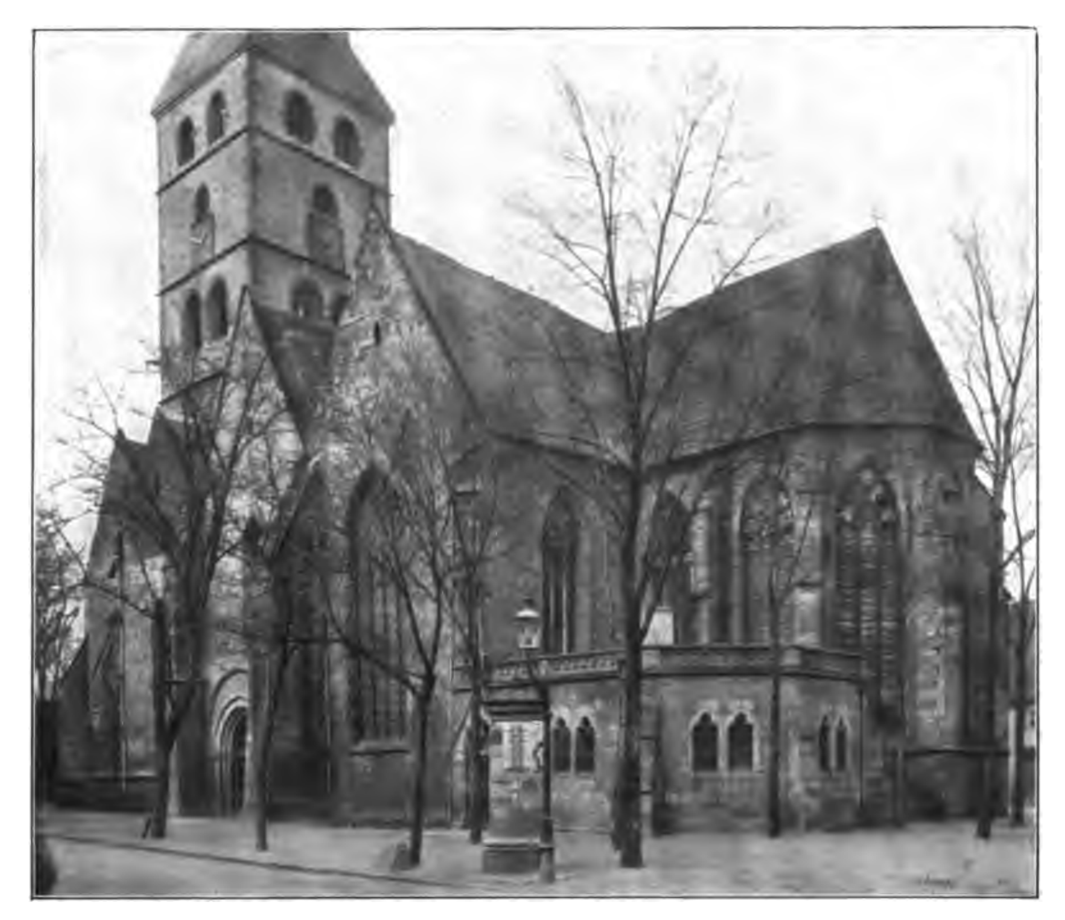
   0,61 m Durchmesser.
3. math. 8. domine serva nos quia perimus post ingens incendium anno 1638 . augusto hec campana fuse et suspensa nocte inter 25 et 26 jul hic exortum sequenti anno 1639 . 1,17 m Durchmesser.
4. Anno 1639 mense augusto haec campana fusa et suspensa . tren . 3 . misericordiae domini quia non sumus consumti pro cons theodoro corbeio m . d . pastore de iohanne redekero provisoribus matheo stuten et conr lubbert . 1,37 m Durchmesser.
5. psal . 85 . consolare nos deus salutaris noster et averte iram tuam a nobis anno 1646 mense maio procons dn . theod corbeio med . d .past . d . n . ioan redekero provis adi . alb rotman herm schmackpepper anto ruschenbusch nic neuhaus conr lub f . et p . hemony me fec hervord . 1,51 m Durchmesser.



Querschnitt, Längenschnitt und Südseite nach Zeichnungen von Pätz.

1 : 400.





1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1899.

Johanniskirche:

1. Südostansicht; 2. Nordansicht.





Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 1. 2. Aufnahme der Kgl. Meßbildanstalt, Berlin (1.) und von A. Ludorff (2.). 1898.

Johanniskirche:

Innenansichten, 1. nach Südosten; 2. nach Nordwesten.



1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1898.

Johanniskirche:

1. Südportal; 2. Glasmalerei-Reste.

Herford.



1.

Clichés von F. Bruckmann A.-G., München.

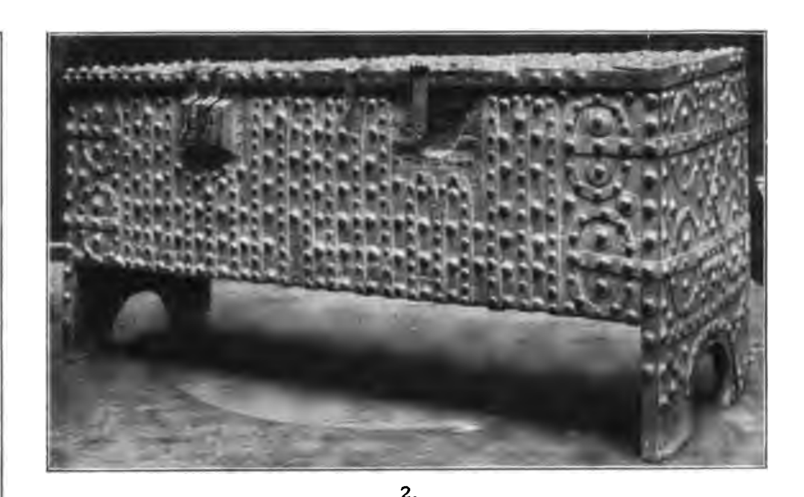


2.

Aufnahmen der Kgl. Meßbildanstalt, Berlin.

Johanniskirche:

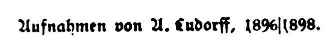
1. Kanzel; 2. Epitaph.



2.







Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 1. 3. Aufnahmen von A. Ludorff, 1896/1898.

Johanniskirche: 1. Sedilien; 2. Truhe; 3. Lesepult.

Herford.





Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 1. 2. Aufnahme des Alterthumsvereins Münster (1.) und von A. Ludorff (2.), 1907.

Johanniskirche: 1. und 2. Miniaturen der Missale.



2. 1. 3.



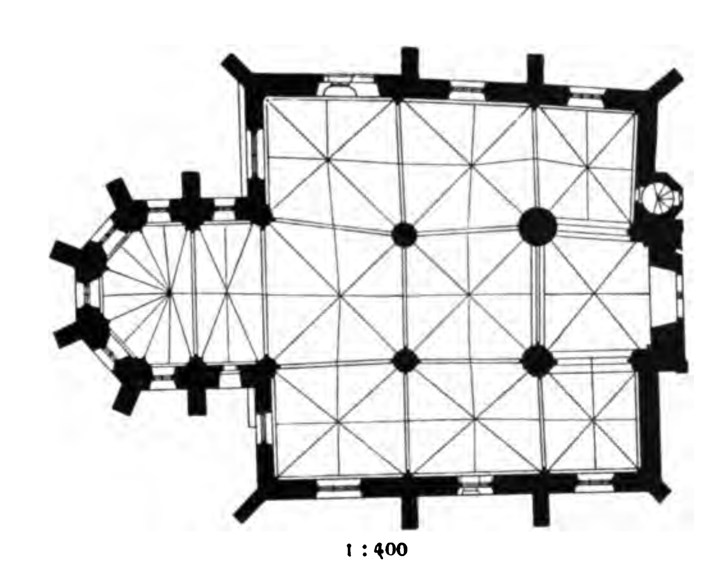


Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. Aufnahmen von A. Ludorff, 1907.

Johanniskirche: Missale, 1. Theil einer Miniatur; 2. und 3. Füllungen eines P und A.

4. Radewiger Kirchengemeinde.

Jakobikirche,[1] evangelisch, gothisch,


1 : 400

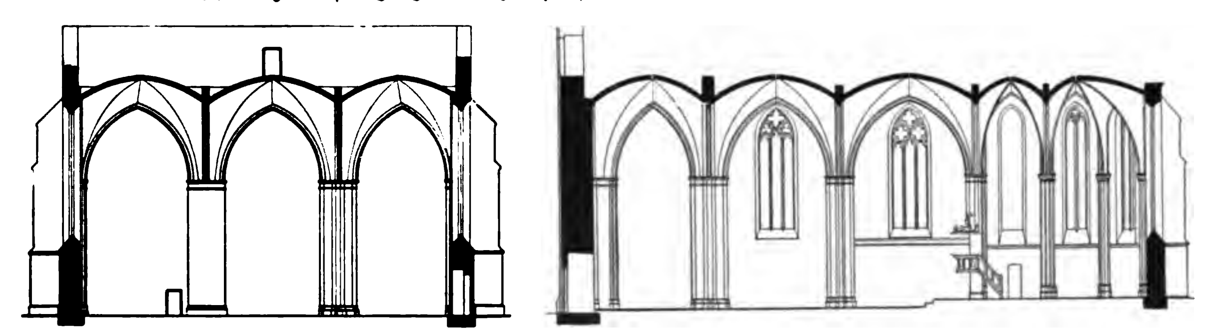

Siegel der St. Jakobikirche zu Herford, von 1494. Im Staatsarchiv zu Münster, F. A. Herford. Umschrift: secretum sancti jakobi apostoli. (Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft 3, Tafel 122, Nummer 7.)

dreischiffige, zweijochige Hallenkirche; Chor einjochig mit 5/8 Schluß. Westthurm, eingebaut. Die westlichen Verlängerungen der Seitenschiffe nach der Thurmhalle geöffnet. Sakristei an der Nordseite neu. Giebel auf den Seitenschiffen und deren Verlängerungen, der südwestliche mit Fialen, Aufsätzen und Skulpturen. (Abbildung Tafel 46.) Strebepfeiler einfach.

Kreuzgewölbe mit Graten, Schlußsteinen und Scheitelkehlen; zwischen spitzbogigen Gurtrippen. Pfeiler des Schiffs und des Thurms rund an der Südseite, achteckig mit Diensten an der Nordseite und am Triumphbogen. Wand- und Eckpfeiler mit Diensten; im Chor Bündelsäulen.

Fenster spitzbogig, zwei- und dreitheilig mit Maßwerk. Giebelöffnungen rundbogig, mit Maßwerk. Schalllöcher gekuppelt, spitzbogig, zweitheilig mit Maßwerk.

Portal an der Südseite spitzbogig, im Scheitel Rosette. Eingang der Nordseite spitzbogig, der Westseite zweitheilig, gerade geschlossen.


Querschnitt und Längenschnitt nach Aufnahme von Siedenberg. 1:400.

[1] Lübke, Westfalen, Seite 255. — Schwettmann, Geschichte der Gemeinde und Kirche St. Jakobi auf der Radewig in Herford, 1884. — Derselbe, Geschichte der Jakobikirche, Herford 1890. — Organ für christliche Kunst, 1852, Seite 187.

Taufstein, Renaissance, von 1617, von Holz, geschnitzt, achteckiges Becken mit Säulenschaft und vier tragenden Säulen. 1,16 m hoch, 0,72 m Durchmesser. (Abbildung Tafel 48.)

Kanzel, Renaissance, von 1590, von Holz, geschnitzt, fünf Seiten des Achtecks, mit Reliefs und Figurenschmuck. 0,98 m Durchmesser.

Epitaph, Renaissance, 17. Jahrhundert, von Holz, geschnitzt, mehrgeschossiger Säulenaufbau mit Figuren, Gemälden und Inschriften. 3,20 m breit. (Abbildung Tafel 48.)

4 **Epitaphien**, Renaissance, desgleichen wie vor, einfacher.



Wandgetäfel.

Gestühl, Renaissance, 16.—17. Jahrhundert, von Holz, geschnitzt, mit Brüstungen und Wandgetäfel, mit Figurenschmuck und Zunftabzeichen. (Abbildung vorstehend.)

3 **Kronleuchter**, Renaissance (Barock), von Bronze, einreihig, 1. achtarmig, 0,94 m hoch. 2. sechsarmig, 0,62 m hoch. 3. mit Hirschgeweih, sechsarmig, 1,40 m hoch. (Abbildung Tafel 47.)

2 **Leuchter**, Renaissance, von Bronze, zweiarmig, 1. mit Einhornköpfen. 38 cm hoch. (Abbildung Tafel 49.) 2. mit vier Köpfen am Schaft. 40 cm hoch. (Abbildung Tafel 40.)

2 **Leuchter**, Renaissance (Barock), von 1706, von Messing, getrieben, mit Ringen und kelchförmigem Teller. 38 cm hoch. (Abbildung Tafel 49.)

10 **Wandleuchter**, Renaissance, von Bronze, einarmig, 1. 62 cm lang. 2. bis 10. 50 cm lang.

5 **Glocken**:

1. Von aLeXIo steCMan bIn Ietzt gebohren Der hatt fIntzIg ersetzet Was ICh VerLohren carl engelbert und ioannes fuchs gebrüder und burger in collen haben mich gegossen (1736). 0,58 m Durchmesser.
2. ohne Inschrift, 0,48 m Durchmesser.
3. bis 5. neu.



1.





Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. 3. Aufnahmen von A. Ludorff, 1898|1904.

Jakobikirche: 1. Südostansicht; 2. Südwestansicht; 3. Südwestlicher Giebel.

Herford.



Clichés von F. Bruckmann A.-G. München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1902.

Jakobikirche:

1. Innenansicht nach Nordosten; 2. nach Nordwesten.

Herford.





Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 1. 2.



Aufnahmen von A. Ludorff, 1902.



Jakobikirche:

1. Taufstein; 2. Epitaph.

Herford.



1.



2.



3.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München.

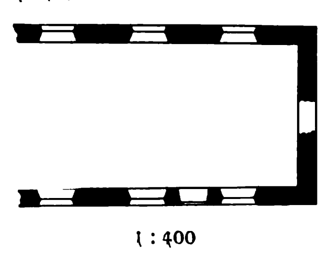
Aufnahmen von A. Ludorff, 1902.

Jakobikirche:

1.—3. Leuchter.

5. Katholische Gemeinde.

Kirche, katholisch, Renaissance (Barock), von 1716,



1 : 400

einschiffig, nach Westen erweitert. Dachreiter. Holzdecke mit Stuck. (Abbildung nachstehend.) Fenster flachbogig. Eingang an der Südseite gerade geschlossen, an der Ostseite neu.

Christus, gothisch, von Holz, Arme neu. 0,76 m hoch.

Pieta, gothisch, von Holz. 0,86 m hoch, 0,71 m breit. (Abbildung nebenstehend.)



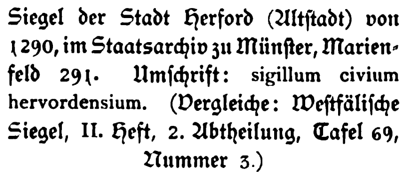
Kopien von zwei Leuchterengeln, gothisch, von Holz, 0,75 m hoch, Originale im Privatbesitz zu Köln (?).



Stuckdecke.

6. Städtischer Besitz.

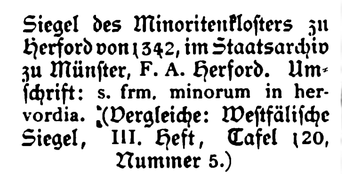




Siegel der Stadt Herford (Altstadt) von 1290, im Staatsarchiv zu Münster, Marienfeld 291. Umschrift: sigillum civium hervordensium. (Vergleiche: Westfälische Siegel, II. Heft, 2. Abtheilung, Tafel 69, Nummer 3.)



Siegel der Stadt Herford (Altstadt) von 1426, im Staatsarchiv zu Münster, Herford 582. Umschrift: s. burgensium civitatis hervordensis. Vergleiche: Westfälische Siegel, II. Heft, 2. Abtheilung, Tafel 69, Nummer 4.)



Siegel des Minoritenklosters zu Herford von 1342, im Staatsarchiv zu Münster, F. A. Herford. Umschrift: s. frm. minorum in hervordia. (Vergleiche: Westfälische Siegel, III. Heft, Tafel 120, Nummer 5.)



Siegel des Augustinerklosters in Herford, von 1366. Aus der Sammlung des Alterthumsvereins zu Paderborn. Umschrift: s. conventus in hervordia ord. s. aug. (Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft III, Tafel 140, Nummer 8.)

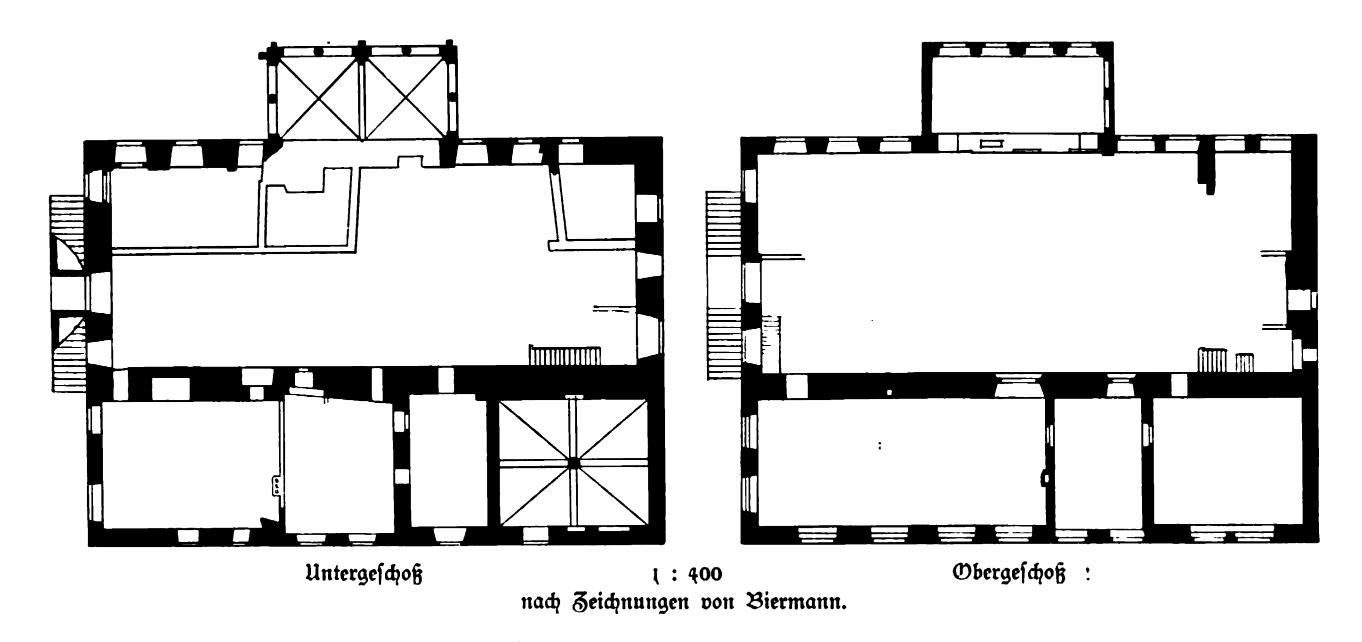


Siegel der Johanniter-Commende in Herford, von 1351, im Staatsarchiv zu Münster, Schildesche 30. Umschrift: s. domus hervordencis. (Vergleiche: Westfälische Siegel, III. Heft, Tafel 121, Nummer 4.)



Siegel des Fraterherrnhauses zu Herford, 15. Jahrhundert, im Staaatsarchiv zu Münster, Corvey 906. Umschrift: sigillu domu clericoru in hervordia ppe pvam mola. (Vergleiche: Westfälische Siegel, III. Heft, Tafel 140, Nummer 5.)

Rathhaus, [1] Renaissance, 16. Jahrhundert,



nach Zeichnungen von Biermann.

massiv mit Sandsteingliederung, zweischiffig, je zwei Giebel an der Ost- und Westseite mit gothischen Gesimsen. An der Nordseite Vorbau von 1535, zweitheilig, mit gewölbter Bogenhalle und reichverzierten Giebeln. (Abbildung Seite 52.)

Fenster gerade geschlossen mit verzierten Gewänden und Aufsätzen; rundbogig in den Giebeln.

Portal der Westseite und Bogen der Halle rundbogig. (Abbildungen Tafel 50.) Portalthür [2] geschnitzt, mit Reliefs, Figuren und Ornament. 2,87 m hoch, 1,50 m breit. (Abbildungen Tafel 50 und 51.)

Thürbekleidung, [3] Renaissance, von Holz, geschnitzt, mit Säuleneinfassung, Wappenverdachung und Jahreszahl 1630. (Abbildung Tafel 51.)

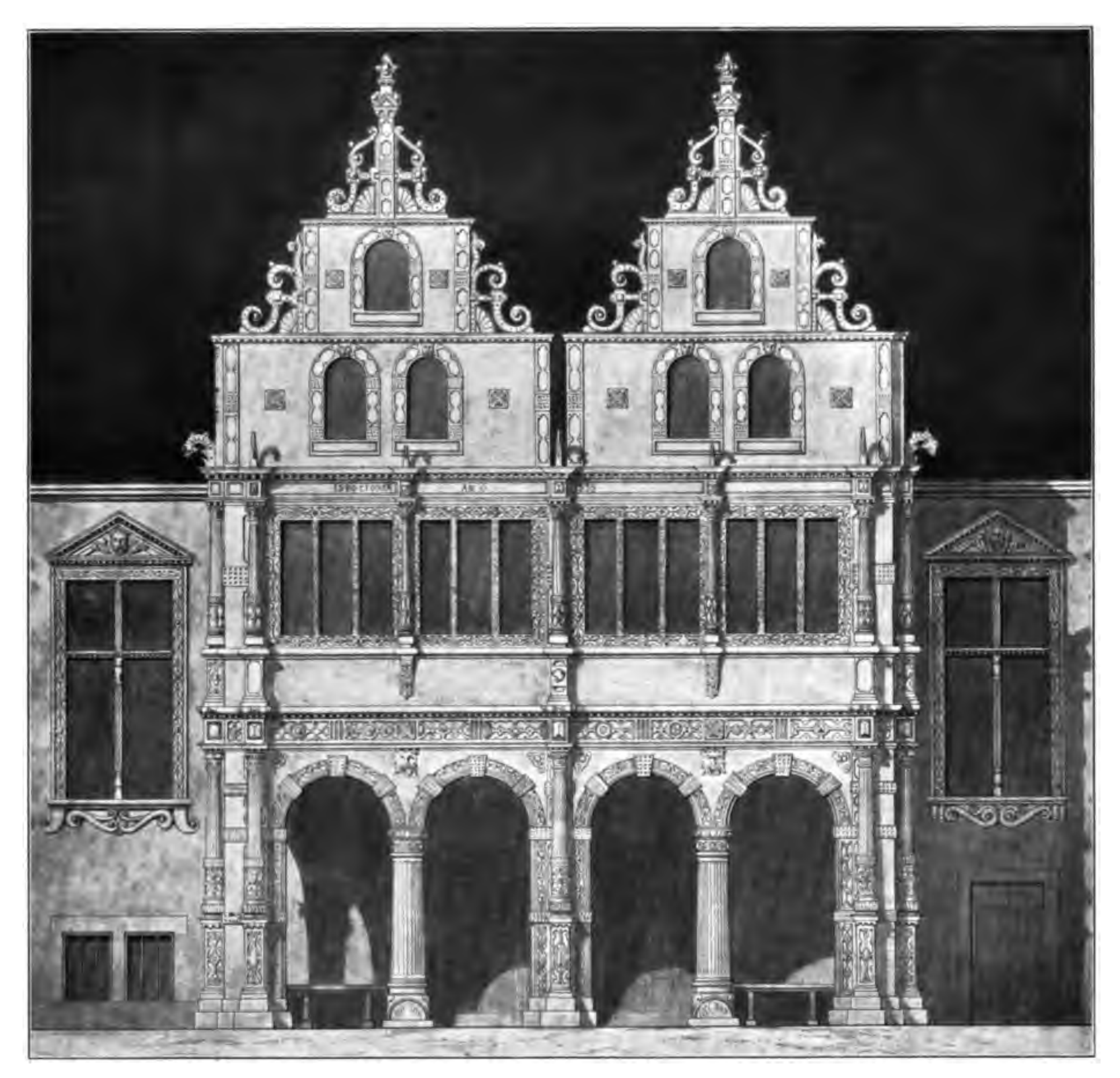
Haus, [4] Brüderstraße 26, spätgothisch. Fachwerk mit vorgekragten Stockwer-


Rathhaus, Nordwestansicht, nach alter Photographie.



[1] 1878 abgebrochen.
[2] und [3] jetzt im städtischen Museum.
[4] Lübke, Westfalen, Seite 316. — Organ für christliche Kunst, 1852, Seite 194. Für Museumszwecke bestimmt.

ken. Konsolen und Balken, geschnitzt, mit Figuren, Wappen, Marken, Inschriften und Jahreszahl: **Ano dni millesimo quingentesimo vicesimo primo.** (1521.) (Abbildung Tafel 52.)



Rathhaus, nördlicher Vorbau. 1 : 100. Nach Zeichnung von Hartmann.

Marktbrunnen,[1] Renaissance, achteckig, Aufbau auf vier Pfeilern mit durchbrochener Kuppel und Figurenschmuck. (Abbildung Seite 53.)

[1] 1878 abgebrochen und verkauft. Jetzt im Besitz des Freiherrn Vincke in Ostenwalde bei Melle.



Uhrzifferblatt,[1] gothisch, von Stein, von der ehemaligen Nikolaikirche. 1,58 m Durchmesser. (Abbildung Tafel 53.)

Thürsturz,[2] Frührenaissance, von Holz, von dem früheren Hause Nummer 251. Flach geschnitzt mit zwei Köpfen, Inschrift und Jahreszahl 1565. 1,44 m lang, 0,47 m hoch. (Abbildung vorstehend.)

Fries,[3] Renaissance, von Holz, von dem abgebrochenen Hause Nummer 585; geschnitzt, mit Wappen, Rollwerkfüllungen und Inschrift: an . do . 1587. 2,58 m lang, 0,52 m hoch. (Abbildung Tafel 53.)

Gebälk,[4] Renaissance, von Holz, von dem früheren Hause Nummer 25; geschnitzt, mit Inschrift und Jahreszahl 1598. (Abbildung Tafel 53.)

Rechtsbuch der Stadt Herford, gothisch, 14. Jahrhundert; Pergamenthandschrift, mit Miniaturen und Initialen. 26/19 cm groß. (Abbildungen Tafel 54 und in Ueberschriften.)

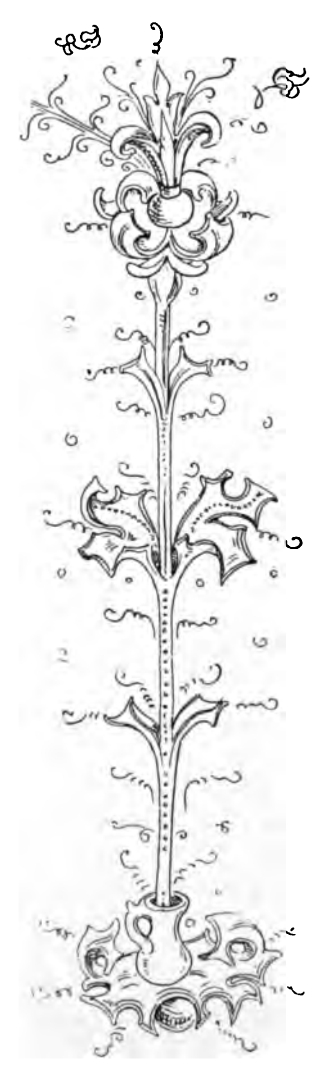
---

[1] bis [4] Jetzt im städtischen Museum.





Marktbrunnen.



Randverzierung aus einem Missale der Johanniskirche zu Herford. (Siehe Seite 47.)



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 1. 2. Nach alten Aufnahmen.

Rathhaus:

1. Halle; 2. Portal der Westseite.

Herford.

1.



2.

Clichés von F. Bruckmann A.-G., München.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1904.

Rathhaus:
1. Detail der Portalthür; 2. Thür.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. Aufnahme von A. Ludorff, 1898.

Haus, Brüderstraße 26,
vor der Wiederherstellung.

Herford.



1.



2.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München.

3.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1904.

Städtisches Museum:

1. Gebälk; 2. Uhrzifferblatt; 3. Fries.



Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen.

Herford.

Kreis Herford.



Clichés und Vierfarbendruck von F. Bruckmann A.-G., München.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1907 und F. Bruckmann A.-G.

Stadt:

Rechtsbuch, Miniaturen.

7. Privatbesitz.

a) Steinbauten.

Haus,[1] Höckerstraße 4, gothisch, vierfacher Treppengiebel mit Fialen und durchbrochenem Maßwerk. Fenster gerade geschlossen. Inschriften: **Gade to lave, stadt herwarde to den eren unde to der minschen mich getimmert in dem jar unses heren 1538. so god dat hus buwet nicht is aler mintschen arbeit fel tho licht.** (Abbildung nebenstehend.)

Haus,[2] Hamelingerstraße 12, gothisch; Obergeschoß erkerartig auf Flachbogen und Konsolen vorgebaut, mit Wappen. Eingang und Fenster im Untergeschoß spitzbogig, im Obergeschoß rundbogig. (Abbildung Tafel 56, Nummer 4.)

Haus, Neuer Markt 2, Renaissance; dreifacher Treppengiebel mit vorstehendem Pfostenwerk, Eckverzierungen, Aufsatz und Jahreszahl 1560. (Abbildung Tafel 55.)

Haus, Lübberstraße 17, Renaissance; Erker an der Südseite; dreifacher Treppengiebel, Eckverzierungen und Aufsatz. Jahreszahl 1589. (Abbildung Tafel 56, Nummer 2.)

Haus, Frühherrnstraße 11, Renaissance; dreigeschossiger Giebel mit Aufsatz, Untergeschoß abgetreppt, Obergeschosse abgeschrägt. Portal rundbogig mit Säuleneinfassung, Verdachung und Wappenaufsatz von 1591. (Abbildung Tafel 56, Nummer 1.)



Haus, Höckerstraße 4.



---

[1] Lübke, Westfalen, Seite 316. — Organ für christliche Kunst, 18—52, Seite 195. — Umgebaut 1905, Eingang neu. — [2] 1904 abgebrochen.



Haus, Triebenstraße 8.

Haus,[1] **Alter Markt 14**, Renaissance; fünffacher Treppengiebel mit Eckverzierungen und Jahreszahl 1598. (Abbildung Tafel 56, Nummer 3.)

Haus, Lübberstraße 31, Rathskeller, Renaissance. Vierfacher Treppengiebel mit Pfeilern, Eckverzierungen, Aufsatz und Wappen von 1600. (Abbildung Tafel 55.)

b) Fachwerkbauten.

Haus, Triebenstraße 8, gothisch; Dachkonsolen, geschnitzt, mit Figuren, Christus und Heilige. (Abbildung vorstehend.)

Haus,[2] **Brüderstraße 4**, Renaissance, mit vorgekragten Geschossen, geschnitzt, mit Muschelverzierungen, Inschrift und Jahreszahl 1569. (Abbildung Tafel 57.)

Häuser, Neuer Markt 5 und 7, Renaissance, mit vorgekragten Geschossen, geschnitzt; Nr. 5 mit reich verzierten Füllbrettern und Balken. Inschriften. (Abbildungen Tafel 57.)

Haus, Comthurstraße 12, Renaissance, mit vorgekragten Geschossen, geschnitzt, mit Flachornament, Inschrift, Wappen und Jahreszahl 1584. (Abbildung nachstehend.)

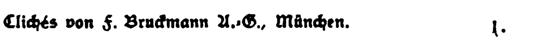
Häuser, Radewigerstraße 9 und 17, Renaissance, mit vorgekragten Geschossen, geschnitzt, mit Flachornament und Inschriften. Nr. 9 mit Jahreszahl 1638. (Abbildungen Tafel 58.)

[1] 1898 abgebrannt. — [2] 1902 abgebrochen.



Haus, Comthurstraße 12.




Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 1.

2. 
Aufnahmen von A. Ludorff, 1898.

Häuser: 1. Neuer Markt 2; 2. Lübberstraße 31.

Herford.



1.



2.



3.



4.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1898.

Häuser: 1. Frühherrnstraße 11; 2. Lübberstraße 17; 3. Alter Markt 14; 4. Hamelingerstraße 12.

Herford.



1. 2. 3.

Clichés von F. Bruckmann A.-G., München.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1898.



Häuser:

1. Brüderstraße 4; 2. Neuer Markt 5; 3. Neuer Markt 7.





Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1898.

Häuser:

1. Radewigerstraße 9; 2. Radewigerstraße 17.



Hiddenhausen.[2]

Das Kirchspiel Hiddenhausen hat 4910 Einwohner, worunter 28 Katholiken. Es hat einen Umfang von 1715 ha und besteht aus den politischen Gemeinden Hiddenhausen, Eilshausen, Lippinghausen, Oetinghausen und Bustedt.

Die alten Dörfer sind dieselben: Hiddenhusun 12. Jahrhundert, Eileshusun 12. Jahrhundert, Liuppinchusun 12. Jahrhundert, Otag-, Otinchuson 12. Jahrhundert und die Burg Bustede, Busgenstide 12. Jahrhundert. Die Parochie lag im Archidiakonatssprengel der Probstei zu St. Johann in Osnabrück, später im sogenannten ravensberg'schen Dekanat. Der Herforder-Sundern gehört theilweise zum Kirchspiel Hiddenhausen. Das Patronat über die Kirche, welche nach einer Notiz von L. Storch den hl. Gangolf ihren Schutzheiligen nannte, hatte die Aebtissin zu Herford. Der erste evangelische Prediger war (bis 1546) Johann Spakeler. Das Kirchspiel gehörte zur Vogtei Enger, Amt Sparenberg. Im Jahre 1233 verkaufte der Edelherr W. von Blankena seine Vogteirechte auf die Kirche und den Meierhof in Hiddenhausen, die im Uebrigen bereits Besitz der Herforder Kirche waren, an diese. Während der Meierhof 1545 im Lehnsbesitze von A. von Nagel war, wurde 1647 der Amtmann zu Enger, Otto Consbruch, damit belehnt und dieser erlangte im Jahre 1654 auf dem Landtage in Wallenbrück die Exemtion des Hofes. Die alten Erbe im Kirchspiel waren meist der Abtei Herford hörig. Bereits im 12. Jahrhundert waren sie ihr zuständig, einige 1151 dem dortigen Stift auf dem Berge. Noch im 17. Jahrhundert finden wir 13 Höfe unter der Abtei und dem Bergstifte. Der Rest gehörte nach den adligen Gütern zu Hiddenhausen, Enger und Spenge.

Die Abtei hatte auch die halbe Markherrschaft über die Eilshauser und Lippinghauser Mark und Rechte an dem sogenannten Frauenholze bei Hiddenhausen. Den Zehnten in Lippinghausen hatten im 16. Jahrhundert die von Nagel als Osnabrücker Lehen.

In Eilshausen besaß 1438 Kloster Marienfeld Zehnten. Burchard von Belke vermachte 1189,

[1] Rechte Seite eines Reliquiars aus dem Schatz des früheren Dionysius-Stifts zu Enger. (Siehe Seite 17.)

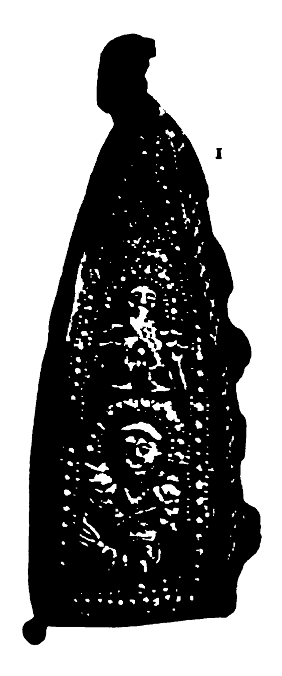
[2] H aus einem Missale der Johanniskirche zu Herford. (Siehe Seite 45.)

als sein Sohn zum Kreuzzuge auszog, dem Stifte Enger sein Erbe in Otaghusen, von dem das Stift noch 1342 Einkünfte besaß.

Die beiden adligen Güter des Kirchspiels sind Bustedt und Hiddenhausen.

Letzteres scheint gegen 1284 gebildet zu sein, als die Kinder eines früheren Meiers in Hiddenhausen, doch wohl des Verwalters (villicus) der Herforder Villication Hiddenhausen, in den Ministerialenstand der Abtei Herford aufgenommen wurden. Im Jahre 1370 scheinen es die Herren von dem Busche, danach Hermann von Hagen besessen zu haben.

Vom Jahre 1491 bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts lassen sich die Nagel als Eigenthümer nachweisen. Für den Rest des 17. Jahrhunderts treten Herren von Groll als Inhaber der früher Nagel'schen Güter auf. 1701 erwirbt die schon seit 1646 mit adelig-freiem Grundbesitz zu Hiddenhausen angesessene Familie Consbruch das Gut.


[1]

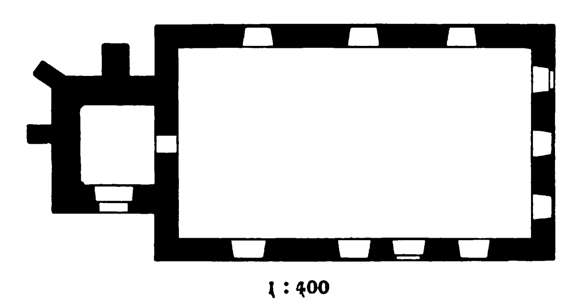


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Hiddenhausen.

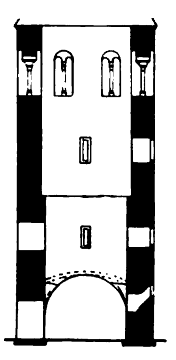
1. Dorf Hiddenhausen.

7 Kilometer nordwestlich von Herford.

Kirche, evangelisch, Renaissance (Barock), romanisch,



1 : 400



Querschnitt des Thurmes, 1 : 400. Nach Aufnahme von Hartmann.

einschiffig, gerade geschlossen. Westthurm (romanisch) mit späteren Strebepfeilern.

Holzdecken. Im Thurm Ansätze des früheren Kreuzgewölbes.

Fenster rundbogig. Schalllöcher, rundbogig, zweitheilig, mit Mittelsäulchen. Eingang

[1] Linke Seite eines Reliquiars aus dem Schatz des früheren Dionysius-Stiftes zu Enger. (Siehe Seite 17.)

an der Südseite flachbogig, an der Ostseite und zur Empore gerade geschlossen. Eingang des Thurmes an der Südseite rundbogig.

Altaraufsatz, spätgothisch, von Holz; geschnitzt mit Kreuzigungsgruppe und vier Heiligen in Nischen. 1,90 m breit, 1,85 m hoch. Predella mit Tafelbild, Christus und Apostel, 1,07 m lang, 0,48 m hoch. (Abbildung Tafel 59.)

Kronleuchter, Renaissance, von Bronze, zweireihig, zwölfarmig, unvollständig. 70 cm hoch.

3 **Glocken** mit Inschriften:

1. **maria is myn name myn ghelut sy gode bequame de levendigen rop ick de doden beschrei ick ghegoten int jar x v c i x** (1509). 0,98 m Durchmesser.
2. consensu praenob . illust . viri gene . . . baron wulff ernst am eller domin . . . dn otton consbruch ambtman . . . haec campana facta est mens iuni ao m d c l x vi (1666). 0,87 m Durchmesser.
3. neu.

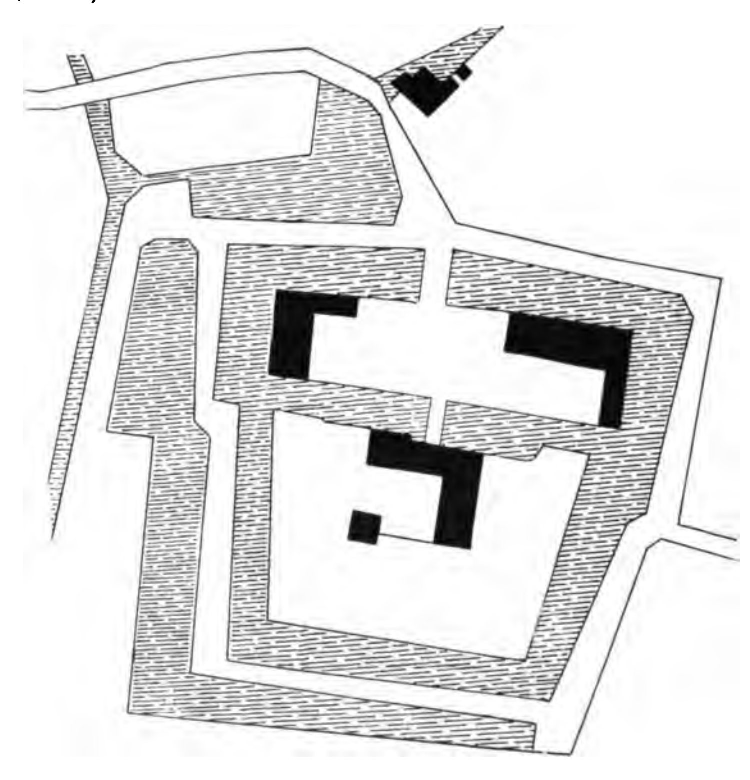
---

2. Haus Bustedt.

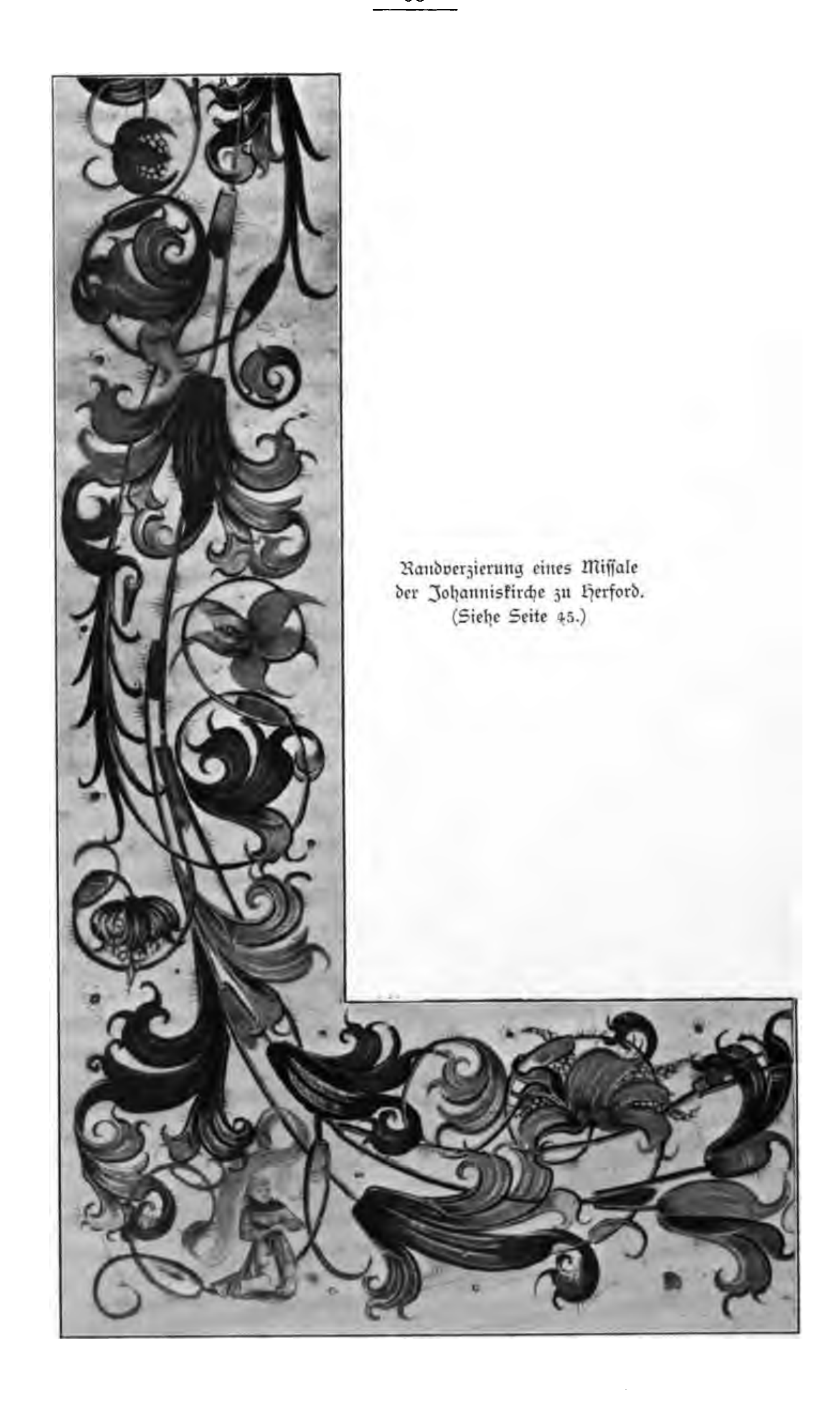
7 Kilometer nordwestlich von Herford.

Rittergut (Besitzer: Graf Solms).

Hauptgebäude, Renaissance (Barock), Eckbau mit Dachreiter. Brücke mit Einfahrtthor. (Abbildungen Tafel 60.)



1 : 2500.



Randverzierung eines Missale
der Johanniskirche zu Herford.
(Siehe Seite 45.)

Hiddenhausen.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München.

1.

2.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1904.

Kirche:

1. Südostansicht; 2. Altaraufsatz.

Bustedt.



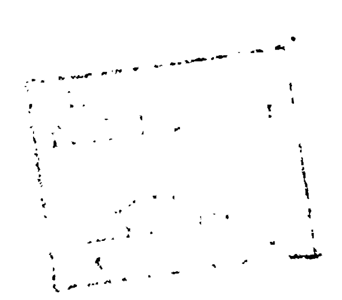
1.

2.

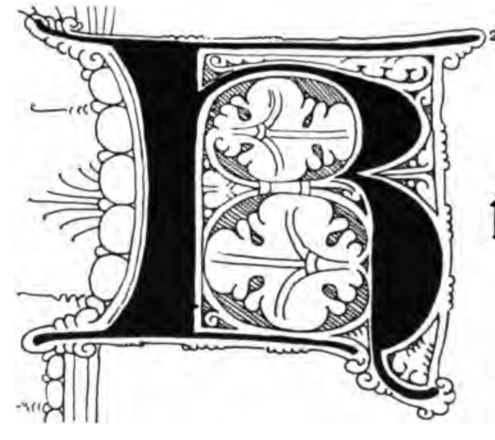
Rittergut
(Besitzer: Graf Solms):
1. Nordansicht; 2. Südansicht.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1904.

Clichés von F. Bruckmann A.-G., München.




[1]


[2]

[K]irchlengern.

Kirchlengern hat 2863 evangelische und 22 katholische Einwohner. Es besteht aus den politischen Gemeinden Kirchlengern, Häver, Quernheim und den Gutsbezirken Oberbehme und Steinlacke. Areal 1602 ha. Die alten Bauerschaften sind Lengern mit Westlengern, jetzt Obrock (Linegaron 12. Jahrhundert, Westlengere 1474), Häver (Hevere 12. Jahrhundert), Großquernheim (Quernhem 12. Jahrhundert) und Behme (Bevenhem 12. Jahrhundert). Dazu die Ministerialgüter Oberbehme und Niederbehme.

Das Kirchspiel lag auf mindischem Gebiet, während es noch 1458 als zum Archidiakonate der Probstei zu St. Johann in Osnabrück gehörig, bezeichnet wird. Die beiden Rittergüter gehörten 1375 zum Kirchspiel Herford. Patron der Kirche war Kloster Quernheim. Erwähnt wird die Parochie Lenegeren erst 1334. Im Jahre 1275 erwarb Stift Quernheim den Zehnten im Dorfe L e n g e r n von Hermann von Haren.

---

[1] Vorderseite der Pyxis aus dem Schatz des früheren Dionysius-Stiftes zu Enger. (Siehe Seite 18.)

[2] K aus einem Missale der Johanniskirche zu Herford. (Siehe Seite 47.)

Markenrichter der Lengerner Mark waren die Aebtissin in Herford und das Gut Nienburg.

Die Erbe der Bauerschaft Häver, welche eine alte Kapelle hat, gehörten im 12. Jahrhundert der Abtei Herford.

Auch Quernheim hatte eine besondere Kapelle. Der dortige Meierhof war 1361 dem Herrn von Quernheim hörig. Ein freies Erbe in Großquernheim gehörte 1342 zum Stifte Enger. Im Dorfe Behme hatte die Abtei Herford Einkünfte. Den Zehnten in Bevenhem besaß 1226 der Graf von Ravensberg. Ober- und Niederbehme werden 1450 zuerst erwähnt und gehörten damals beide denen von Quernheim. Der Besitz von Oberbehme hat vielfach gewechselt; 1736 gehörte es von der Horst. Er übertrug seinen Gutshof an den Besitzer von Niederbehme, ohne Grundbesitz und Gerechtigkeiten zu tauschen, und baute einen neuen Gutshof „An der steinigen Lake", das heutige Rittergut Steinlacke, welches seit 1788 von Borries gehört, während Oberbehme seit 1826 Besitz von Laer's ist.



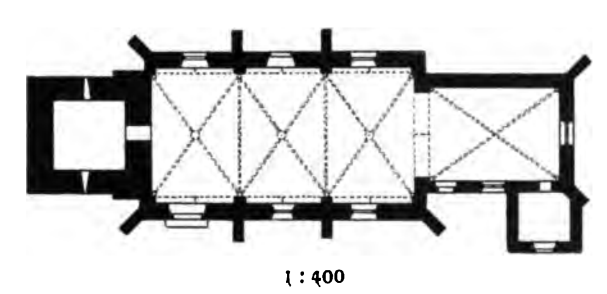
Rückseite der Pyxis, aus dem Schatz des früheren Dionysius-Stiftes zu Enger.
(Siehe Seite 18.)

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Kirchlengern.

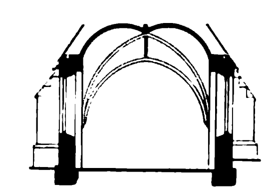
1. Dorf Kirchlengern.

9 Kilometer nordwestlich von Herford.

Kirche, evangelisch, gothisch.



1 : 400



Querschnitt, 1 : 400.
Nach Aufnahme von Siebold.

einschiffig, dreijochig. Chor, einjochig, gerade geschlossen. Sakristei an der Südseite. Westthurm. Strebepfeiler einfach.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen im Schiff, mit Rippen im Chor. Wandblenden und Gurtrippen im Schiff spitzbogig. Eck- und Wandpfeiler mit Konsolen im Schiff. Konsolen im Chor. Holzdecken im Thurm und in der Sakristei.

Fenster spitzbogig, zweitheilig, mit Maßwerk. Zwei westliche Fenster der Nordseite flachbogig. In der Sakristei gerade geschlossen. Schalllöcher rundbogig, gekuppelt.

Portal der Südseite spitzbogig, mit sich kreuzender Stabeinfassung. Eingänge der Nordseite gerade geschlossen. Eingang an der Südseite des Chors spitzbogig.

Jahreszahl mccccrrv (1525) auf dem Schlußstein des mittleren Joches.



Innenansicht der Kirche nach Südosten.

Sakramentshäuschen (Nische), gothisch, Reste; Oeffnung 50/80 cm groß.

Kronleuchter, Renaissance, von Bronze, zweireihig, zwölfarmig. 77 cm hoch.

3 **Glocken** mit Inschriften:

1. c . th . heidsick pastor i . a . kriger z . h . i . w . crovemeier z . t . . . . soli deo gloria 1770 . f . m . rincker zu osnabruck goss mich . 0,71 m Durchmesser.
2. und 3. neu.

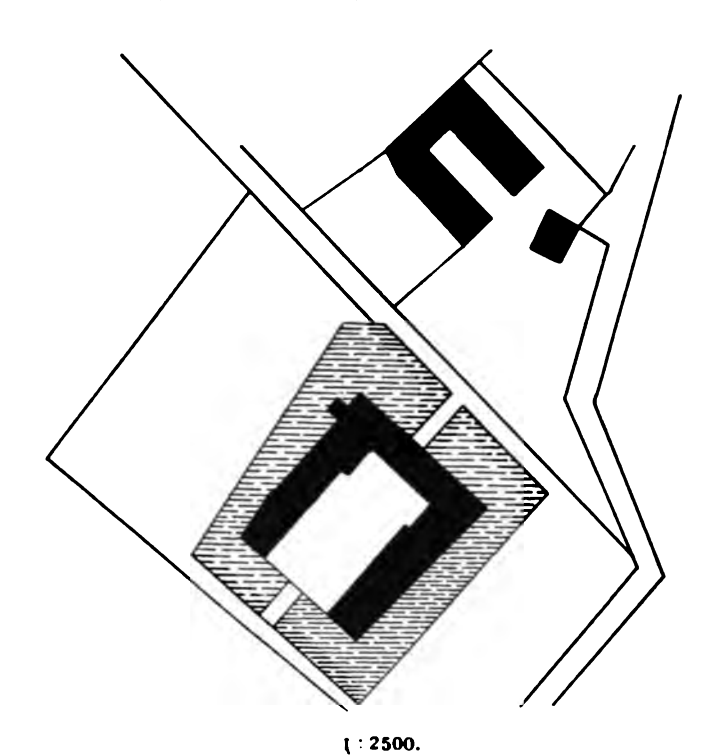
---

2. Haus Behme.

7 Kilometer nördlich von Herford.

Rittergut (Besitzer: von Laer).

Gebäude, Renaissance, einfach; mit Brücke, Thorweg und Dachreiter.



1 : 2500.

Kirchlengern.



1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1900|1904.

Kirche: 1. Südansicht; 2. Nordostansicht.

Löhne.

Löhne hat 2256 evangelische und 17 katholische Einwohner. Das Kirchspiel mit Falscheide und Löhne-Beck ist 858 ha groß. Es ist erst 1697 von Gohfeld abgetrennt worden. Eine eigene Kapelle hatte die Bauerschaft schon lange vorher besessen, über welche die Güter Beck und Behme das Patronat hatten. Im Jahre 1722 wurde der Landesherr Patron der neuen Kirche. Im Jahre 1494 scheint Löhne zum Herforder Kirchspiel gehört zu haben. Im 12. Jahrhundert finden wir zehn Erbe dort, die der Abtei Herford angehörten. Zum Jahre 1295 wird erwähnt, daß die Osnabrücker in Lonede (Lonithe 12. Jahrhundert) Kriegschaden anrichteten. An der Löhner Mark hatten die Güter Ober- und Niederbehme Antheil.



Menninghüffen.

Das Kirchspiel Menninghüffen hat 5637 evangelische und 5 katholische Einwohner. Es besteht aus den politischen Gemeinden Menninghüffen, Obernbeck und den Gutsbezirken Ulenburg und Beck mit einem Areal von 2505 ha. Die alten Siedelungen sind Menninghüffen (Manninchuffen 1055), Beck (1151), Ostscheid, Westscheid (Scieth 12. Jahrhundert, Oster-Westerscied 13. Jahrhundert), Halstern (Halstenberg 12. Jahrhundert) und Grimminghausen (Grimmichhusen 1350). Dazu kommen die Güter Beck, Obernbeck nnd Ulenburg (Ulenhof-burg 1441) und Schockemühle (Schock 14. Jahrhundert, Schockemolen 1473). Es gehörte zum Fürstenthum und zur Diözese Minden.

Nach dem Jahre 1055 übergab Bischof Egilbert von Minden der Kirche St. Martin in Minden ein Gut in Menninghüffen.

Die Kirche wird erst 1334 erwähnt. Das Patronat über dieselbe erhielt 1650 vom Kurfürsten der Besitzer des Hauses Beck mit der Jurisdiktion über das Kirchspiel. Im Jahre 1748 verbrannte mit dem Pfarrhause das Kirchenarchiv.

Aus seinen Bauerschaften besaß die Abtei Herford im 12. Jahrhundert Einkünfte. Ein Hof in Beck gehörte 1268 der St. Michaeliskapelle in Herford. Güter in Scheidt waren minden'sche Lehen. Der Ort hatte eine eigene Kapelle. Für Halstern werden außer Mindener auch Herforder und lippische

[1] M aus einem Pergament-Manuskript der Stadt Herford. (Siehe Seite 53.)

Lehen erwähnt. In Grimminghausen hatte 1350 A. von der Horst Gut als osnabrückisches Lehen. Das Gut Beck war im 15. Jahrhundert eine Burg derer von Quernheim. Im Jahre 1605 kaufte es von ihnen der Herzog Alexander von Holstein-Sonderburg, dessen vierter Sohn Alexander die Holstein-Beck'sche Linie gründete. Im Besitz dieser Familie blieb es bis 1745, wechselte dann mehrfach, gehörte lange von Borries und seit 1899 Blomeyer.

Ulenburg wird urkundlich zuerst 1299 erwähnt. In diesem Jahre überträgt der Ritter von Sueninghusen vor dem Magistrat zu Herford die Ulenburg dem Kloster Marienfelde. 1441 wird Johann von Quernheim Besitzer und bald darauf die Grafen von Lippe, um es 150 Jahre zu bleiben, freilich nicht unangefochten, sondern in langwieriger und heftiger Fehde mit dem Fürstbischofe von Minden vielfach in ihrem Besitz gestört. Seit 1798 gehört es mit einer kurzen Unterbrechung von Borries.

Mit der Schockemühle und dem „Rudorpe" war 1465 C. Gropendorp von Minden aus belehnt. Von diesem Ruthorp ist auch in einer Urkunde vom Jahre 1183 die Rede. Seit 1798 ist Schockemühle in derselben Hand wie Beck.

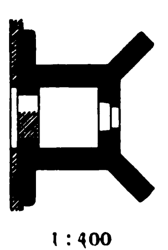


Reliquiar aus dem Schatz des früheren Dionysius-Stiftes zu Enger. (Siehe Seite 17.)

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Menninghüffen.

1. Dorf Menninghüffen.

11 Kilometer nördlich von Herford.



1 : 400

Kirche, evangelisch, neu.

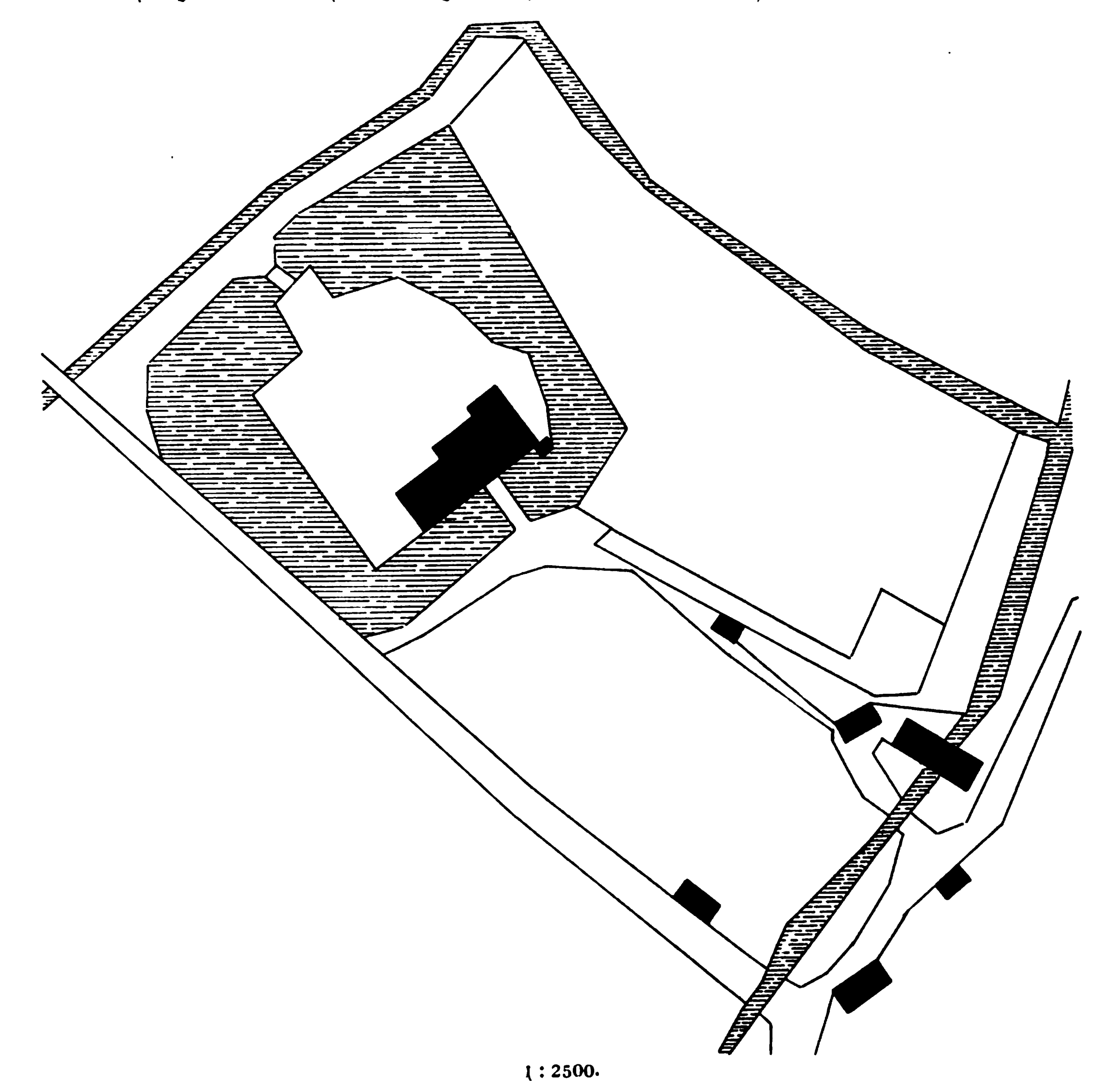
Thurm, gothisch, mit Strebepfeilern. Holzdecke. Eingang an der Westseite und Schalllöcher erneuert.

2. Schloß Ulenburg.

12 Kilometer nördlich von Herford.

Rittergut (Besitzer: von Borries).

Hauptgebäude, Renaissance, erneuert. Mit Brücke, Thorweg, Eck- und Treppenthürmen, Giebeln und viertheiligem Erker. (Abbildungen Tafel 62 und Seite 68.)



1 : 2500.



Erker an der Südostseite des Schlosses Ulenburg.

Ulenburg.

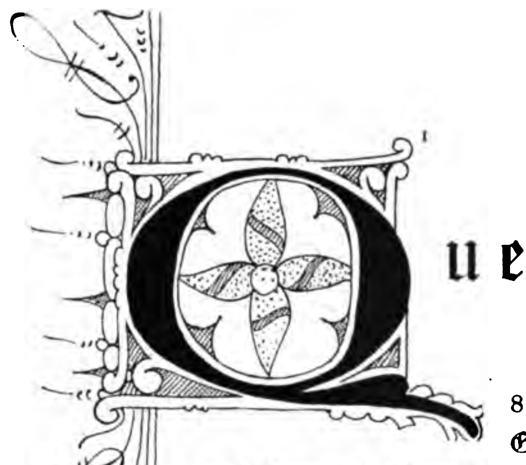


1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1904.

Schloß (Besitzer: von Borries): 1. Westansicht; 2. Südansicht.



Quernheim.[1]

Quernheim hat 1673 evangelische und 8 katholische Einwohner. Es besteht aus den Gemeinden Stift Quernheim, Klosterbauerschaft und Remerloh (Remelinctorpe 1361) mit 1179 ha Umfang.

Das der hl. Maria gewidmete, für Augustiner Stiftsdamen bestimmte Kloster wurde im Jahre 1147[2] durch Bischof Philipp von Osnabrück gegründet. Es lag im Bisthum Osnabrück, aber später auf mindischem Territorium. Die erste urkundliche Erwähnung ist vom Jahre 1196, wo Siegfrid Probst desselben war. Die Vogtei über dasselbe hatten die Edlen von Lippe bereits 1285 als osnabrückisches Lehen. Im Jahre 1217 wird Fl. von Quernheim als Schutzvogt genannt. Damals tauschte Herford das „Boishus" dort aus, welches 1556 R. Tribbe als osnabrückischer Lehnsmann hatte. Die Kirche soll 1222 erbaut sein. Im Jahre 1486 bestand hier eine Bruderschaft des hl. Leichnams. Bei der Klosterreformation vom Jahre 1485 reformirte der Bischof von Osnabrück hier. Im 16. Jahrhundert wurde das Kloster in ein adliges weltliches Fräuleinstift verwandelt, welches bis 1806 bestanden hat. In Remerloh befand sich eine Klause oder kleine Kapelle.



Siegel des Stifts Quernheim von 1442, aus dem Staatsarchiv zu Münster, Bielefeld Mariae 257.
Umschrift: s. ecclesie beate marie in quernhem. (Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft 3, Tafel 103, Nummer 3.)

---

[1] Q aus einem Missale der Johanniskirche zu Herford. (Siehe Seite 45.)

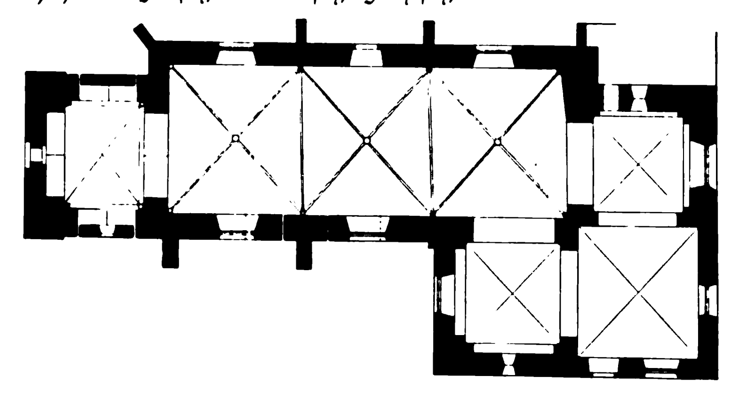
[2] So schreibt nach einer Mittheilung des Herrn Archivrats Dr. Kiewening in Detmold die Aebtissin A. von Münchhausen im Jahre 1631.

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Quernheim.

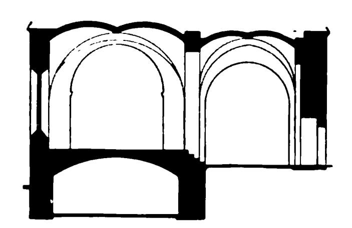
Dorf Quernheim.

15 Kilometer nordwestlich von Herford.

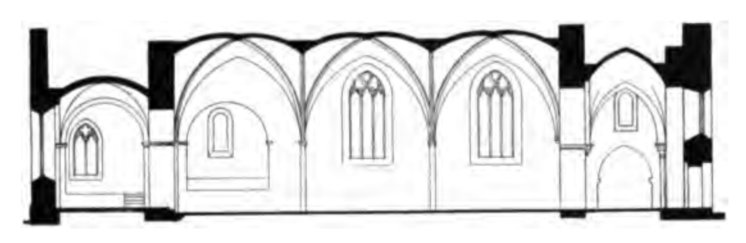
Kirche, evangelisch, romanisch, gothisch,



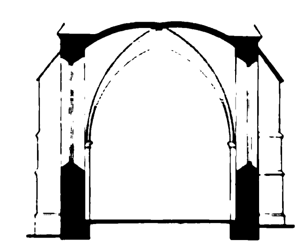
1 : 400



Querschnitt im Chor und Anbau.



Längenschnitt.



Querschnitt im Schiff.



Schnitte 1 : 400, nach Aufnahme von Büchling.

einschiffig, dreijochig. Chor einjochig, gerade geschlossen. Anbau an der Südseite zweijochig, unterkellert. Westthurm. Sakristei an der Nordseite neu. Strebepfeiler am Schiff.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen im Schiff; mit Graten im Chor, Anbau und Thurm; zwischen spitzbogigen Querrippen im Schiff und rundbogigen Gurten im südlichen Anbau. Wandblenden im Thurm spitzbogig, im Chor und westlichen Joch des südlichen Anbaus rundbogig. Wand- und Eckpfeiler und Säulen. Konsolen an der Westwand des Schiffs. Giebel auf dem Chor, der Ostwand des Anbaus und der Südwand des westlichen Anbaujoches.

Fenster spitzbogig mit Maßwerk; viertheilig in der Ostwand des Chors, dreitheilig im Schiff und in der Westwand des Anbaus, zweitheilig in der Ostwand des Anbaus, rundbogig in der Nordwand des Chors, in der Südwand des westlichen Anbaujoches und im Thurm. Schalllöcher spitzbogig, erneuert.

Portal der Nordseite spitzbogig, Einfassung mit überkreuztem Stabwerk und Jahreszahl 1548. Eingang an der Südseite des Anbaus rundbogig.

Jahreszahl 1555 (Spiegelbild) am westlichen Schlußstein.

Klappaltar, spätgothisch und Frührenaissance, geschnitzt. Reliefs mit Darstellungen aus dem Leben Christi und vom Tode Marias, unter durchbrochenem Rankenwerk mit Eselsrücken. Mittelstück 2,56 m lang, Flügel 0,75 m breit, 2,36 m hoch. (Abbildungen Tafel 64.)

2 Chorstühle, Renaissance, einfach, geschnitzt, einreihig, sechssitzig; je 3,86 m lang, 0,56 m breit, 1,05 m hoch.

Christus am Oelberge, gothisch, von Holz, 1,24 m hoch. (Abbildung Tafel 65.)

Pieta, gothisch, von Holz, 54 cm hoch. (Abbildung Tafel 65.)



Ansicht von Südosten.



Gewebe, gothisch, von einer Schachtel aus dem Schatz des früheren Dionysius-Stiftes zu Enger. (Siehe Seite 19.)

Quernheim.





1.





Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. 3. Aufnahmen von Ganzemüller.

Kirche: 1. Nordostansicht; 2. Innenansicht nach Südosten; 3. Innenansicht des Chors.

Quernheim.



2



3.



1.



4.



5.

Clichés von F. Bruckmann A.-G., München.

Aufnahmen von A. Ludorff, 1904.

Kirche: 1. Altaraufsatz; 2.—5. Reliefs der Klappen.

Quernheim.

1.



2.

Clichés von F. Bruckmann A. G.. München. Aufnahmen von A. Ludorff, 1904.

Kirche:

1. Christus am Oelberg; 2 Pieta.



Rödinghausen.[1]

Rödinghausen hat 4559 evangelische und 19 katholische Einwohner. Die politischen Gemeinden sind Rödinghausen, Schwenningdorf, Bieren, Ostkilver und Westkilver mit zusammen 3524 ha Umfang. In älterer Zeit werden außer diesen (Rothinghusen 1147, Swanekindorp 1088, Beren 12. Jahrhundert, Kelveri 852) noch Donowe und Sineke, jetzt Sindorf genannt. Das Kirchspiel gehörte zum ravensbergischen Amte Limberg, Vogtei Bünde. Das Gogericht besaß im 14. Jahrhundert der Bischof von Osnabrück, in dessen Sprengel es lag.

Die dem hl. Bartholomäus gewidmete Kirche hatte die Aebtissin von Herford zur Patronin. Sie gehörte zum Archidiakonate des Stiftes St. Johann in Osnabrück. Im Jahre 1233 verkaufte der Edelherr von Blankena seine Vogteirechte auf dieselbe und den Meierhof im Dorfe Rödinghausen an die Abtei Herford, welche schon früher Ansprüche auf denselben erhoben hatte. Vor der Reformation existirte hier eine Bruderschaft u. l. Frau. Nachrichten über die Pfarrer vom 14. Jahrhundert ab findet man in Schlichthaber's kleiner Schrift „Rödinghausisches Predigergedächtnis", Minden 1743.

Oberhalb des Dorfes liegt der Berg Nonnenstein. Eine Urkunde König Heinrich VI. aus dem 12. Jahrhundert behauptet, am „Nannensteine" ausgestellt zu sein. Er hat seinen Namen wohl von den nönen, nöneken (Zwerge), indem an dem Berge eine Zwergsage haftete.

Im 17. Jahrhundert gehörte der Schulzenhof der Bauerschaft Rödinghausen nach Haus Böckel, Bergmeier an die Wehdem, zwei andere nach Haus Lahr und nach Hünnefeld.

Im 11. Jahrhundert übertrug die Edle Reinmoda Güter in Schwenningdorf an Kloster Iburg. Die Höfe dort waren theils dem Landesherrn, theils dem Stifte Quernheim, theils den Häusern Waghorst, Böckel und Werburg zugehörig. Den Hof Sineke trug 1280 W. von Blankena vom Grafen von Ravensberg zu Lehen.

Die meisten Voll- und Halberbe in Bieren und Dono standen im 17. Jahrhundert dem

---

[1] R aus einem Missale der Johanniskirche zu Herford. (Siehe Seite 45.)

Hause Waghorst zu. Im 12. Jahrhundert hatte die Abtei Herford Einkünfte von vier dortigen Höfen. In Bieren befand sich eine Kapelle. Kloster Oesede erhielt 1266 den Zehnten in Donow. Hier lag auch ein Gut der von Donowe, das 1361 der Steinhof genannt wird.

In Kilver befindet sich eine Kapelle. Die Höfe von Ostkilver zeigen ähnliche Hörigkeitsverhältnisse wie die von Bieren. König Ludwig der Deutsche schenkte 852 dem Herforder Marienkloster Besitz im Dorfe Kelveri, wie denn die Abtei Herford im 12. Jahrhundert dieses Gut noch besaß. Den ganzen Zehnten im Dorfe erhielt 1230 das Kloster Oesede. Außer diesem und den adligen Häusern des Kirchspiels, sowie der Figenburg hatten im 17. Jahrhundert auch das Kloster St. Mauritius vor Münster und das Stift Enger dort Hörige.

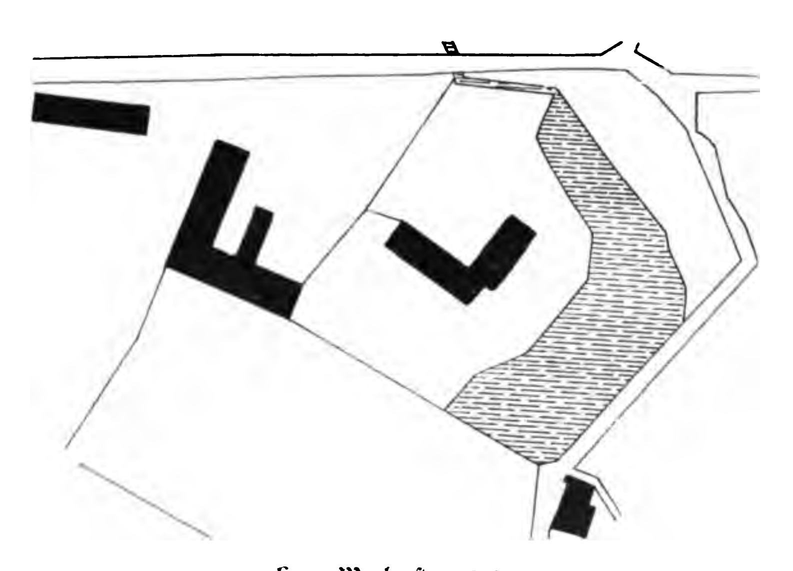
Die große Kilver Mark stieß an die Lübbecker, Ahler und Buer'sche Mark, die sich ihrerseits über das Dorf Rödinghausen erstreckte. Das Holzgericht über dieselbe hatte im 17. Jahrhundert Haus Böckel als Lehen von der Abtei Iburg.

Rödinghausen besaß mit dem benachbarten Kirchspiel Buer ein eigenes Gogericht, welches im 16. Jahrhundert dem Grafen von Ravensberg gehörte. Der eine Godingstapel lag auf dem „Develo", der andere bei Rödinghausen auf dem „Stapeldael".

Das Kirchspiel enthält drei ehemals schatzfreie Güter: Bökel, Waghorst und Kilver, deren heutige Besitzer König, Ostmann v. d. Leye und Höpker sind. Das Haus ton Bokell hatten 1472 die Quernheim. Später gab es ein nach den Besitzern benanntes Haken- und ein Voßbökel.

Vom Gute Waghorst aus stiftete W. v. d. Busche 1519 eine Vikarie in Rödinghausen, die 1661 zur zweiten Pfarre erhoben wurde.

Wie in den meisten alten Dörfern bestand auch zu Kilver früh eine edle Familie, die den Namen des Ortes trug. Sie wird 1153 genannt. Im 17.—18. Jahrhundert bewohnten die von Vinke Haus Kilver. Eine Familie von Hüffe existirte früh in der Bauerschaftsabtheilung Hüffe.



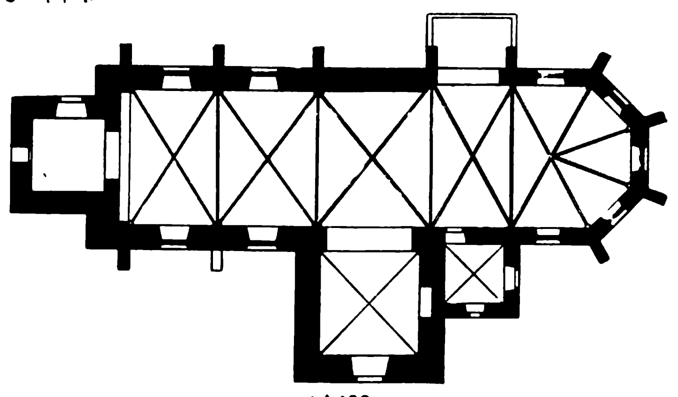
Haus Waghorst, 1:2500.
(17 Kilometer nordwestlich von Herford.)

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Rödinghausen.

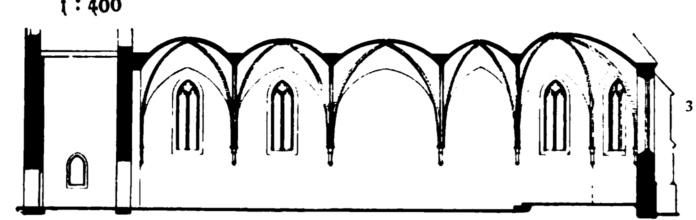
1. Dorf Rödinghausen.

20 Kilometer nordwestlich von Herford.

Kirche,[1] evangelisch, gothisch,



1 : 400



Längenschnitt, 1 : 400. Nach Aufnahme von Kersten.

einschiffig, dreijochig. Chor einjochig mit 5/8 Schluß, mit Sakristei an der Südseite. Querschiffartiger Anbau an der Südseite des Schiffes, mit Giebel (frühgothisch). Anbau an der Nordseite des Chors, von Fachwerk. Westthurm. Strebepfeiler am Schiff und Chor, einfach.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen im Schiff und Chor, auf Konsolen; mit Graten auf Eckpfeilern im südlichen Anbau; mit Graten in der Sakristei; Holzdecken im nördlichen Anbau und Thurm.

Fenster, spitzbogig, zweitheilig, mit Maßwerk;



Relief des Altaraufsatzes nach der Wiederherstellung.

[1] 1893 durch Querschiffanlage erweitert.

[2] und [3] im dritten Joch fehlt ein Fenster.

eintheilig im südlichen Anbau. Schalllöcher flachbogig.

Eingang im südlichen Anbau, spitzbogig; an der Westseite des Thurmes gerade geschlossen; in der Sakristei flachbogig.



Altaraufsatz,[1] spätgothisch, 16. Jahrhundert, von Holz, geschnitzt. Predella siebentheilig, mit Strebepfeilern; unter Rankenwerk Christus und 12 Apostel. Im Schrein und in den Klappen 13 Darstellungen aus der Leidensgeschichte Christi, unter Rankenwerk. Auf dem Relief der Geißelung Inschrift: **mº dº x xº up petri ūd pawels dach ward dit werck vollbracht .** (1520). Predella 1,93 m lang, 0,54 m hoch. Schrein 2,34 m lang, 1,68 m hoch. Klappe 1,17 m breit, 1,68 m hoch. (Abbildungen Seite 75 und 79, Tafel 67, 68 und 69.)

Kanzel,[2] Renaissance, von 1588, von Holz, sechseckig, mit Reliefs, Wappen und Inschrift; auf dem Schalldeckel Figuren. Brüstung 1,24 m hoch. 78 cm Durchmesser.

Emporenbrüstungen,[3] Renaissance, 17. Jahrhundert, geschnitzt, 1,50 m hoch.

1. an der Nordseite von 1647,
2. im südlichen Anbau von 1697.

Vortragkreuz,[4] gothisch, von Holz; Endigungen, rund, mit je vier Blättern, verstümmelt. Arme wagrecht, Füße übereinander. 1,34 m hoch, 0,90 m breit. (Abbildung Seite 80.)

12 Apostelfiguren, gothisch, von Holz; 86 cm hoch.

Relief,[5] spätgothisch, von Holz, geschnitzt, mit Wappen (von dem Busche). Rahmen mit Fialen. 54 cm hoch, 34 cm breit. (Abbildung vorstehend.)

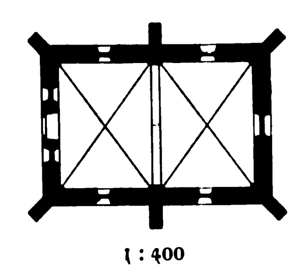
---

[1] Wiederhergestellt 1894.
[2] Füllung mit Vertreibung aus dem Paradies, im Landesmuseum zu Münster.
[3] Drei Füllungen ebendaselbst.
[4] und [5] Ebendaselbst.

2. Dorf Westkilver.

18 Kilometer nordwestlich von Herford.

Kapelle, evangelisch, gothisch,



1 : 400



Nordwestansicht der Kapelle.

einschiffig, zweijochig, gerade geschlossen. Dachreiter. Strebepfeiler einfach. Zwei Nischen, im östlichen Joch, gerade geschlossen, einfach profilirt.

Kreuzgewölbe, mit Rippen, zwischen spitzbogigem Quergurt, auf Wandpfeilern und Konsolen.

Fenster spitzbogig, eintheilig mit Maßwerk; zweitheilig in der Ostwand.

Eingang, an der Westseite, spitzbogig.

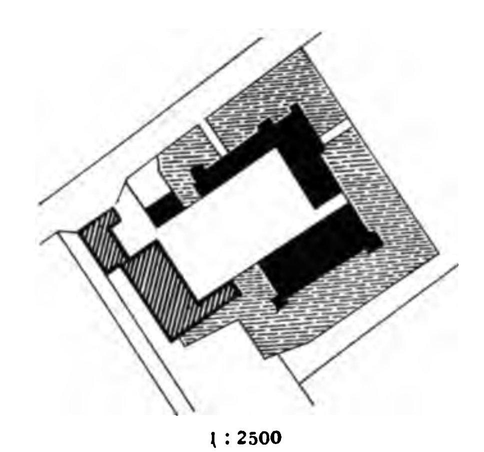
Kanzel, spätgothisch, von Holz. Fünf Seiten des Sechsecks, Füllungen mit Maßwerk. 1,30 m hoch. (Abbildung Tafel 70.)

Vortragkreuz, gothisch, von Holz. Endigungen mit Dreipaß. 1,23 m hoch, 0,70 m breit. (Abbildung Tafel 70.)

Madonna, gothisch, von Holz, sitzend. 59 cm hoch. (Abbildung Tafel 70.)

3. Haus Kilver (Besitzer Höpker).

19 Kilometer nordwestlich von Herford.



1 : 2500

Hauptgebände, Renaissance, mit Brücke, Thorweg und rundem Eckthurm. (Abbildung nachstehend.)



Westansicht des Hauses Kilver. A. Ludorff, 1904.

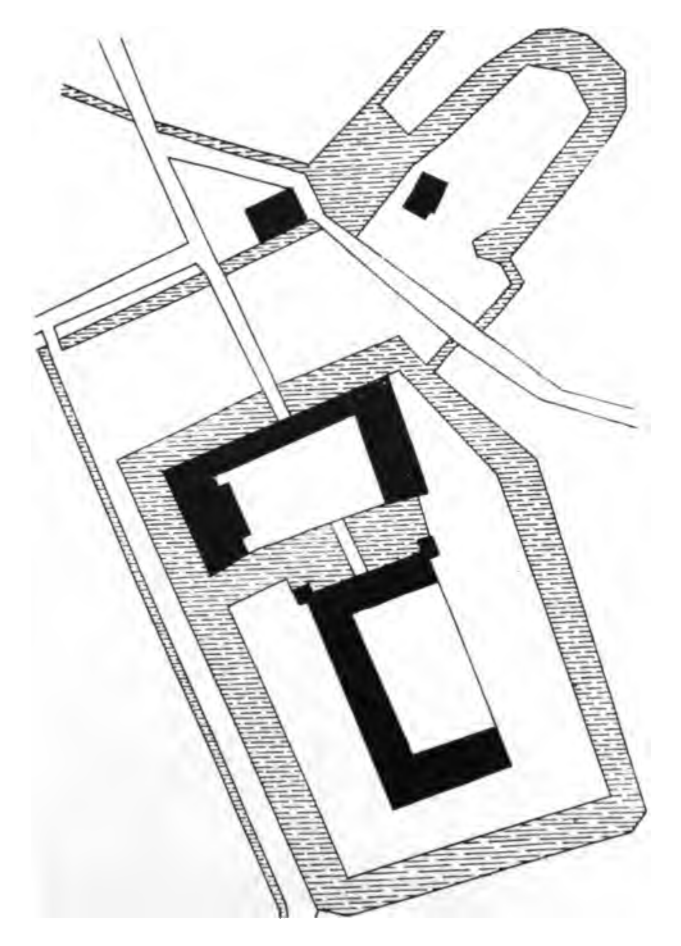
Haus Bökel (Besitzer König).

16 Kilometer nordwestlich von Herford.

Gebäude, Renaissance (Barock).

Hauptgebäude mit Thorweg und zwei Eckthürmen.

Thorhaus mit Brücke und Wappen. (Abbildungen Tafel 71.)



1 : 2500.



Rankenwerk vom Klappaltar in Rödinghausen.



Vortragkreuz aus der Kirche zu Rödinghausen. (Siehe Seite 76.)

Rödinghausen.

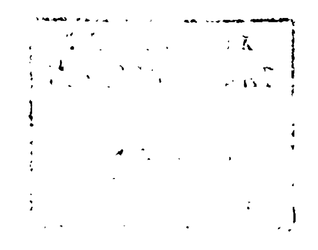




Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1893.

Kirche:

1. Südostansicht; 2. Nordostansicht.



Rödinghausen.



1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1893.

Kirche:

1. Innenansicht nach Osten; 2. Predella des Altaraufsatzes.

Rödinghausen.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. Aufnahme von A. Ludorff, 1893.

Kirche:

Mittelstück des Altaraufsatzes, vor der Wiederherstellung.

Rödinghausen.





Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 1. 2. Aufnahmen von A. Ludorff. 1893.

Kirche:

1. und 2. Klappen des Altaraufsatzes, vor der Wiederherstellung.

Westkilver.



1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1904.

Kapelle: 1. Südostansicht; 2. Innenansicht nach Südosten.

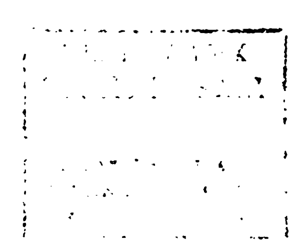


1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1904.

Rittergut (Besitzer: König): 1. Thorhaus; 2. Südostansicht.





[1]

(S)penge.

Spenge hat 5754 evangelische, 15 katholische und 4 jüdische Einwohner, in den Gemeinden Spenge (2821 Einwohner), Lenzinghausen und Hücker-Aschen. Areal 2600 ha.

Die alten Bauerschaften, sämmtlich zur ehemaligen Vogtei Enger gehörig, sind Spenge (Speincha, Spenke 1182), worin Nordspenge und Süddorf mit Varenholzerhöfe (Varenholte 1350), Lenzinghausen (Lanzinghusen 12. Jahrhundert), Westerhausen mit Söttringhausen (Zoterinchusen 14. Jahrhundert), Hücker (Huckeri 1151) und Kleinaschen (Ascon 12. Jahrhundert).

Spenge gehörte zum Bisthum Osnabrück, Archidiakonat der Probstei von St. Johann, später zum Dekanate des Dechanten von St. Johann. Jenem wurde das Dekanat über die dem hl. Martin gewidmete Kirche im Jahre 1160 vom Bischof von Osnabrück übergeben. Das Patronat schenkte der Graf von Ravensberg vor 1310 dem Kapitel der Marienkirche in Bielefeld und der Bischof incorporirte die Kirche demselben. Eine Vikarie stifteten die Ledebur zur Mühlenburg.

Das Gogericht in Spenge besaß im 14. Jahrhundert der Bischof von Osnabrück. Damals hatte Graf Heinrich von der Hoya das „Gut" von Spenge vom Bremer Bischof zu Lehen, wahrscheinlich weil der erste Graf Bardo von Stumpenhausen-Hoya aus dem lippischen Hause Schwalenberg stammte. Dies Amt zu Spenge kam nach 1350 von Graf Nikolaus von Tecklenburg an die Grafen von Ravensberg.

Die alten Erbe der Bauerschaft Spenge gehörten, wohl meist als Osnabrücker Lehen, zu den Häusern Mühlenburg und Königsbrück.

[1] S aus einem Missale der Johanniskirche in Herford. (Siehe Seite 45.)

Die Erbe in Westerhausen und Lenzinghausen waren meist seit alter Zeit in Besitz des Klosters St. Mauritius vor Münster. Von Lenzinghausen nach Werther erstreckte sich der sogenannte Mauretanische Hagen oder St. Moritz-Hain. Einzelne Höfe gehörten zur Herforder Komthurei.

In Hücker und Aschen hatte die Abtei Herford im 12. Jahrhundert reichen Besitz. Bis zur Ablösung waren die Höfe von Hücker an die Abtei von Herford und die Güter Werburg und Mühlenburg hörig. Der Zehnte gehörte Stift St. Johann in Osnabrück. Der Besitz der Ledebur dort war lippisches Lehen.

Zwischen Aschen und dem osnabrückischen Großen-Aschen befand sich im 12.—14. Jahrhundert der Sitz der Familie von Aschen. Vor 1404 wurde die Burg Aschen, die Heinrich Ledebur dort erbaut hatte, von den Lippern und Osnabrückern zerstört. Die Ascher Mark erstreckte sich über Großen-Aschen am linken Ufer der Warmenau.

Das Gut Mühlenburg wird zuerst 1468 genannt. Es hieß nach Einrichtung des jetzigen Gutes Altmühlenburg und wurde nach 1709 mit Neumühlenburg vereinigt. Beide waren alter Besitz der Ledebur. Heute gehört Mühlenburg A. Baum. Im Jahre 1695 durfte der Droste zum Ravensberg, H. Ledebur, seinen Wohnsitz vom Ravensberge hierher verlegen.

Die Werburg, auch Wederborg genannt, wird zuerst 1468 erwähnt. Sie gehört heute v. d. Busche-Münch.



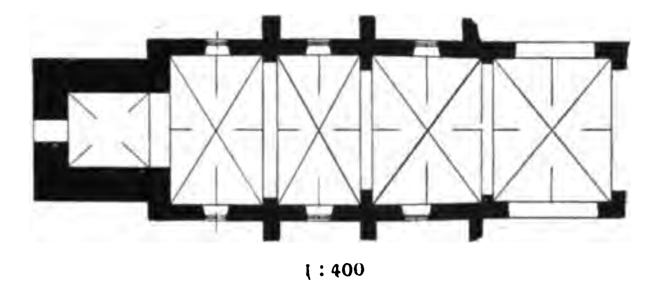
Reliquiar aus dem Schatz des früheren Dionysius-Stiftes zu Enger. (Siehe Seite 17.)

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Spenge.

1. Dorf Spenge.

13 Kilometer westlich von Herford.

Kirche, evangelisch, romanisch, Uebergang, gothisch,



1 : 400

einschiffig, vierjochig, nach Osten erweitert. Westthurm, romanisch. Strebepfeiler erneuert.

Kreuzgewölbe mit Graten und Scheitelkehlen, zwischen spitzbogigen Quergurten auf schlichten Wandpfeilern. Kuppelartiges Kreuzgewölbe im Thurm. Thurmöffnung des Untergeschosses und zwei des Obergeschosses rundbogig.

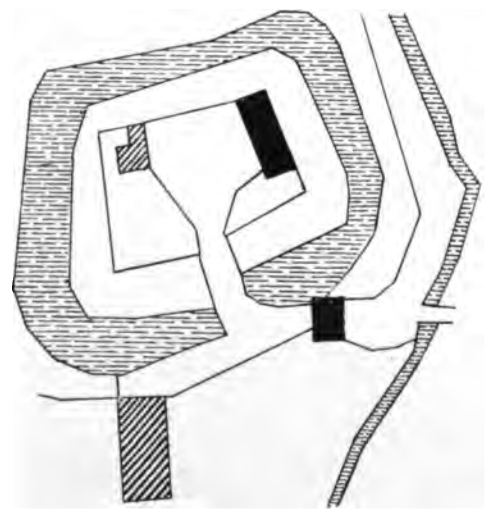
Fenster spitzbogig, zweitheilig, mit Maßwerk. Schalllöcher rundbogig.

Eingang der Westseite neu.

Kronleuchter, Renaissance, von Bronze, zweireihig, sechszehnarmig mit Adler. 97 cm hoch.

2. Haus Wehrburg (Besitzer: Freiherr von dem Busche-Münch).

Thorhaus, Renaissance, Einfahrt, rundbogig, mit Wappen von Ledebur und Ketteler. Ecken und Fenster mit Steinknöpfen verziert, Giebel mit Kugeln. (Abbildung Seite 84.)



1 : 2500.



Südostansicht. A. Ludorff, 1904.

Spenge.



1.



2.

Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. Aufnahmen von A. Ludorff, 1904.

Kirche:

1. Südostansicht; 2. Innenansicht nach Nordwesten.





Valdorf.

Valdorf, mit 4609 Einwohnern, worunter 7 Katholiken; Areal mit Wehrendorf 3947 ha. Es besteht aus Valdorf (Valethorpe 1055) mit Sutmersen (Sutmereshuson 12. Jahrhundert), Hollwiesen (Halvessnen 1226), Bonneberg, Steinbrüntorf (Bronincktorp 1360, Steinbrontorp 1359) mit Niehagen und Seebruch (Secbrok 1311) und dem früheren Gute Berenkämpen. Valdorf lag im Bisthum Minden und in der rawensbergischen Herrschaft Vlotho. Die Kirche wurde 1258 vom Inhaber der Grafschaft, dem Grafen Heinrich von Oldenburg und seiner Gemahlin Elisabeth von Tecklenburg, dem neugegründeten Kloster Segenthal bei Vlotho geschenkt. Nach dessen Aufhebung im 16. Jahrhundert erhielt der Landesherr das Patronat.

Die lippische Grenze scheint seit dem 15. Jahrhundert in dieser Gegend zurückgewichen zu sein, denn im Jahre 1511 wird erklärt, daß die Schnat zwischen Lippe und Vlotho durch die Valdorfer Kirche gegangen sei.

Valdorf gehörte in älterer Zeit zur Vogtei Wehrendorf. Der Zehnte im Dorfe Valdorf stand im Jahre 1055 dem Bischofe von Minden zu. Kloster Segenthal hatte dort 1255 Berechtigungen. Auch belehnten die Edlen vom Berge und der Bischof von Minden die von Quernheim und von Nesen mit dortigen Höfen.

In Sutmersen besaß die Abtei Herford Einkünfte von zwei Höfen.

Im Jahre 1256 belehnte Graf Heinrich von Oldenburg R. v. d. Busche mit Gütern in Holwiesen. Bei der Erbteilung im Jahre 1226 erhielt Graf Otto von Ravensberg den Hof Holwiesen.

Steinbrüntorf gehörte 1359 zum paderbornischen Kirchspiel Talle und war Besitz des Grafen von Lippe, der 1390 auch Nauhagen mit dem Zehnten dort inne hatte. Die von Quernheim besaßen 1359 dort Höfe. Einen Zehnten und ein Haus in Seebruch besaß R. Steen 1311 als Mindener Lehen.

---

[1] und [2] Randverzierung und V aus einem Missale der Johanniskirche zu Herford. (Siehe Seite 45.)



Das Gut Berenkämpen besaß 1656 der Amtsvogt Nottelmann. Dort hat 1638 eine Schlacht der Schweden und Kaiserlichen stattgefunden.

An der Solte im Kirchspiel besaß im 12. Jahrhundert die Abtei Herford zwei Erbe. Damals wird auch ein ausgegangenes Adelbernecthorp erwähnt.

Fast sämtliche Erbe des Kirchspiels Valdorf waren um 1690 dem Kurfürsten hörig.

Das Dorf Wehrendorf bildete im Mittelalter ein eigenes Kirchspiel, deren der hl. Katharina gewidmete Kirche das Kloster Loccum zum Patron hatte. Das schon 1738 unbrauchbare Kirchlein wurde 1828 abgebrochen. Im Jahre 1399 bezeichnet sich der Pfarrer in Werentorpe als Priester der Paderborner Diöcese.

Zur Vogtei Wehrendorf gehörten Valdorf, Steinbrüntorf und Holwiesen.

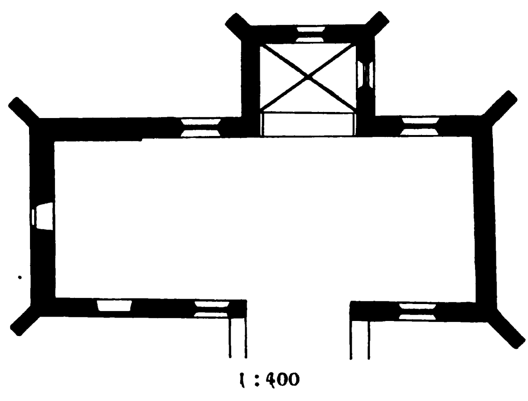
In Pehlen (Pythelon), welches theilweise lippisch war, besaß die Abtei Herford im 12. Jahrhundert Einkünfte von zwei Höfen.

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Valdorf.

Dorf Valdorf.

12 Kilometer nordöstlich von Herford.

Kirche, evangelisch, gothisch,



1 : 400

einschiffig, gerade geschlossen. Anbau an der Nordseite frühgothisch; an der Südseite neu. Dachreiter. Strebepfeiler einfach.

Holzdecke. Kreuzgewölbe, im nördlichen Anbau, mit Rippen, auf Konsolen.

Fenster spitzbogig, mit Maßwerk, dreitheilig im Schiff, zweitheilig im Anbau.

Eingang, an der Westseite spitzbogig; an der Süd- und Nordseite neu.

Bankseite Renaissance, geschnitzt, mit Kopf. 63 cm hoch, 28 cm breit.

2 **Glocken** mit Inschriften.

1. **martir xpi katerina astantem pplm laudātem te . cerū fove regens per secula ora pro populo precare pro clero anno dñi m d x v i i** (1517). 0,94 m Durchmesser.
2. neu.





1.

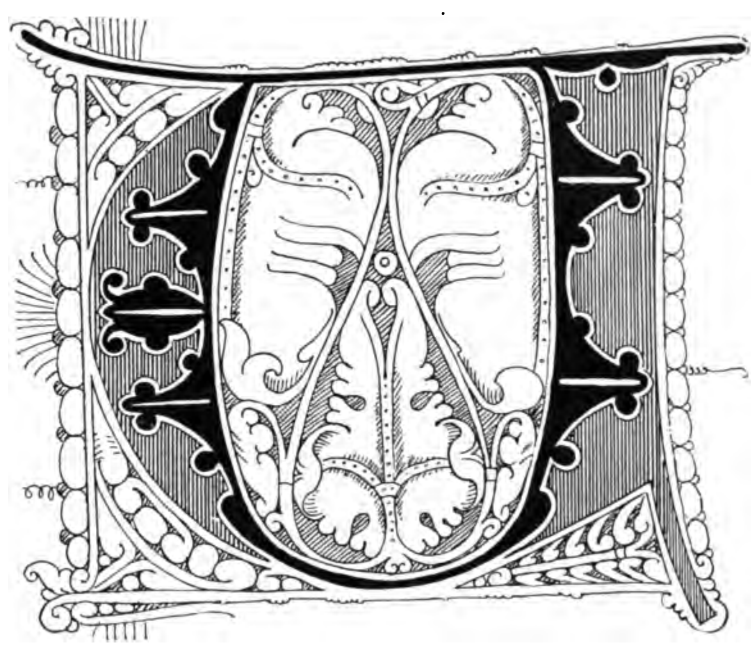


Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1903.

Kirche: 1. Südansicht; 2. Nordostansicht.



 [2]

 [1]

lotho.

Vlotho hat 3872 evangelische, 387 katholische, 120 jüdische und 3 Einwohner anderer Konfession. Areal 577 ha.

Das Kirchspiel besteht aus der Stadt Vlotho (Vlotowe 12. Jahrhundert) mit Amthausberg, Ebenöde, Winterberg (14. Jahrhundert) und Krückeberg (Crukenberg 13. Jahrhundert). Bei Vlotho liegt das alte Gut Deesberg (Theres-, Derseburg 12.—13. Jahrhundert).

Es gehörte zum Archidiakonate von Rehme, Bisthum Minden. Die lutherische Stephanskirche wird zuerst 1230 erwähnt. Die Johanniskirche wurde 1782 für die Reformirten gebaut. Eine katholische Kirche existirt seit 1741, nachdem schon 1673 eine Kapelle vorhanden war. Innerhalb der Burg Vlotho auf dem Amthausberge stand eine 1286 gegründete Kapelle.

Im 12.—13. Jahrhundert gab es ein Dynastengeschlecht von Vlotowe, dessen Eigenthum die Herrschaft Vlotho war. Sie hatten ihr Haus oder ihre Burg unweit der Weser. Daneben bestand schon zu Ende des 12. Jahrhunderts die Burg auf dem Amthausberge, welche damals der Erzbischof Philipp von Köln käuflich erwarb. Nach dem Aussterben der Edlen von Vlotowe, vor 1221, kam die Herrschaft, wahrscheinlich als kaiserliches Lehen, an die Grafen von Ravensberg und fiel bei einer Theilung im Jahre 1226 an den Grafen Otto von Ravensberg, der sich Graf von Vlotho nannte. Durch Erbschaft war sie 1246 ein Zubehör der Grafschaft Teklenburg geworden und fiel auf dieselbe Weise nach 1253 an Heinrich den Bogener, Grafen von Oldenburg. Bald darnach erlangten die Grafen von Ravensberg und die Edelherren vom Berge sie durch Kauf. Dann in alleinigem Besitze

---

[1] U = V aus einem Missale der Johanniskirche zu Herford. (Siehe Seite 45.)

[2] Stickerei einer Schachtel aus dem Schatz des früheren Dionysius-Stiftes zu Enger. (Siehe Seite 19.)

der Ravensberger, war sie 1330 durch Heirath in die Hand des Herzogs von Braunschweig gelangt, der sie an die Grafen von Waldeck verpfändete. Im Anfange des 15. Jahrhunderts wurde sie von den Nachfolgern der ravensbergischen Grafen, den Herzögen von Jülich, wieder der Grafschaft Ravensberg angefügt und 1529 gänzlich mit ihr vereinigt. Mit ihr gelangte sie Anfang des 17. Jahrhunderts an Brandenburg.

Im Amte Vlotho war der Landesherr begüterter als in der Grafschaft Ravensberg. Er war Oberherr aller Marken und hatte 1535 einen „Domänen"bestand von 200 Vollerben, 72 Halberben und 100 Erb- und Markkotten.

Unweit Vlotho, in Uffeln (Midufulli, 8. Jahrhundert), lag Marklo, wo im Jahre 772 jene entscheidende sächsische Nationalversammlung stattfand, auf welcher der Missionar Lebuin mit den Sachsen zu verhandeln suchte und wo 779 Karl mit seinem Heere lagerte.

Ein Cisterzienserinnenkloster wurde 1258 bei der „alten Burg" in Vlotho unter dem Namen Segenthal durch Heinrich von Oldenburg gestiftet. Es war den aus Kloster Leeden bei Tecklenburg kommenden Nonnen zuerst im Jahre 1251 das Schloß „tor Schuren" in Vlotho angewiesen. Segensthal brannte 1340 nieder und wurde 1406 durch die Pfandinhaber von Vlotho in Armuth gebracht. Nach 1430 wies es der Abt von Loccum einen kleinen Zahl von Benedictinermönchen zu. Nach dem Tode des letzten Mönches im Jahre 1560 wurden die Klostergüter vom Landesherrn eingezogen.

Eine Stadt Vlotho war bereits 1224 vorhanden. Seit dem 15. Jahrhundert sank sie zu einem Wigbold herab und wird im Jahre 1550 ein Dorf genannt.

Im Jahre 1633 hausten die Schweden hier. 1673 wurde das Schloß von dem Heere Bernhards von Galen beschossen, 1679 der Ort von den Franzosen ausgeplündert. Im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts hob sich der Ort wieder und wurde 1719 von Neuem zur Stadt erhoben. In Deesberg hatte Kloster Herford im 12. Jahrhundert zwei Höfe. Den Hof Desborch besaß 1290 der Edelvogt vom Berge und 1313 verpfändete ihn der Graf Otto von Ravensberg an die von Quernheim. Diese hatten auch im 14. Jahrhundert vier Häuser zu Winterberg von Widukind vom Berge zu Lehen.



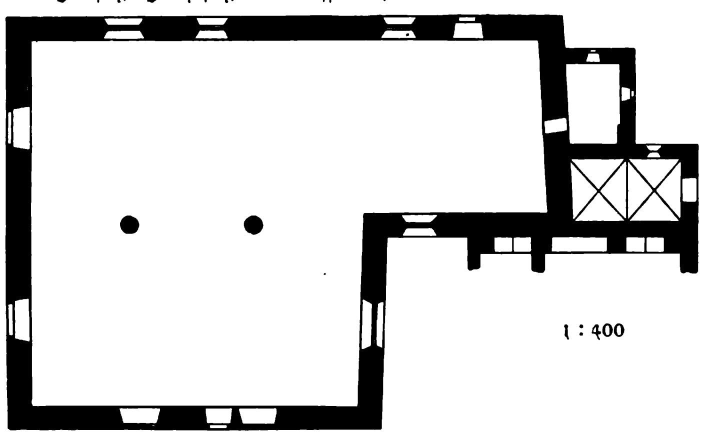
Siegel des Stiftes Vlotho von 1420.
Im Staatsarchiv zu Münster; Minden, Siechenhäuser 73.
Umschrift: s. abbisse mo . . . in vlotowe.
(Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft 3, Tafel 129, Nummer 3.)

Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Vlotho.

Stadt Vlotho.

15 Kilometer nordöstlich von Herford.

a) **Stefanikirche**, evangelisch, gothisch, Renaissance,





zweischiffig, gerade geschlossen. Das südliche Schiff, spätere Erweiterung. Anbauten an der Ostseite Reste der Klosteranlage. Dachreiter. Zwei Giebel an der Westseite; am südlichen 1660 und Wappen.

Holzdecken, in den Schiffen auf zwei Säulen. Kreuzgewölbe mit Graten in einem Theil der Klosterreste.

Fenster, spitzbogig, zwei- und dreitheilig, mit Maßwerk; im südlichen Westgiebel neu.

Portale an der Westseite; das nördliche spitzbogig, das südliche rundbogig mit Schlußstein. Eingang der Nordseite spitzbogig.

Epitaph, Renaissance, von Stein, mit Ritterfigur, Wappen und Inschrift von 1593. (Drost von Landsberg.) 2,26 m hoch, 1,57 m breit. (Abbildung nebenstehend.)

Katholische Kirche, erweiterter Betsaal.

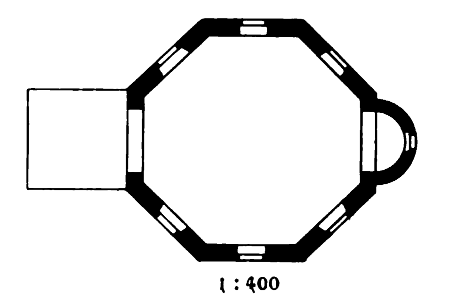
Schüssel, gothisch, von Bronze, getrieben, mit Verkündigung und Umschrift. 38,5 cm Durchmesser. (Abbildung nachstehend.)

Schiffleuchter, Renaissance, Kriegsschiff mit Masten, Takelwerk und Leuchterarmen. 1,65 m hoch. (Abbildung Tafel 74.)

Kronleuchter, Renaissance, von Bronze, zweireihig, sechs- und achtarmig, mit Adler, Inschrift und Jahreszahl 1661. 98 cm hoch. (Abbildung Tafel 74.)

2 **Glocken** mit Inschriften:

1. anno 1663. 0,97 m Durchmesser.
2. anno 1784. 1,11 m Durchmesser.



1 : 400

b) **Johanniskirche,** evangelisch, Renaissance (Barock), von 1783. Achteckig mit Apsis. Thurm neu. Holzdecke. Fenster und Eingänge erneuert.



Schüssel der Stefanikirche zu Vlotho.

Vlotho.



1.



Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 2. Aufnahmen von A. Ludorff, 1903.

Stefanikirche:

1. Westansicht; 2. Schiffleuchter.



[1]


[2]

allenbrück.

Das Kirchspiel Wallenbrück, mit 1788 evangelischen, 7 katholischen und 15 dissidentischen Einwohnern auf 1422 Hektar, besteht aus Wallenbrück (Waldenbrucge 1096), worin Godinchusen (1284) und Ouhusen, aus Hellingen (Hellinche 12. Jahrhundert), Baringdorf (Bernigthorpe 1153), Düttingdorf (Duttincthorpe 1252) mit Mantershagen (Hof Mantelo 14. Jahrhundert) und Wiglinghausen (Wichardinchusen 1416).

Es gehörte zur ravensbergischen Vogtei Enger und lag im Bistum Osnabrück, von welchem aus die Pfarre bis ins 19. Jahrhundert besetzt wurde. Die der hl. Maria gewidmete Kirche wurde im Jahre 1096 gleichzeitig mit dem Hofe Wallenbrück von der Nonne Demod der Domkirche in Osnabrück übergeben. Das Dekanat darüber erhielt 1160 die Probstei zu St. Johan in Osnabrück. Das Patronat der 1376 von denen von Nagel und Johannes von Ohsen (Ouhusen) gestifteten Dreikönigsvikarie bildeten der Pfarrer von Wallenbrück und die Güter des Kirchspiels: Wallenbrück, Rolinghof und Königsbrück. Die Reformation wurde um 1530 eingeführt.

Das Gogericht über Wallenbrück besaß 1352 der Osnabrücker Bischof, wie es denn bis zur Neuorganisation der ravensbergischen Gerichte im Jahre 1550 zum Gogerichte Grönenberg gehörte.

Holzgraf über die Wallenbrücker Mark, die schon früh als einheitlicher Besitz der vier Bauerschaften erscheint, war der Landesherr.

---

[1] und [2] Randverzierung und U = W aus einem Missale der Johanniskirche zu Herford. (Siehe Seite 45.)

Von den alten Erben des Kirchspiels gehörten 5 zum Stifte St. Moritz vor Münster, 6 zum Gute Königsbrück, wahrscheinlich dem St. Moritz-Kloster entfremdet, da sie an den St. Moritz-Distrikt Lenzinghausen—Werther—Königsbrück stoßen. Einige waren den Klöstern zu Herford, Iburg, Gertrudenberg bei Osnabrück, Schildesche und dem Kapitel St. Maria in Bielefeld hörig. Der Rest vertheilte sich auf die Ministerialgüter in Wallenbrück und Spenge als Herforder und lippische Lehen. Aus Wallenbrück verkauften die Edelherrn von Blankena 1253 die Vogtei über den Hof in Godinchusen und zwei in Ouhusen, sowie über eine Landstelle in Hellinghen an Kloster Iburg, wie demselben auch 1284 drei Höfe zehntpflichtig sind.

In Hellingen hatte im Jahre 1342 das Kapitel zu Enger die Vogtei über einen Hof und Einkünfte von mehreren andern. Der Edle Widukind vom Berge belehnte 1351 J. Busche mit 6 Hufen in Hellingen und 1365 verkaufte der Graf von Lippe dort ein Haus an E. Nagel. Im Jahre 1071 überwies die Aebtissin Godesdiu von Herford, Gut in Berninctkorpe. Ein Ministeriale Atholfus de Bernigthorpe wird 1153 genannt. Das Kloster Gertrudenberg hatte 1240 Zehnten und Kloster Enger 1342 Einkünfte von dort. Im Jahre 1377 verpfändete der Graf von Lippe Häuser in Baringdorf, Düttingdorf und Suttorf an Heinrich Cappel in Wallenbrück. Um 1252 verzichtete Hartbert von Düttingdorf auf den Hof Mönk zu Gunsten des Klosters Gertrudenberg.

Das Gut Wallenbrück scheint, während 1295 noch ein Henricus de Woldenbrucke existirt, bald darauf in die Hände der von Nagel gekommen zu sein, die es bis 1775 besaßen.

Das Gut Warmenau besaßen von 1377 bis zu seiner Vereinigung mit Wallenbrück zu Ende des 17. Jahrhunderts die von Cappel.

Ein Herr J. de Warmina kommt bereits im 13. Jahrhundert vor.

Rolinghof besaßen 1561 die von Nagel. Da 1252 ein Rolf Nagel als Zeuge in der Nähe erscheint, so wird das Gut von diesem seinen Namen erhalten haben.

Im 17. Jahrhundert wurden in Wallenbrück ravensbergische Landtage gehalten. Der Ort hatte damals an den Tagen Georgii und Aegidii Jahrmärkte.

Im Jahre 1759, als die Franzosen Ravensberg räumten, fand in Wallenbrück ein Gefecht statt.

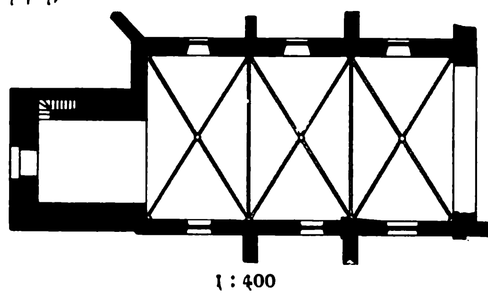


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Wallenbrück.

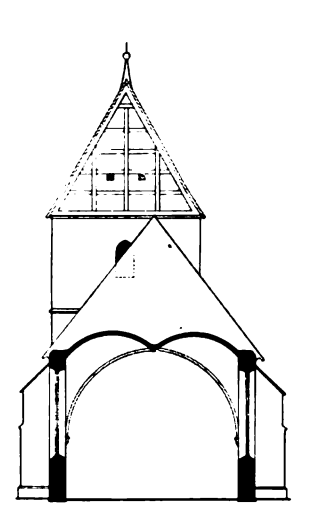
Dorf Wallenbrück.

16 Kilometer nordwestlich von Herford.

Kirche, evangelisch, gothisch,



1 : 400



Querschnitt, 1 : 400.
Nach alter Aufnahme.

einschiffig, dreijochig, nach Osten erweitert. Westthurm mit Satteldach. Strebepfeiler einfach.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen, zwischen rundbogigen Querrippen, auf Konsolen. Holzdecke im Thurm.

Fenster, spitzbogig, zweitheilig, mit Maßwerk; dreitheilig an der Südseite des östlichen Joches. Schalllöcher, spitzbogig, zweitheilig, mit Mittelstab.

Eingang an der Westseite des Thurmes, flachbogig.

Wappenstein, gothisch, an der Südseite des Thurmes mit Jahreszahl **c c c c x i** (1411).

Grabnische, gothisch, vermauert, Reste an der Nordwand, flachbogig, mit Wappen, 1,50 m breit.

Epitaph, romanisch, Reste, Heiligenfigur. 78 cm hoch, 60 cm breit; mit Inschriftstein; 40 cm hoch, 46 cm breit. **anno dñi m l x** (1060) **gerhardus ... frisa x l i** (41) **āno etatis sue hic obiit et h̄etur hic fūdator hui ecc̄e.** (Abbildungen nebenstehend und Tafel 75.)



Christus, romanisch, von Holz; Arme neu, langes Lendentuch, Füße nebeneinander. 1,25 m hoch.

2 **Kronleuchter**, Renaissance, von Bronze, zweireihig, zwölfarmig.

1. 90 cm hoch. 2. 70 cm hoch.

3 **Glocken** mit Inschriften:

1. anno 1651 circa festum vis. b. mariae virginis fusa in wallenbruck provisor hinrich meier a duttinghdorp et adolph godinckhusen. plurima non casu sed statuente des. erhard nagel. 1,10 m Durchmesser.
2. alles was odem hat lobet den herren josephus michelin nos tres fecit a° 1651. 0,92 m Durchmesser.
3. neu.



Kranken-Versehgefäß, spätgothisch, inschriftlich von 1492;
von Kupfer, vergoldet; Kreuzform, mit Ecce homo und Evangelistensymbolen.
Angeblich in Herford ausgegraben. Jetzt in der Sammlung Schnütgen, Köln.
(Vergleiche Jahresbericht des Kunstgewerbe-Museums zu Köln, 1906.)

Wallenbrück.



1.



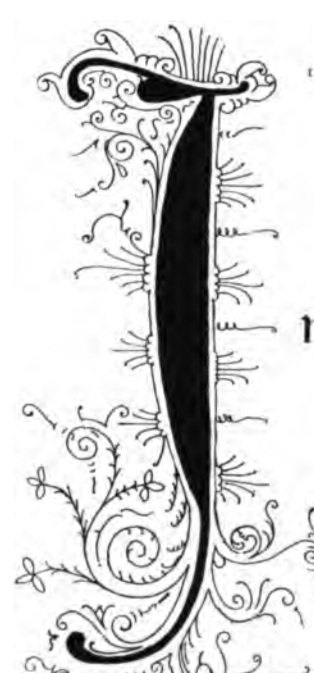
2.





Clichés von F. Bruckmann A.-G., München. 3. Aufnahmen von A. Ludorff, 1904.

Kirche: 1. Südostansicht; 2. Epitaph; 3. Innenansicht nach Nordwesten.



Inhalts-Verzeichniß.[1]

[1] J aus einem Missale der Johanniskirche zu Herford. (Siehe Seite 45.)

Alphabetisches Ortsregister

der geschichtlichen Einleitungen und der Denkmäler-Verzeichnisse.

Alphabetisches Sachregister der Denkmäler-Verzeichnisse.

Bezeichnung	Ort, Eigenthümer 2c.	Seite	Tafel
Malerei Tafelgemälde Klappaltar Fächer Glasbilder	Herford	35, 45	41
Manuskripte Initialen Miniaturen Chorbücher Gebetbücher Inkunabel-drucke	Herford	1, 6, 11, 21, 23, 25, 45, 53, 54, 57, 60, 61, 65, 69, 73, 81, 85, 87, 91, 95	44, 45, 54
Münzen	Herford	28	
Portale Thore Thüren Thürgriffe Thürschlösser Zugbrücken Thürsturz	Enger Herford	15, 16 32, 40, 41, 43, 51, 53	 21, 22, 24, 37, 41, 50, 51, 53
Pulte Altarpult Stehpult	Herford	44	43
Reliefs Friese Diptychon Tympanon Schlußsteine Johannisteller Wappensteine	Herford Rödinghausen Wallenbrück	1, 5, 35 76 93	22, 24 75
Reliquienbehälter Schreine Kußtafel	Enger	17, 18, 57, 58, 66, 82	11—13
Sakramentshäuschen Heiligenhäuschen Nischen Ausgußnischen Grabnischen	Herford Kirchlengern	32, 41 64	25, 37, 38
Schränke in Holz und Metall Füllungen Truhen Gehäuse Kasten Brüstungen Griffe Holzantependien Wandgetäfel Schachtel	Enger Herford Rödinghausen	18, 22, 87 32, 33, 44, 53 76, 79	15, 16 43, 53

Bezeichnung	Ort, Eigenthümer 2c.	Seite	Tafel
Siegel Stempel Wappen	Enger Herford Quernheim Vlotho	11 28, 29, 39, 43, 47, 50 69 88	
Statuen in Holz, Stein, Porzellan, Elfenbein Christus Kreuzigungsgruppen Heilige Donatoren Selbdritt Sphynxe Löwen Leuchterengel	Enger Herford Quernheim Rödinghausen	17 35, 42, 49 71 76	4 31, 34, 35 65
Stickereien und Gewebe Schleier Hungertücher Kaseln Antependien Spitzen Handschuhe Schuhe Mitra	Enger	19, 22, 72, 87	
Taufsteine	Bünde Enger Herford	9 15 32, 33, 41, 48	1 30, 48
Teller Schüsseln Getreidemaß Bettwärmer Schalen Theekocher Patene	Enger Vlotho	18 90	16
Trachten	Herford Menninghüffen	1	 76
Uhr Sonnenuhr Zifferblatt	Herford	53	53

Herford.







Volkstrachten des Kreises Herford. Gemeinde Menninghüffen.

Aus Jostes, Westfälisches Trachtenbuch, Nummer 150, 198 bis 200.



